Nr. 185. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 9. August 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige in Nürnberg statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 der Parteiorganisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr,

nach Nürnberg in die „Städtische Festhalle", Luitpoldhain, ein.

Die Eröffnung erfolgt präzise. Anschließend erfolgt die Konstituierung des Parteitages, Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung, Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, den 14. September und die folgenden Tage

finden die Verhandlungen des Parteitages in dem Lokal „Herkules-Velodrom", Treustraße 10, statt.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes,
   a) Allgemeines.
   b) Organisation und zwar
      I. Frauenorganisation;
      II. Jugendorganisation.
      Berichterstatter: H. Müller.
   c) Kasse und Presse.
      Berichterstatter: A. Gerisch.
   d) Bildungsausschuß.
      Berichterstatter: H. Schulz.
2. Bericht der Kontrollkommission.
   Berichterstatter: A. Kaden.
3. Parlamentarischer Bericht.
   Berichterstatter: E. Eichhorn.
4. Maifeier.
   Berichterstatter: R. Fischer.
5. Sozialpolitik und der neue Kurs.
   Berichterstatter: H. Molkenbuhr.
6. Die Reichsfinanzreform.
   Berichterstatter: F. Geyer.
7. Sonstige Anträge.
8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am 17. August im Besitze des Vorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Absatz 2 der Parteiorganisation im „Vorwärts" veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bezw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Martin Treu, Nürnberg, Egidienplatz 22.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau: W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu beziehen, der Versand erfolgt vom 17. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im „Vorwärts", noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 7. Juli 1908.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Sie bleiben Stellvertreter Gottes!

Der letzte Massenmißhandlungsprozeß hat wieder einmal drastisch bewiesen, warum die Soldatenmißhandlungen bei uns nicht auszurotten sind. Denn wenn Soldatenschinder, die Soldaten in der infamsten Weise beschimpfen, in der unmenschlichsten Weise mißhandeln, Soldaten ohrfeigen, daß ihnen das Trommelfell platzt, daß sie ohnmächtig werden, daß ihnen das Blut aus Mund und Nase spritzt, die solche Mißhandlungen gewohnheitsmäßig verüben und sich sogar zu der perversen Bestialität hinreißen lassen, Untergebene an den Geschlechtsteilen zu reißen, also derartig zu behandeln, wie sich das selbst ein roher Fleischerknecht Tieren gegenüber nicht gestattet — wenn solche Soldatenschinder **nicht einmal degradiert** werden, so kann man sich nicht darüber wundern, daß in Unteroffizierskreisen die seltsamsten Ansichten darüber herrschen, wo eine Mißhandlung anfängt und ein freundschaftlicher, erziehlich gemeinter Rippenstoß gegen das Bauchfell oder Faustschlag in die Zähne aufhört!

Wir haben uns in unserem gestrigen Bericht über die Schiebereien des Balk, Holzapfel und Konsorten gehütet, an dem Bericht, soweit die Entlastungszeugen — zu denen schon diejenigen gehörten, die bekundeten, es sei mit der Prügelei nicht „ganz schlimm" gewesen — zu retouchieren. Wir haben objektiv gemeldet, daß mehrere Zeugen bekundeten, daß sie selbst nicht so häufig geschlagen worden seien und sich auch nicht entsinnen könnten, „daß die Sache so schlimm gewesen" sei. „Etwas stark" hatten diese Zeugen — die Entlastungszeugen! — die Prügelei und Schinderei schon gefunden, aber sie erklärten nichtsdestoweniger, daß sie keine Empörung darüber empfunden hätten — im Gegensatz zu einer Reihe anderer Zeugen!

Und die Aussagen dieser „Ent"lastungszeugen genügten dem Oberkriegsgericht, um die Strafen, die die erste Instanz gefällt hatte, selbst für die am schwersten belasteten Soldatenschinder herabzusetzen! Nicht nur, daß bei den ärgsten Schindern der „Söhne des Volkes" die Freiheitsstrafen ermäßigt wurden — das Ungeheuerliche des Urteils lag darin, daß die von der ersten Instanz verhängte Strafe der Degradation **aufgehoben**, diesen Bestien in Menschengestalt, diesen Schändern des doch sonst so gepriesenen „Ebenbildes Gottes" die Möglichkeit gegeben wurde, **auch ferner Soldaten zu Krüppeln zu schlagen und moralisch unter's Vieh herabzuwürdigen!**

Selbst wenn den famosen „Ent"lastungszeugen keine Belastungszeugen gegenübergestanden hätten, die **unerschütterliche Tatsachen der scheußlichsten Art** bekunden konnten. Was hatten ihre Aussagen bewiesen? Daß geprügelt, gemißhandelt wurde; nur nicht „ganz schlimm", nur nicht so schlimm, daß die Gemütsmenschen, die nicht selbst die Opfer regelmäßiger Mißhandlung waren, das als empörend empfanden! Was beweist denn aber solches teils negatives, teils völlig subjektives Zeugnis **feststehender Tatsachen** der grauenhaftesten Art gegenüber?! Daß es Menschen gibt, die sich nicht über unerhörtes Unrecht empören, sofern es nur andre trifft, ist ja leider eine nur allzu bekannte Tatsache! Und daß es Soldaten gibt, die sogar ihnen persönlich zu teil gewordene brutalste und schmachvollste Behandlung nicht als etwas „Empörendes" empfinden, ja, das ist doch ebenfalls militärgerichtsnotorisch! Um menschenunwürdige Behandlung in ihrer vollen Schwere empfinden zu können, muß man eben ein Gefühl für Menschenwürde besitzen! Das aber wird durch unsere Gesellschaftsordnung dem Individuum nicht eingeflößt, sondern häufig genug direkt und systematisch ausgetrieben!

Außerdem aber ließ sich durch diese Aussagen minder empfänglicher oder mit minderer Beobachtungsgabe ausgestatteter „Ent"lastungszeugen **nicht eine** der furchtbaren Tatsachen erschüttern, die durch eine ganze Reihe **positiver** Zeugenaussagen **festgestellt** waren! Daß Balk sich **hunderte** brutaler Mißhandlungen hatte zuschulden kommen lassen, daß er einen Soldaten durch Zertrümmerung **des Trommelfells** zum Krüppel machte, daß er den zum Krüppel gemachten obendrein zwang, falsche Meldung zu machen — das stand doch unwiderlegbar fest!

Ebenso, daß die Holzapfel und Biermann gewohnheitsmäßige und bösartigste Soldatenschinder waren! Und trotzdem wurden ihre ohnehin **unverhältnismäßig milden** Strafen noch weiter gemildert, weil ihnen „eine Lust der Quälerei" nicht nachgewiesen sei?! Nach dieser Jurisdiktion müßte künftig jeder Mörder den Nachweis verlangen können, daß er „aus Lust" gemordet habe!

Erst recht aber jener andere Milderungsgrund des Oberkriegsgerichts ist in diesem Falle ungeheuerlich: daß die Mannschaftsschinder geschunden und gewütet hätten, um aus den viehisch Mißhandelten „tüchtige Soldaten" zu machen! Danach dürfen also sowohl die hier bestraften wie alle künftigen Soldatenschinder glauben, daß man durch **Bestialisierung, durch Ertötung alles Selbst- und Ehrgefühls** „tüchtige Soldaten" erziehen kann!

Welche Herabsetzung des Militarismus durch seine eifrigsten Verteidiger!

Für die Kriegs-Luftflotte!

Daß die ganze Sammelei für Zeppelins Erfindung auf nichts anderes hinausläuft, als auf die billige Schaffung einer Kriegs-Luftflotte, tritt immer deutlicher zutage. Das verrät auch ganz unverblümt ein Aufruf des Kronprinzen, der sich mit Zustimmung Wilhelms II. als Ehrenpräsident an die Spitze des zu Sammlungen für Zeppelin auffordernden Reichskomites, des Luft-Flottenvereins, gestellt hat. Der Aufruf des Kronprinzen lautet:

„Groß war der Jubel, als die Kunde von den erfolgreichen Fahrten des deutschen Luftschiffes unter seinem genialen Erfinder Grafen v. Zeppelin die deutschen Lande durchdrang. Jetzt, da ein großes Unglück das Lebenswerk dieses unermüdlichen Vorkämpfers der deutschen Luftschiffahrt zu zerstören droht, ist es Pflicht eines jeden vaterlandsliebenden Mannes, durch rasches Handeln helfend einzutreten. Jeder Deutsche trage zur möglichst schnellen Beschaffung eines deutschen Luftschiffes bei, indem er einen Beitrag an die Sammelstelle des deutschen Reichskomitees in Berlin sende. Wir müssen den einmal gewonnenen **Vorsprung im Kampfe um die Beherrschung des Luftmeeres unter allen Umständen behaupten.**

Das Ehrenpräsidium
Wilhelm."

Hier handelt es sich also ausgesprochenermaßen nicht mehr um die Lösung eines Kulturproblems, das die gesamte Menschheit, das alle Klassen interessiert, sondern um die Wahrung der „nationalen" Ehre, um die Sicherstellung des **„deutschen Vorsprungs"**.

Die Wissenschaft, die wahre Kultur kennt keine nationalen Grenzpfähle, sie beruht im Gegenteil auf der gegenseitigen Anregung, Ergänzung und Befruchtung. Aber freilich: nach dem Wunsche unserer Herrschenden soll Zeppelins Erfindung dem **deutschen Militarismus** einen Vorrang erobern! Dafür werben unsere Zeppelin-Enthusiasten, dafür wirbt der Kronprinz!

Nun mögen ja alle „Patrioten" nach Herzenslust für die Schaffung einer Kriegs-Luftflotte steuern! Je mehr sie privatim aufbringen, desto besser. Denn desto weniger hat das Reich aufzubringen. Nur soll man nicht die Kommunen, die Verwalter des Geldes der Gesamtheit, dem Luftflottenverein tributpflichtig machen wollen!

Im übrigen wird gemeldet, daß bereits 1 800 000 M. freiwilliger Spenden für Zeppelin eingelaufen sind, ein Betrag, der sich wahrscheinlich verdoppeln und verdreifachen wird. Nimmt man dazu, daß auch das Reich die ausgesetzten 2¼ Millionen Mark höchstwahrscheinlich völlig zur Auszahlung gelangen lassen wird, so ergibt sich, daß die Fortführung der Zeppelinschen Versuche mehr als gesichert ist! Schon das Eintreten des Reiches allein würde die Erfindung sichergestellt haben.

Alle darüber hinausgehenden Beträge kommen nur dem chauvinistischen Luftmilitarismus zugute!

Und wir sollten meinen, daß schon das ostentative Wettrüsten zu Wasser Deutschlands internationale Stellung hinlänglich in Mißkredit gebracht und verschlechtert hat.

Der Luftmilitarismus fehlt uns gerade noch!

Die christliche Internationale.

Vom 3. bis 5. August tagte in Zürich die erste internationale Konferenz christlicher Gewerkschaftsführer, die bestimmt ist, der sozialistischen eine christliche Internationale entgegenzusetzen — wie es in christlichen Gewerkschaftsblättern heißt. Am Vorabend der Konferenz war eine Begrüßungsversammlung, in der Wieber (Duisburg) einen Vortrag hielt über die Erfolge der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Er sagte u. a.: „Von ihren Gegnern als ein totgeborenes Kind bezeichnet, ist unsere Bewegung, allen Naturgesetzen zum Trotz die Flegeljahre überspringend, zu einem kräftigen Manne herangewachsen; sie ist eine Macht geworden, daß selbst die so mächtige Sozialdemokratie ohne uns christliche Gewerkschaften nichts mehr — ohne uns schon gar nichts mehr unternimmt." Herr Wieber nimmt hier, vor einem unkundigen Publikum, den Mund reichlich voll; vor Leuten, die die Dinge in Deutschland kennen, würde er sich wohl etwas weniger selbstbewußt aufführen. Was die Flegeljahre betrifft, die die christlichen Gewerkschaften übersprungen haben sollen, so scheint der gedächtnisschwache Herr sich nicht mehr der Vorgänge auf den drei ersten Kongressen der Christlichen, nicht mehr der Auseinandersetzungen über die politische und religiöse Neutralität, die Zollfrage, das Fuldaer Pastorale usw. zu erinnern; auch scheint er nicht zu wissen, daß gegenwärtig noch sich die christlichen Gewerkschaften mit den Berliner Fachabteilern in einer Weise auseinandersetzen, die alles, was man entschuldigend als „Flegeljahre" bezeichnen kann, weit übertrifft.

Die eigentlichen Verhandlungen der Konferenz wurden eingeleitet mit den Berichten der Delegierten über den Stand der christlichen Gewerkschaften in den einzelnen Ländern. Wohin es die Christlichen mit ihren Zersplitterungsbestrebungen gebracht haben, zeigt das Beispiel Hollands. Dort gibt es (außer den sozialistischen Organisationen) christlich-interkonfessionelle, katholische und evangelische Gewerkschaften, die alle im Namen des wahren „Christentums" daran mitwirken, die Macht der Arbeiterklasse zu lähmen.

Ueber das Wesen und die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften redete Giesberts (M.-Gladbach). Ausgehend von dem Satze, daß die Gewerkschaften nur wirtschaft-

liche Aufgaben zu erfüllen hätten, forderte er für die christlichen Organisationen, daß sie interkonfessionell und parteipolitisch neutral seien. In dem Augenblick, wo eine Gewerkschaft sich auf konfessionellen Boden stelle, sei ihr das Rückgrat gebrochen, denn keine Kirchengemeinschaft könne und werde die Verantwortung für die wirtschaftlichen Interessenkämpfe der Arbeiter übernehmen. (Sehr schmeichelhaft für die Kirche, die angeblich ein Anwalt der Armen und Bedrückten ist!) In der Aussprache über den Vortrag von Giesberts ergab sich, namentlich zwischen den Deutschen und Holländern, eine weitgehende Meinungsverschiedenheit über die Notwendigkeit der Interkonfessionalität. Schiffer (Düsseldorf) bestritt den Bischöfen das Recht, den Arbeitern, wie es in Holland geschehen ist, den Eintritt in eine bestimmte Organisation vorzuschreiben oder zu verbieten. Sie hätten das Recht und die Pflicht, in religiösen und kirchlichen Dingen die Wege zu weisen, aber in rein wirtschaftlichen Dingen stehe ihnen kein Machtwort zu. Stegerwald (Köln) meinte: „Solange die Kirchenfürsten den Unternehmern nicht verbieten, sich mit Andersgläubigen zu wirtschaftlichen Zwecken zusammenzuschließen, solange hat kein Papst und kein Bischof das Recht, den Arbeitern vorzuschreiben, wie sie sich gewerkschaftlich organisieren sollen." Ein Wiener Delegierter riet von einer Beschlußfassung in dieser Frage ab und trat dafür ein, die Frage der Konfessionalität als eine häusliche Angelegenheit der Holländer zu betrachten. Wiedeberg (Berlin) meint dagegen, es seien verpflichtende Grundsätze aufzustellen; die Holländer müßten sich, nach einer gewissen Uebergangszeit, zur Interkonfessionalität bekennen.

Zur Frage der Notwendigkeit internationaler Beziehungen und der Einrichtung eines internationalen Sekretariats wird durch eine Resolution 1. den christlichen Gewerkschaftsorganisationen aller Länder empfohlen: 1. a) Die Bildung von leistungsfähigen, möglichst straff zentralisierten Industrie- bezw. Fachverbänden auf christlicher (interkonfessioneller), parteipolitisch neutraler Grundlage; b) Zusammenschluß (fédération) der einzelnen Berufsverbände zu Landeszentralen mit einheitlicher Leitung (Gewerkschaftskommission, Gewerkschaftsausschuß usw.) 2. a) Als Zentral- und Geschäftsstelle für die internationale Vereinigung der Landeszentralen die Gründung eines allgemeinen internationalen Sekretariats für die christlichen Gewerkschaften aller Länder; b) das internationale Sekretariat wird dem Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Herrn Stegerwald-Köln, übertragen; c) die Landeszentrale leistet an das internationale Sekretariat einen Jahresbeitrag von 1 Pf. pro Mitglied; die Kasse darf nur zu geschäftlichen Unkosten in Anspruch genommen werden. 3. Es wird eine leitende internationale Gewerkschaftskommission gebildet, in die jede Landeszentrale auf jedes angefangene 100 000 Mitglieder einen Vertreter entsendet; die Kommission tritt nach Bedarf, mindestens jedoch alle zwei Jahre zusammen. 4. Die Landeszentrale verpflichtet sich, an das Sekretariat jede erforderliche Auskunft zu erteilen, vor allem aber alljährlich statistische Angaben über Stand, Entwickelung und Leistungen ihrer einzelnen Organisationen einzusenden.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften in den Grenzgebieten. Der Referent empfahl ein gemeinsames Vorgehen bei allen Aktionen zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen in allen den Grenzbezirken, die — wie das sehr oft der Fall ist — ein gemeinschaftliches und geschlossenes Wirtschaftsgebiet darstellen; die Ueberwachung und Regelung des Durchzugs und Zuzugs der fremden Arbeiter, vor allem durch Aufklärung der heimischen Arbeiter über die Verhältnisse im benachbarten Grenzbezirke; Heranziehung der zugewanderten Arbeiter zur Organisation und mit ihrer Unterstützung die Anknüpfung von Beziehungen zu ihren in der Heimat zurückgebliebenen Arbeitskollegen, um diese vor unbesonnener Abwanderung über die Grenze zu warnen. — Ein Beschluß in dieser Frage wurde nicht gefaßt.

Auf der Konferenz der „christlichen Internationale" waren 67 Delegierte anwesend. Die Berichte aus den verschiedenen Ländern lassen deutlich die Schwäche der christlichen Gewerkschaften gegenüber den sozialistischen Organisationen erkennen, und die Verhandlungen zeigen, wie weit die Christlichen von der Möglichkeit entfernt sind, an Geschlossenheit und Tatkraft der sozialistischen Bewegung gleichzukommen, so sehr sie sich auch bemühen, sich deren Erfolge und Erfahrungen zunutze zu machen.

Die türkische Revolution und die „Großmächte".

„Regieren heißt voraussehen," soll einmal Katharina II. geäußert haben. Wenn diese Auffassung richtig ist, so darf man wohl bei den führenden Staatsmännern in Rußland wie in England keine großen Regierungsfähigkeiten vermuten. Am Vorabend der türkischen Revolution hatten sie keine Ahnung von der ganzen Bewegung der Jungtürken; denn sonst hätten sie sich kaum so viel Mühe gegeben, einen ausführlichen Plan zur Regelung der „inneren Verhältnisse" in der Türkei auszuarbeiten. Ebenso wenig Verständnis für die revolutionäre Bewegung in der Türkei zeigten die übrigen Großmächte, die dem englisch-russischen Projekte zustimmten und Unterstützung versprachen. Daß mit der Umwälzung in der Türkei alle diese Pläne und Projekte ihre Bedeutung verloren haben, liegt auf der Hand, und sie werden zurückgezogen werden müssen.

Uebrigens werden die Mazedonier und überhaupt die Christen in der Türkei nichts dabei verlieren. Denn auch diesmal sind die schönen Worte der Diplomatie nicht ernst zu nehmen. Seit 1876 haben die Großmächte nicht weniger als fünfmal Reformprojekte ausgearbeitet, abgesehen von den unzähligen diplomatischen Vorstellungen. Einige dieser Projekte werden von der türkischen Regierung angenommen, die Vorstellungen wurden von der türkischen Regierung mit weitgehenden Versprechungen beantwortet und . . . alles blieb beim alten. Um die Ausführung der Versprechungen hat sich die europäische Diplomatie nie gekümmert. Ein Beweis für viele. Der ehemalige französische Minister und jetzige französische Deputierte Pierre Baudin schrieb kürzlich im „Berliner Tageblatt": Es erscheint nötig, zunächst festzustellen, daß die Intervention der Mächte bisher den Völkerschaften Mazedoniens keinen ernsthaften Nutzen gebracht hat. Ihre Lage ist die gleiche wie vor dem Verträge von Mürzsteg und vor der Einführung von Reformen. Sie leben in vollkommener Unsicherheit; ihre Leiden können sogar mit der Zeit nur noch zunehmen".

Wie wenig sich die Großmächte in der Tat um die Bevölkerung Mazedoniens kümmerten, sollen uns folgende Tatsachen beweisen. Unter den „Beschützern" dieser Völkerschaften werden stets in erster Linie Rußland und England genannt. Nun in bezug auf Rußland ist offiziell*) festgestellt worden, daß auf der internationalen Konferenz von 1885 in Konstantinopel der russische Botschafter Nelidoff mehrmals den Vorschlag gestellt habe: man möge der türkischen Regierung die Vollmacht geben, Ost-Rumelien militärisch zu okkupieren. Ost-Rumelien ist eine autonome türkische Provinz mit einer fast ausschließlich christlich-slawischen Bevölkerung! Aus derselben offiziellen Quelle erfahren wir, daß die bulgarisch-serbischen Feindseligkeiten und der „kleine" Krieg (1885) zwischen beiden ausschließlich durch die russische Diplomatie provoziert wurde. Dieselbe Vorliebe für die türkischen Christen zeigte die russische Regierung auch während der Armeniermetzeleien von 1896. Als die französische und englische Regierung, unter dem Druck der allgemeinen Empörung, energisch eingreifen wollte, erklärte der russische Minister des Auswärtigen dem französischen Minister Hanoteaux: „Der Zar ist aufs entschiedenste gegen irgend welche Art einer zwangsweisen Einwirkung auf die Türkei." Der Zar nahm also die türkische Regierung in Schutz, obwohl es allgemein bekannt war, daß die Armeniermetzeleien von der Regierung organisiert wurden, obwohl die deutschen und französischen Offiziere, die als Instrukteure dienten, sich trotz der Aufforderung des Sultans weigerten, zu bestätigen, daß die Armee sich während der Metzeleien „korrekt" verhalten habe! So „beschützt" die russische Regierung die christlichen Völkerschaften in der Türkei.

Um die englische Regierung in dieser Hinsicht zu charakterisieren, genügt es nur, an die eine Tatsache zu erinnern, daß hauptsächlich dank der englischen Regierung nach dem russisch-türkischen Kriege Rumelien und Mazedonien der Türkei zurückgegeben wurden. Nach dem zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Präliminarfrieden von San-Stefano (3. März 1878) waren beide genannte Provinzen dem neugeschaffenen Fürstentum Bulgarien — also einem christlichen Staate — zugedacht. England aber protestierte aufs entschiedenste gegen diesen Präliminarvertrag. Lord Beaconsfield ließ sich vom englischen Parlament einen Kredit bewilligen und gab dem englischen Admiral Hornley die Weisung, mit einer Flotte in die Dardanellen einzufahren. Einen Krieg mit England wagte die russische Regierung nicht. So wurde der Vertrag von San-Stefano den Vertretern der Großmächte — dem Berliner Kongreß (13. Juni bis 13. Juli 1878) — vorgelegt. Hier wurden Mazedonien und Ost-Rumelien der Türkei zurückgegeben. Ost-Rumelien als autonome Provinz, Mazedonien unter der Bedingung, Reformen zum Schutze der christlichen Völkerschaften einzuführen. Diese Reformen stehen, wie gesagt, bis jetzt nur auf dem Papiere.

Nicht um den „Schutz der christlichen Völkerschaften" handelte es sich auf dem Berliner Kongresse, sondern hauptsächlich um das „politische Gleichgewicht in Europa". Jede einzelne Großmacht wollte verhindern, daß irgendeine andere Großmacht auf Kosten der besiegten Türkei noch mächtiger werde. Dieses Problem fand seine Lösung dadurch, daß man zur Schwächung Rußlands Bulgarien — allerdings mit der geheimen Absicht Rußlands, zu gelegener Zeit das so vergrößerte Bulgarien sich einzuverleiben — ein kleineres Territorium zuwies und zur Schwächung der Türkei selbst Serbien, Rumänien und Montenegro für unabhängig erklärte. Um das „Gleichgewicht" aufrechtzuhalten, mußte man nämlich die Türkei schützen, man wollte aber nicht, daß sich das ottomanische Reich aufs neue zu einer Großmacht erhebe. Der Türkei schenkte man das Leben, aber sie sollte nur das elende Leben des „kranken Mannes am Bosporus" weiterführen, ihre Politik sollte von den Großmächten bestimmt sein. Um die Türkei ihre Abhängigkeit von den Großmächten noch deutlicher fühlen zu lassen, wurden ihre Finanzen teilweise unter Kontrolle gestellt. Auch der § 23 des Berliner Traktats, der die Reformfrage behandelt, stellt die türkische Regierung unter Aufsicht und Kontrolle der Großmächte, doch hat dieser Paragraph den Christen in der Türkei wenig Nutzen gebracht. Er diente den Großmächten bloß als Vorwand, um international-politische Ziele zu erreichen, um „energisch vorzugehen" bei jedem geringsten Versuche der türkischen Regierung, politisch selbständig zu handeln.

Der „kranke Mann am Bosporus", die asiatisch-despotische Türkei, mußte sich — wenigstens in allen Fragen der auswärtigen Politik — dem Willen der Großmächte fügen.

Jetzt aber ist allem Anschein nach der „kranke Mann" auf einmal genesen. Die Revolution hat ihn wiederhergestellt. Die Jungtürken, die zweifellos die führende Rolle, wenigstens für die nächste Zeit, übernehmen werden, betonen ausdrücklich, daß die konstitutionelle Türkei sich keine Einmischungen, weder in ihre äußere, noch in ihre innere Politik werde gefallen lassen. Sollte es der neuen Türkei wirklich gelingen, die Nationalitäten- und Konfessionenfrage auf friedlichem Wege und befriedigend für alle Völkerschaften zu lösen, so ist klar, daß die Großmächte ihren bisherigen politischen Einfluß auf der Balkanhalbinsel einbüßen werden. Ja, sie werden mit einer neuen Großmacht zu tun bekommen, die vielleicht das „politische Gleichgewicht in Europa" ins Schwanken bringt oder wenigstens auf eine neue Basis stellt. Bisher verfolgten die Großmächte in der Türkei vorwiegend politische Ziele. Das politische Erwachen der Türkei wird neue große wirtschaftliche Fragen und Aufgaben stellen.

* * *

Die türkische Verfassungsbewegung hat den Reformprojekten zunächst ein Ende gemacht, und man darf hoffen für immer. Auch die russische Regierung muß sich fügen, wenigstens vorläufig — und ihr Reformprojekt zurückziehen. Nur wenn die Maßnahmen des Sultans nicht zum Ziele führten, heißt es in der amtlichen Petersburger Depesche, würde die russische Regierung die Mächte auf die Notwendigkeit hinweisen, die unterbrochene gemeinsame Reformtätigkeit wieder aufzunehmen.

Und in einer Zirkulardepesche an die russischen Botschafter telegraphiert der Minister des Aeußeren:

> Das Kabinett in St. Petersburg sei der Ansicht, daß die Mächte im gegenwärtigen Augenblick mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse in der Türkei jeden Schritt unterlassen müßten, der als ein Ausdruck des Mißtrauens gegenüber dem guten Willen des Sultans und der ottomanischen Regierung, die beschlossenen Reformen durchzuführen, aufgefaßt werden könnte. Rußland werde mit größter Aufmerksamkeit und Sympathie die Bestrebungen der Türkei, das regelmäßige Arbeiten des neuen Regimes zu sichern, verfolgen und sich jeder Einmischung, die diese Aufgabe erschweren könnte, enthalten. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß Rußland treu seinen historischen Traditionen und auf Grund der Rechte, die es aus den Verträgen herleite, seine Rolle als Reformator in Mazedonien ebenso wie die anderen Mächte erst dann als beendigt betrachten werde, wenn das von dem Sultan unternommene Werk eine wirkliche Verbesserung des Zustandes in dieser Provinz herbeigeführt hätte. Andernfalls würde die kaiserliche Regierung sich genötigt sehen, den Mächten die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der gegenwärtig unterbrochenen gemeinsamen Reformtätigkeit nahezulegen.

*) Im diplomatischen Briefwechsel, der 1886 in dem französischen Gelb- und dem englischen Blaubuch veröffentlicht worden ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. August 1908.

Liberalismus und Reichsfinanzreform.

Die von der liberalen Presse an den Reichskanzler gerichtete Mahnung, die Steuervorschläge zur Sanierung der Reichsreform so zu halten, daß die Liberalen dafür stimmen können und nicht das Zentrum wieder in seine alte Stellung als Regierungspartei einrückt, da in diesem Fall der Reichskanzler das erste Opfer des Zentrums sein werde, beantworten die aus den Ministerien gespeisten „Berliner Pol. Nachr." spöttisch mit der an die Liberalen gerichteten Aufforderung, nur hübsch auf die konservativen Wünsche Rücksicht zu nehmen und sich diesen anzubequemen, dann werde der Block und der Reichskanzler dem Deutschen Reiche erhalten bleiben. Wörtlich heißt es in dem Schweinburgschen Blatte:

> „Wenn die Reichsfinanzreform ohne das Zentrum nicht zustande kommen könnte, würde dieses zweifellos die Beseitigung jedes liberalen Einflusses auf die Politik des Reiches und Preußens zur Bedingung seiner Mitwirkung machen. Die einfache Schlußfolgerung aus dem Vordersatze aber ist, daß, wenn die liberalen Parteien verhüten wollen, daß das Zentrum in die Lage versetzt wird, eine solche Bedingung zu stellen, sie eben dafür sorgen müssen, daß die Reichsfinanzreform auch ohne Unterstützung des Zentrums zustande kommt. Kann man nötigenfalls auf deren Mitwirkung verzichten, so ist die Gefahr einer Wiederherstellung der Zentrumsherrschaft im Reiche beseitigt. Statt den Reichskanzler zu Hilfe zu rufen, sollten die Liberalen, insbesondere die Linksliberalen, vielmehr sich stark machen, die Reichsfinanzreform mit den Konservativen, also von der nationalen Mehrheit des Reichstages aus, unter Dach zu bringen. Dazu ist natürlich erforderlich, daß sie auf den anderen Flügel der nationalen Mehrheit gebührend Rücksicht nehmen und an ihre Mitwirkung nicht Bedingungen knüpfen, die diesem rechten Flügel die Verständigung mit dem Zentrum als das kleinere Uebel erscheinen lassen würden. Das gilt sowohl von den Mitteln zur Durchführung der Reichsfinanzreform selbst, als auch von den Wünschen in bezug auf das preußische Wahlrecht. Nach beiden Richtungen werden die liberalen Gruppen, wenn sie die von ihnen gefürchtete Verständigung mit dem Zentrum mit Sicherheit verhüten wollen, ihre Wünsche in solchen Grenzen halten müssen, daß auf ein Zusammengehen mit den konservativen Gliedern des Blockes gerechnet werden kann."

Der reine Hohn! Doch die Liberalen stecken ihn ruhig ein. —

Aus Herrn Holles Reich.

Gewöhnlich wähnt man immer, daß, wenn Ausländer nach Preußen kommen, sie meist einen Vorteil davon haben, daß sie in eine höhere Kultursphäre hineingerückt sind. Daß dem aber nicht immer so ist, beweist eine Zuschrift, die ein aus Galizien zugezogener Ansiedler an die „Posener Neuesten Nachrichten" richtet. Derselbe schreibt:

> „Ich habe nicht geglaubt, in der Provinz Posen solche schlechten Schulverhältnisse zu finden. Als ich aus Galizien, wo meine Kinder einen geregelten Unterricht erhielten, nach Schönhausen, das vier Kilometer von der Haupt- und Residenzstadt Posen entfernt liegt zog, führte ich meine Kinder der Schule in Steimersdorf zu. Der Lehrer nahm sie nicht auf, da er schon 150 Kinder in der Klasse hatte und es für Neuaufnahmen an Raum mangelte. So besuchen nun meine Kinder und die mehrerer Ansiedler keine Schule! Auch alle Lernanfänger sind Ostern von der Schule solange zurückgestellt worden, bis die Schule in Schönhausen fertig ist. Leider geht es damit recht langsam. Die Ansiedler aus Bayern erzählten mir, daß die Redner, die in Bayern Ansiedler werben, mit Vorliebe sagen: Für Schulen ist gesorgt."

Somit wären wir also in Punkto Kultur noch hinter Galizien zurück! Trotzdem Hunderte von Millionen für Ansiedelungszwecke verwandt werden, muß also immer noch das Mittel der Bauernfängerei herhalten, um Ansiedler zu bekommen, deren Kinder dann hier verwahrlosen! Aber wozu braucht man auch in Ostelbien Schulen? —

Was ist ein Ultramontaner?

Auf diese Frage gibt der „Arbeiter", das Organ des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) folgende Antwort: „Ein Ultramontaner ist der wahrhaft vernünftige und in den Augen Gottes vornehmste Mensch". Begründet wird das wie folgt: „Jeder Katholik, der offen und ohne Scheu sich als ultramontan, d. h. als wahren, gläubigen Christen deklariert, hat schon deshalb einen wahrhaft vornehmen und wahrhaft adligen Charakter, weil er Mut und Festigkeit zeigt . . . Aber auch von anderer Seite betrachtet ist der Ultramontane wahrhaft vornehmer als ein aufgeklärter Glaskopf. Wer bis übers Grab hinaus denkt und Rücksicht nimmt auf die Ewigkeit, der ist nicht nur verständig, der ist vernünftig. Und dies ist eben ein Ultramontaner, er denkt und sieht am weitesten hinaus und richtet sich danach."

Bei diesen Anschauungen über den wahren Verstand begreift man es, weshalb die Ultramontanen die Volksschule für überflüssig halten. —

Byzantinismus überall.

Der Spar- und Darlehnskassenverein (Raiffeisen) in Heerdt bei Düsseldorf feiert in diesem Monat sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Das für die Feier vorgesehene Programm verheißt unter anderem: Aufstellung einer Gedenktafel zu Ehren Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Schorlemer-Lieser zur Erinnerung an dessen wiederholte Anwesenheit in Heerdt.

Die „Kölnische Volkszeitung" bemerkt hierzu:

> „Wir haben bisher geglaubt, rheinische Bauern wären nicht dazu fähig, dem Byzantinismus zu huldigen. Was hier die Raiffeisen-Leute von Heerdt vorhaben, übertrifft wohl alles, was auf dem Gebiet des Byzantinismus bisher in Deutschland geleistet wurde. Und das will etwas heißen!"

Die Entrüstung des rheinischen Zentrumsblattes begreift sich. Die Mitglieder des genannten Vereins sind durchweg Zentrumsleute und ihre Huldigung gilt einem Manne, den das Zentrum als einen Abgefallenen und wegen seiner „nationalkatholischen" Bestrebungen für einen besonders heftigen Gegner des Zentrums hält. Wenn die Heerdter Bauern ihre Gedenktafel dem Kölner Erzbischof Fischer stifteten, würde das Blatt nicht über Byzantinismus jammern! —

Immer wieder behördliche Verstöße gegen das Reichsvereinsgesetz in Sachsen.

Die an die Zeiten des sächsischen Juwels gewöhnten Polizeibehörden in Sachsen scheinen sich nur sehr schwer an die „liberale Auslegung des Reichsvereinsgesetzes" gewöhnen zu können, von der der Minister v. Hohenthal in seiner internen Instruktion an die Polizeibehörden gesprochen hat. Ein solcher Fall passierte wieder in Schmiedeberg im Erzgebirge. Dort sollte am Donnerstag eine

öffentliche Metallarbeiterversammlung stattfinden, in der Genosse Riem-Dresden einen Vortrag über das Thema „Die wirtschaftliche Krise und ihr Einfluß auf die Lebenshaltung der Arbeiter" halten sollte. Selbstverständlich wurde diese rein gewerkschaftliche Versammlung nicht angemeldet. Trotzdem fand sich der Gemeindevorstand des Ortes im Versammlungslokal ein und beantwortete die Frage des Einberufers, was er in der Versammlung wolle, er sei beauftragt von der Amtshauptmannschaft, die Versammlung zu überwachen. Er verlangte sogar, daß pünktlich angefangen würde. Vom Einberufer wie vom Referenten wurde ihm bedeutet, daß eine Ueberwachung dieser Versammlung und auch sein Verlangen betr. des Anfangs der Versammlung unzulässig sei. Er blieb. Später kam sogar noch ein Vertreter der bewaffneten Obrigkeit, ein Gendarm hinzu, der eifrig Notizen machte. Nach Erledigung des Referates nahm der Referent Veranlassung, gegen eine solche Nichtachtung des Reichsvereinsgesetzes wie der dazu gegebenen ministeriellen Anweisungen und Erklärungen aufs schärfste zu protestieren. Die Versammlung beschloß auf seinen Vorschlag, Beschwerde gegen das Vorgehen der Amtshauptmannschaft bis in die höchste Instanz ev. zu führen.

Was nützen alle ministeriellen Erklärungen und Anordnungen, sich von jeder Schikane oder Nadelstichpolitik fernzuhalten, wenn jede untere Verwaltungsbehörde sich eine besondere individuelle Auslegung des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes leistet! —

Schiffahrtskonferenz in Paris.

Die Konferenz der Delegierten der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften, die in Paris zusammengetreten war, um die zwischen ihnen bestehenden Mißhelligkeiten zu beseitigen, die eine Herabsetzung von 60 Proz. des Ueberfahrtspreises von Italien nach New York herbeigeführt haben, hat kein Ergebnis gehabt. Jeder Delegierte hat ein oder mehrere Vorschläge unterbreitet, aber es wurde keine Einigung erzielt. Die Versammlung hat sich dahin entschieden, alle Vorschläge von neuem zu prüfen und die Verhandlungen in kürzester Zeit wieder aufzunehmen. Zu diesem Zweck soll unverzüglich eine neue Konferenz einberufen werden, wahrscheinlich zu Ende August. Die übrigen Fragen betreffend den Verkehr auf den nördlichen Linien sind von dem Programm der Konferenz gestrichen worden.

Ungültige Bürgervorsteherwahl.

Das Städtchen Nienburg an der Weser ist durch mancherlei Kapriolen des Magistrats berühmt geworden. Es ist noch nicht lange her, da verordnete der Bürgermeister, daß alle Verhandlungen der städtischen Kollegien vertraulich geführt werden mußten. Als aber die Presse doch die Beschlüsse und Verhandlungen veröffentlichte, wurde die Sperre der Oeffentlichkeit wieder aufgehoben. In diesem welfisch durchsetzten Oertchen trug es sich zum Entsetzen aller Patrioten im Dezember v. J. zu, daß bei den Bürgervorsteherwahlen ein Sozialdemokrat gewählt wurde. Der bisherige Vertreter im Kollegium war früher auch einmal als Sozialdemokrat gewählt worden, er hat es aber verstanden, sich bis zum wütendsten Scharfmacher zu entwickeln und genoß das bürgermeisterliche Vertrauen in hohem Maße. Noch ehe die Einspruchsfrist abgelaufen war, erklärte das Bürgervorsteherkollegium die Wahl des Sozialdemokraten, Genossen Gajus, für ungültig. Dagegen wurde Beschwerde erhoben und die Gründe der Beschwerdeschrift brachten dem Bürgervorsteherkollegium die Erleuchtung insofern, als es seinen auf Antrag des Magistrats festgestellten Beschluß wieder aufhob und die Wahl für gültig erklärte. Der Magistrat aber weigerte sich nun, den Antrag des Kollegiums, den Genossen Gajus in sein Amt einzuführen, zu erfüllen. Deshalb klagte das Kollegium beim Bezirksausschuß, brachte aber die Klage wohlweislich einen Tag zu spät an und wurde deshalb abgewiesen. Außerdem klagte noch ein anderer Bürger, auch früherer Genosse, gegen die Gültigkeit der Wahl. Grund zur Klage war, daß einige Wähler trotz Einspruch nicht in die Wählerliste aufgenommen seien.

Der Bezirksausschuß hat die Wahl für ungültig erklärt. Die von dem Genossen Gajus vorgebrachten Gründe, daß die Wählerliste nach erfolgter Auslegung unanfechtbar sei, daß es sich nur um Unregelmäßigkeiten bei der Wahlhandlung selbst handeln könne und solche nicht vorlägen, wurden für vollkommen richtig erklärt. Die Wahl wurde trotzdem für ungültig erklärt, weil über die Einsprüche gegen die Wählerliste nicht das Bürgervorsteherkollegium, sondern der Magistrat selbstherrlich entschieden hat. Deshalb liegt eine gültige Wählerliste, so entschied der Bezirksausschuß, überhaupt nicht vor. Sonach hat der Magistratsabsolutismus die Ungültigkeit der Wahl herbeigeführt. In seinem Eifer, das Bürgervorsteherkollegium sozialistenrein zu halten, hat der Magistrat selbst einen Beweis für die Richtigkeit der vom Bürgermeister Schücking gekennzeichneten Reaktion in der Verwaltung beigebracht. Nicht nur dies, auch das hohe Bürgervorsteherkollegium der kleinen Weserstadt hat eine glänzende Probe seiner Gutmütigkeit abgelegt, und da kann man es dem Magistrat nicht verdenken, daß er solche Bürgervorsteher gern behalten möchte. Das gemütvoll einträchtige Zusammenwirken wird nur durch Sozialdemokraten gestört, und Ruhe ist doch die erste Bürgerpflicht!

Ein Kind wegen Brandstiftung verurteilt.

Vor der Dortmunder Strafkammer hatte sich am Freitag ein vierzehnjähriges Mädchen wegen Brandstiftung zu verantworten. Das Kind, ein ganz armseliges, schwächliches Geschöpf, hatte man in „weiser Vorsicht" in Untersuchungshaft genommen. Das Mädchen war mit 13½ Jahren bei einem Bauern in Dienst. Nach den gerichtlichen Feststellungen wurde es von seinem „Dienstherrn" mit übermäßig schweren Arbeiten betraut. Nach seinen eigenen Angaben ist das Mädchen wegen mangelhafter Ausführungen der Arbeiten geschlagen worden. Aus Rache hat das Kind dann das Haus des Bauern in Brand gesteckt. Der Brandschaden war nicht erheblich. In der Verhandlung wurde noch festgestellt, daß das Kind geistig zurückgeblieben ist. Wegen seiner mangelnden Fähigkeiten mußte die Kleine in der zweituntersten Klasse der Volksschule sechs Jahre bis zu ihrer Entlassung bleiben. Die Richter nahmen trotzdem an, daß das Mädchen die erforderliche Einsicht der Strafbarkeit ihrer Handlung besessen habe. Zu dieser Ansicht kam das Gericht deshalb, weil das Kind sowohl verschiedene Gebote als auch den zweiten Artikel des sogenannten Glaubensbekenntnisses wie am Schnürchen aufsagen konnte. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf sechs Monate Gefängnis!

Deutsche Justiz! Statt dem bedauernswerten Geschöpf die ihm fehlende Erziehung zu geben, blüht ihm Gefängnis! So sollen brauchbare Menschen erzogen werden. —

Frankreich.

Die Provokationspolitik und ihre Folgen.

Paris, 6. August. (Eig. Ber.) Clemenceau will sich mit den Scharfmachern ausgleichen. Wenn er schon die Konföderation nicht auflösen will, wegen der Zwecklosigkeit dieser Maßregel und darum, weil er dadurch völlig zum Sklaven der Ribot und Genossen würde, so will er ihnen durch eine Politik fortgesetzter Schikanen Genugtuung verschaffen. Heute hat der Seinepräfekt den Gewerkschaftsverband des Departements aus der Arbeitsbörse ausgewiesen. Als Grund gibt er die vom Verband angeblich unterhaltene „anarchistische und antipatriotische Agitation" an. Der Verband sei eine wahre Filiale der — schon im Oktober 1905 ausgewiesenen — Arbeitskonföderation und verwende die kommunale Subvention für propagandistische Zwecke.

Die Verfügung des Präfekten ist einfach ein Akt arbeiterfeindlicher Politik und seine „Begründung" nicht weiter ernst zu nehmen. Das geht schon daraus hervor, daß der Sekretär des Verbandes, der jetzt von der Polizei gesuchte Aulagnier, ein Mitglied der geeinigten sozialistischen Partei und so weit davon entfernt ist, ein Anarchist zu sein, daß er erst vor kurzem wegen seiner Haltung während des Streiks in Draveil Gegenstand der heftigsten Angriffe von anarchistischer Seite war.

Dem Gewerkschaftsverband geschieht durch die Ausweisung nicht der geringste Schaden. Er ist schon in das „Haus der Föderationen" übergesiedelt, wo die Konföderation ihren Sitz hat. Die Verfügung des Präfekten wird nur die Ueberzeugung vieler Gewerkschaftler verstärken, daß es für die Organisation am besten sei, ihre völlige Unabhängigkeit zu erlangen und mit Verzicht auf die Subventionen ein eigenes Heim zu errichten.

Ein Aufruf an die Pariser.

Paris, 6. August. (Eig. Ber.) Die sozialistische Seine-Föderation hat nun die von vielen Genossen mit Ungeduld erwartete aktive Politik gegen die Regierung der Füsilladen mit vollem Eifer begonnen. In einem „an die öffentliche Meinung" gerichteten Aufruf klärt sie das Publikum über die von der bürgerlichen Presse aller Parteien und — Geschäftsfirmen infam entstellten Geschehnisse der letzten Woche auf, über das von der Regierung verschuldete, durch den Angriff auf den friedlichen Zug der Demonstranten herbeigeführte Blutbad von Villeneuve und über die willkürlichen Verhaftungen. Sie fordert das Publikum auf, sein irregeführtes Urteil zu überprüfen und den Versammlungen beizuwohnen, die die Partei am 8. August in acht Sälen in Paris und in elf Vororten einberuft. Als Redner werden die sozialistischen Deputierten, Gemeinde- und Generalräte des Departements und Gewerkschaftler auftreten.

Fallières Geschäftsreise.

Paris, 7. Aug. Der Unterstaatssekretär des Inneren Sarraut teilt im Blatte „Dépêche de Toulouse" die Ergebnisse der Nordlandsreise Fallières mit. In Dänemark erreichte Pichon die Begünstigung für die Einfuhr französischer Weine, für welche eine Einfuhrtaxe erhoben werden sollte. In Stockholm erreichte der Minister des Aeußeren gleichfalls eine Begünstigung französischer Weine; außerdem wird Schweden nach einem mißlungenen Versuche in London an die Finanzkraft Frankreichs appellieren. In Reval endlich hat der Zar dem Präsidenten Fallières gegenüber seine Befriedigung ausgedrückt über das französisch-englische Einvernehmen und das Vorgehen der Franzosen in Marokko. Der Präsident hat dem Zaren außerdem hinsichtlich der marokkanischen Frage befriedigende Versicherungen gegeben. Hinsichtlich der Ereignisse in der Türkei fand ebenfalls ein Meinungsaustausch statt, wobei zutage trat, daß in Rußland vielfach die Ansicht herrscht, daß zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und der Türkei andererseits geheime militärische Abmachungen beständen.

Ein Preßprozeß.

Paris, 7. August. Das Schwurgericht verurteilte den Geschäftsführer des „Matin", Danglos, wegen verleumderischer Artikel gegen den Senator und früheren Minister Chaumie zu 500 Fr. Geldstrafe, 5000 Fr. Schadenersatz und Veröffentlichung des Urteils in 200 Zeitungen und sprach den Verfasser dieser Artikel, Tery, frei.

Italien.

Rudini gestorben.

Rom, 7. August. Der frühere Ministerpräsident di Rudini ist heute abend gestorben.

Rudini wurde zum ersten Male bekannt, als er im Jahre 1866 einen Aufstand in Palermo, der die Losreißung Siziliens zum Ziele hatte, mit äußerster Brutalität unterdrückte. Ministerpräsident war er zweimal, 1891 und 1896, beide Male als Nachfolger Crispis. Er war konservativ und ohne hervorragende politische Eigenschaften.

Portugal.

Verurteilte Soldaten.

London, 7. August. Das Kriegsgericht verurteilte fünf Unteroffiziere, die an der revolutionären Bewegung vom Januar beteiligt waren, zu drei Jahren Festung und im Anschluß daran zu drei Jahren Deportation. Zwei wurden freigesprochen.

Rußland.

Willkürliche Strafverlängerung für die Unterzeichner des Wyborger Aufrufes.

Die „Russ. Korrespondenz" erhält aus Petersburg folgendes Telegramm vom 8. August:

Die Verfolgungen der ehemaligen Mitglieder der ersten Reichsduma, die für den Wyborger Aufruf in verschiedenen Gefängnissen ihre dreimonatliche Strafe abbüßen, erreichen jetzt ihren Gipfelpunkt durch die eben bekannt gewordene offizielle Mitteilung, daß jenen Deputierten, die in der Provinz keine Einzelzellen vorgefunden haben, die Haft um einen Monat verlängert wird. Es gibt nämlich ein russisches Gesetz, das für Einzelhaft eine Kürzung der Strafe um ein Viertel der Zeit zuläßt. Unerhört jedoch und selbst in der russischen Praxis beispiellos ist das umgekehrte Verfahren einer Strafzeitverlängerung, das eine willkürliche Aufhebung eines Gerichtsurteils nach fast vollzogener Strafe. —

Die Sozialdemokratie in der Duma.

Die sozialdemokratische Dumafraktion veröffentlichte dieser Tage einen ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit während der verflossenen Session. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, geben wir hier bloß das wesentlichste aus demselben wieder. Die Fraktion war sich der ungemein schwierigen Lage, die der Staatsstreich vom 16. Juni 1907 für sie geschaffen, sehr wohl bewußt, sie benutzte aber trotzdem jede sich darbietende Gelegenheit, um die Konjunktur in der Duma auszunutzen. Obwohl gering an Zahl, trat die sozialdemokratische Fraktion in allen wichtigen Verhandlungen hervor, ihren Standpunkt vor dem aller anderen Parteien streng abgrenzend. Sie war von allen Parteien der Linken die einzige, die das Interpellationsrecht in umfassendem Maße ausnutzte. Sie brachte eine ganze Reihe von Interpellationen in der Duma ein: über den gesetzwidrigen Verkauf von Possessionsländereien im Uralgebiet, über die Verfolgungen der Gewerkschaften, über die Greuel in den Ostseeprovinzen, über die Gefängnismetzelei in Jekaterinoslaw, über das provokatorische Vorgehen der Warschauer Administration in der Angelegenheit Owczarek, über die Katastrophe in den Rykowschen Gruben und endlich über die Baukatastrophe auf der Schpalernaja in Petersburg. Von allen diesen Interpellationen wurde bloß die letztere in der Duma angenommen und dem Minister übermittelt. Alle anderen wurden entweder in der Duma oder in der Kommission abgelehnt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die sozialdemokratische Interpellation wegen des Staatsstreichs vom 16. Juni nicht eingebracht werden konnte, weil die hierzu fehlenden Unterschriften selbst unter den Mitgliedern der Arbeitsgruppe nicht aufgebracht werden konnten. Was die Ausarbeitung von Gesetzesprojekten betrifft, so arbeitete die Fraktion deren bloß zwei aus: über die Streikfreiheit und über die Landverteilung im Uralgebiet, während sie sich im übrigen damit begnügte, entsprechende Amendements zu einer ganzen Reihe anderer Gesetzesprojekte auszuarbeiten. Der Bericht schließt mit den Worten, daß die sozialdemokratische Fraktion sich in dieser Duma keinen großen Hoffnungen hingebe, daß sie es aber trotzdem auch in Zukunft nicht ablehnen werde, den Plan einer parlamentarischen Kampagne auszuarbeiten und ihn nach Möglichkeit zu verwirklichen. —

Finnland.

Landtagspräsidentenwahl.

Helsingfors, 8. August. (Eig. Ber.) Die Wiederwahl des Jungfinnen Svinhufondt erregte in der sozialdemokratischen Fraktion eine heftige Debatte. Im allgemeinen schätzt man S. als einen unparteiischen Präsidenten. Aber er verwarf als Präsident einen Antrag des Genossen Sirola betreffend die 20 Millionen für die russische Regierung zur Unterhaltung des Militärs, demzufolge die Abstimmung als eine Verfassungsfrage mit ⅔ Mehrheit hätte beschlossen werden müssen. Svinhufondt entschied als Präsident für die einfache Majorität! Obwohl dieser Umstand in der Fraktion sehr gegen ihn stimmte, beschloß die Majorität, doch für S. zu stimmen, um nicht den Anschein aufkommen zu lassen, als hätte man S. nicht wiedergewählt, weil er bei der russischen Regierung kein gerngesehener Mann ist. So wurde Svinhufondt mit 106 Stimmen gewählt. — Von einem eigenen Präsidenten sah die Fraktion ab, wohl aber beschloß sie, einen der Vizepräsidenten zu stellen. Man einigte sich auf die Kandidatur des Genossen Yrö Sirola, Redakteur des „Työmies". Er wurde mit 104 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt, während zum zweiten Vizepräsidenten der Altfinne Listo mit 83 Stimmen gewählt wurde. — Das Zentralorgan der finnischen Sozialdemokratie „Työmies" polemisiert gegen den Fraktionsbeschluß wegen der Wahl Svinhufondts, indem es ihn als einen Feind der Verfassung darstellt und ferner: weil seine Wahl ein Herzenswunsch der Jungfinnen war.

Serbien.

Der Königsmord.

Belgrad, 6. August. In der Abendsitzung der Skupschtina kam es heute zu stürmischen Szenen. Der Altradikale Mistitsch, der in der Nacht zum 11. Juni 1903 die Truppen befehligte, erklärte, er wisse als Teilnehmer an der Verschwörung gegen König Alexander, daß diese von der nationalen Fortschrittspartei eingeleitet worden sei. Insbesondere seien die Führer der nationalen Partei, Velikowitsch und Ribarac, daran beteiligt gewesen. Ribarac erwiderte, daß dies unwahr sei. Mistitsch wiederholte seine Behauptung, worauf sich ein ungeheuerer Lärm erhob. Die Nationalisten riefen: „Lügner, Schurke!" Mistitsch, der sich auf sie stürzen wollte, wurde von seinen Freunden daran verhindert; die Sitzung wurde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung bezeichnete Velikowitsch die Behauptung Mistitsch als eine gemeine Lüge. Mistitsch erwiderte, Velikowitsch sei für die Ermordung des Königs Alexander und Proklamierung der Republik nach der Tat gewesen. Die Liberalen hätten darauf gerechnet, daß sie zur Macht gelangen würden. Ribarac habe, als Gerüchte auftauchten, daß er an der Verschwörung beteiligt gewesen sei, dies dementieren lassen. Ribarac bezeichnete dies als Lüge. (Großer Lärm.) Als Ribarac weiter erklärte, er wäre niemals fähig gewesen, für Geld zu morden, wurde von der linken Seite des Hauses gerufen: Für 300 000 Dinars. (Protestrufe rechts.) Der Führer der Fortschrittspartei wies die Behauptungen Mistitschs mit der Erklärung zurück, daß diese Partei von 1896 bis 1906 überhaupt nicht bestanden habe. Was einzelne Personen vielleicht auf ihre eigene Rechnung unternommen hätten, könne der Partei nicht zur Last gelegt werden.

Persien.

Aufhebung der Verfassung.

Der eidbrüchige Schah hat jetzt die Maske ganz fallen lassen und die Einberufung des Parlaments, die er versprochen hatte, „verschoben". Daß es nach den Wünschen des Schahs eine Verschiebung auf den St. Nimmerleinstag sein soll, geht daraus hervor, daß der Mensch 35 seiner Leute zu einer Art Staatsrat ernannt hat; diese lächerliche Komödie soll das Parlament ersetzen.

Ununterbrochene Kämpfe.

Täbris, 8. August. Gestern und heute wurde wieder geschossen, auch mit Geschützen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. 300 Schachsewan-Reiter trafen hier ein, sie haben im Garten des Sommerpalastes des Schah Aufstellung genommen. Sattar Khan verstärkte seine Kräfte durch Revolutionäre aus dem Kaukasus.

Anschluß an die Türkei?

London, 8. August. „Daily Telegraph" meldet aus Teheran, es verlaute, daß die Einwohnerschaft von Täbris ihre Stadt für türkisch und sich selbst für Untertanen des Sultans erklärt hätte.

Marokko.

Mulay Hafid in Nöten.

Tanger, 7. August. Wie aus Marrakesch gemeldet wird, haben dort die Paschas und Notabeln der Stadt unter Vorsitz des von Mulay Hafid eingesetzten Gouverneurs am 2. d. M. in mehrstündiger Sitzung über die gegenwärtige Lage der Stadt beraten. Wenn man sich in der Hauptsache auch dahin einigte, treu zu Mulay Hafid zu stehen, so zeigte die Diskussion doch, daß es für unmöglich gehalten wurde, ohne Waffen und Munition Abdul Asis zu widerstehen. Der Sohn El Glauis wurde mit der Verteidigung der Stadt beauftragt, er erklärt aber, daß er nicht glaube, diese erfolgreich durchführen zu können. Die Stadtbewohner sind mit den geäußerten Ansichten unzufrieden, die zu weiter nichts führen dürften, als die Stadt der Plünderung preiszugeben.

Aus der Partei.

Der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", Genosse Keimling, wurde gestern wegen angeblicher Verletzung der Boykottverordnungen der Amtshauptmannschaft von Leipzig vom Jahre 1904, in Verbindung mit dem alten, sächsischen Vereinsgesetz zu 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft verurteilt. In der „Leipziger Volkszeitung" vom 23. November 1907 war die Arbeiterschaft in einer Notiz aufgefordert worden, auf den Besuch des Gasthofes in Thekla bei Leipzig zu verzichten, da der Besitzer seinen Saal der Arbeiterschaft zu Versammlungen vorenthält.

Wegen Beleidigung verurteilte das Schöffengericht zu Baumholder den Genossen Leimpeters, Redakteur der St. Johanner „Volkswacht", zu 80 M. Geldstrafe und sprach den mitangeklagten Genossen Kleinauf als vermutlichen Verfasser des unter Anklage stehenden Artikels frei. Baumholder, ein Landstädtchen abseits der Heerstraße nicht weit von Oberstein an der Nahe hat in den letzten Jahren eine Steinindustrie erhalten, wodurch fremde Arbeiter herangezogen wurden, die einen „fremden Geist" in das „idyllische" Landstädtchen brachten; es fand die Arbeiterbewegung und unser Parteiblatt Eingang. Unter dem Ein-

fluß der organisierten Arbeiter wurde im Januar d. J. ein Konsumverein eröffnet, der die Preise für die Waren niedriger setzte, als die Krämer sie verkauften. Kaum war der Konsumverein jedoch eröffnet, als die Krämer durch Ausrufen mittels der Ortsschelle die Warenpreise noch unter diejenigen des Konsumvereins setzten! Nicht weniger als 37 Artikel fielen über Nacht im Preise, darunter das Brot von 85 auf 72 Pf., Wurst von 100 auf 60 Pf., Dörrfleisch von 100 auf 80 Pf., Petroleum von 23 auf 18 Pf. usw. Dieser plötzliche Preisfall rief unter der Bevölkerung Ueberraschung und Erregung hervor, da allgemein angenommen wurde, die Krämer hätten bis dahin das Publikum im Preise übervorteilt. Dieser Empörung gab denn auch ein Artikel der „Volkswacht" am 4. Februar Ausdruck, und nannte das Verhalten der Lebensmittelhändler schamlos, die jahrelang in „christlicher Nächstenliebe" ihren Mitmenschen das Geld aus der Tasche genommen hätten. Obwohl nun 19 Lebensmittelhändler in Baumholder sind, fühlten sich nur fünf Krämer beleidigt, stellten Strafantrag gegen Leimpeters als Redakteur und Kleinauf als Verfasser des Artikels, dem die Staatsanwaltschaft zu Saarbrücken stattgab, im öffentlichen Interesse Anklage erhob und die Sache dem Schöffengericht Baumholder überwies. In der ersten Verhandlung am 20. Mai stellte Leimpeters den Antrag, das Gericht zu Baumholder möge sich für unzuständig erklären und die Sache an das Landgericht Saarbrücken verweisen. Den Antrag begründete er damit, daß laut § 17 der Strafprozeßordnung für Offizialklagen der ambulante Gerichtsstand unzulässig, daß bei öffentlichen Anklagen gegen die Presse nur das Gericht am Erscheinungsort zuständig sei. Gegen Kleinauf lasse sich die Anklage nicht aufrechterhalten, so daß die Sache nicht in Baumholder, sondern in Saarbrücken verhandelt werden müsse. Das Gericht schloß sich dem Antrag an, erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache nach Saarbrücken. Das Landgericht Saarbrücken hob die Entscheidung auf und verwies die Angelegenheit wieder nach Baumholder zurück. In der Verhandlung am 5. August gaben die beteiligten Krämer die Richtigkeit aller Angaben in dem Artikel zu, behaupteten jedoch, ihre vorherigen höheren Preise seien keine „schamlose" Uebervorteilung des Publikums gewesen. Den plötzlichen Preisfall hätten sie in ihrem eigenen Interesse vorgenommen, um den Konsumverein als Konkurrenzgeschäft nicht aufkommen zu lassen; weshalb sie mehrere Warensorten unter Einkaufspreis verkauft hätten! Der als Amtsanwalt fungierende Bürgermeister beantragte gegen Kleinauf Freisprechung, da ihm die Verfasserschaft nicht nachgewiesen worden sei, gegen Leimpeters 4 Monate Gefängnis! Das Gericht verurteilte L. zu 80 M. Geldstrafe, hielt ihm zugute, daß die Angaben des Artikels der Wahrheit entsprochen und daß durch das Vorgehen der Krämer das Publikum sich wirklich genasführt und betrogen gefühlt habe. Kleinauf mußte freigesprochen werden.

Gewerkschaftliches.

Steine statt Brot.

Unter der Ueberschrift „Ein Mahnwort und eine Bitte an Trier" veröffentlicht die „Landeszeitung" in Trier, nachdem sie in ihrer Nr. 163 einen ausführlichen Bericht über die Generalversammlung des Verbandes katholisch kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands gegeben hat, eine von befreundeter Seite eingegangene Zuschrift, die verdient, nicht nur von Handlungsgehilfen, sondern von den Angehörigen aller „christlichen" Vereinigungen beachtet und richtig gewürdigt zu werden. — Es ist ja nicht unbekannt, daß die christlichen und speziell die katholischen Gewerkschaften und kaufmännischen Vereine ihren Hauptzweck darin sehen, religiös auf ihre Mitglieder einzuwirken, und dadurch die gerade in kaufmännischen Kreisen so nötige praktische und soziale Betätigung, welche den Angestellten allein von Nutzen sein kann, vernachlässigen. Daß aber die christlichen Verbände die Sorge um das Seelenheil ihrer Mitglieder als ihren Hauptzweck ansehen, beweist der vorerwähnte Artikel. Nachdem der Schreiber desselben ausführt, daß er Gelegenheit hatte, das Elend der jungen Kaufleute in einer Großstadt anzusehen, empfiehlt er als die einzige Rettung aus diesem Elend den Beitritt in einen katholischen kaufmännischen Verein und, wie er weiter anführt, das Festhalten der religiösen Grundsätze und das Bekennen des Glaubens. Dieses sowie die Bewahrung vor den Klippen der Gleichgültigkeit und des Unglaubens sei die Wirksamkeit und das Werk der kaufmännischen katholischen Vereine und „verdienstlicher als 100 Stellen zu vermitteln". Weiter werden dann alle Mitbürger zu reger Teilnahme aufgefordert und eine Zunahme an Mitgliedern als die verständnisvollste Würdigung der idealen Verbandsbestrebungen hingestellt.

Allerdings sind, wie man aus der Nichtwürdigung der für den Handlungsgehilfen an erster Stelle stehenden und für den Beitritt zu einem kaufmännischen Verbande am meisten mitbestimmenden Stellenvermittelung ersieht, die Bestrebungen des Verbandes ideal, sogar so ideal, daß sie darüber, wie dieses hier der Fall ist, die realen Interessen ihrer Mitglieder vernachlässigen. Ob aber einem stellungslosen Handlungsgehilfen die Sorge des Vereins um sein Seelenheil auch von der Stellungslosigkeit und dem damit drohenden Elend befreit, bezweifeln wir sehr stark. Im Interesse des gesamten Kaufmannsstandes sowie des einzelnen Handlungsgehilfen nicht nur, sondern aller Erwerbstätigen liegt es, sich nur großen leistungsfähigen Verbänden anzuschließen und bei der Wahl einer Berufsorganisation alle anderen Fragen, Religion, Rassenunterschiede usw. aus dem Spiele zu lassen.

Berlin und Umgegend.

Die Bewegung der Wäschearbeiter.

Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter hielt am Donnerstagabend bei Wilke eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. „Die Forderungen der Wäschefabrikanten für einen neuen Tarifabschluß" standen zuerst zur Beratung. Der Referent Eue schilderte die Verhandlungen der Unterkommission, die am 21. Juli im Gewerbegerichtsgebäude zusammengetreten war. (Im „Vorwärts" ist darüber berichtet worden.) Die Erklärung der Vertreter der Fabrikanten ging dahin, daß ein neuer Vertrag unbedingt auf fünf Jahre abgeschlossen werden müßte, daß aber die Löhne überall bestehen bleiben sollten, wo nicht Aenderungen in der Produktion durch maschinelle Hilfskräfte oder durch neue Formen oder Muster stattfinden. Es scheint aber, daß die Mehrzahl der 30 Fabrikanten nicht hinter dieser Erklärung steht, sondern neben der Verlängerung des Vertrages auf fünf Jahre auch eine Reduktion der Löhne unter allen Umständen herbeiführen will. Aenderungen in der Produktion sind zahlreich vorgekommen, z. B. in der Zuschneiderei, in der Näherei und in der Plätterei. Man hat fast überall Löhne zu ändern, die dann tariflich festzulegen sind, wie ebenfalls von den Vertretern der Arbeitgeber in der Kommission zugestanden worden ist. — In der Diskussion gab sich wenig Neigung kund, einen Vertrag auf fünf Jahre abzuschließen, am meisten war man aber entrüstet, daß noch Lohnreduktionen vorgenommen werden sollen. Man erwartet von der Kommission, daß sie die Interessen der Wäschearbeiter energisch wahrnehmen werde. Die Kommission für die Tarifverhandlungen wurde gewählt. Folgende Mitglieder gehören ihr an: Stühmer, Eue, Pasewaldt, Brandt, Liebenthal, Frau Lukow, Frau Schweiger, Frl. Regenberg, Frl. Trodte, Frl. Simoneit.

Zum Vierteljahresbericht gab Eue bekannt, daß die Mitglieder um 90 Personen (10 Männer, 80 Frauen) zugenommen haben. Die Hauptkasse bilanzierte mit 3545,35 M. Die Lokalkasse zeigt eine Einnahme von 6834,24 M. inkl. Bestand vom vorhergehenden Quartal. Die Ausgaben betrugen 1814,34 M., somit bleibt ein Bestand am 30. Juni von 5019,90 M. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt.

Unter Verbandsangelegenheiten wurde beleuchtet, wie schlecht manche Wäschearbeiterin gestellt ist. Eine Vorrichterin bei der Firma J. W. Hauser hatte innerhalb vier Wochen einen Durchschnittsverdienst von 8,07 M. pro Woche, das Krankengeld usw. abgezogen, bleiben 7,80 M. pro Woche. Einmal erhielt sie nur 1,55 M. ausgezahlt und daneben — zwei Dutzend Kragen, die sie verdorben haben sollte. Es wurde betont, daß dies ungesetzlich war; es zeigt aber, was sich mancher Unternehmer gegenüber den Arbeiterinnen herausnimmt.

Die „Berliner Volkszeitung" vom 5. d. M. berichtet, daß der Boykott der Kantine im Schwartzkopffschen Werk Wildau aufgehoben sei, nachdem die Direktion den Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht hätte.

Auf Grund eingezogener Erkundigungen können wir mitteilen, daß die Nachricht der „Volkszeitung" falsch ist, wie auch verschiedene andere Nachrichten der „Volkszeitung" über die Arbeiterbewegung in letzter Zeit falsch waren.

Deutsches Reich.

Die Stettiner Aussperrungen.

Wie uns eine Depesche aus Stettin meldet, hat gestern (Sonnabend) abend bei elf dortigen Firmen im Anschluß an den „Vulkan"-Konflikt die Aussperrung aller Arbeiter stattgefunden. Die größten hierbei in Frage kommenden Firmen sind: 1. Die Schiffswerke von Mischke u. Co.; 2. die Stettiner Oderwerke; 3. die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Aktiengesellschaft Stöber; 4. die Bauanstalt für Eisenkonstruktion von Gollmann u. Sohn.

Die Ausgesperrten verhalten sich ruhig. Für Anfang nächster Woche sind Massenversammlungen in Aussicht genommen. Von der Vereinigung der Eisenindustriellen war, wie berichtet, beim Gesamtverbande deutscher Metallindustriellen der Antrag gestellt worden, falls die Stettiner Aussperrung wirkungslos bleiben sollte, unverzüglich eine Generalaussperrung aller dem Gesamtverbande angeschlossenen Betriebe vorzunehmen! Eine Antwort hierauf ist noch nicht erfolgt. Es verlautet, daß im Laufe nächster Woche in Berlin eine Vorstandssitzung des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen stattfindet, die sich mit dem Stettiner Antrag beschäftigen wird. Dann soll definitiv über weitere Aussperrungen beschlossen werden.

Kommenden Mittwoch wollen die übrigen deutschen Schiffswerften aussperren, angeblich „unabhängig" von dem Vorgehen der deutschen Metallindustriellen. . . .

Wie der Verband der Etuisfabrikanten Verträge beachtet.

Bei der Beendigung der Aussperrung der Pforzheimer Etuisarbeiter wurde vor dem Einigungsamt bekanntlich ausdrücklich vereinbart, daß die Vereinigung der Pforzheimer Etuisfabrikanten die in Umlauf gesetzte schwarze Liste der Ausgesperrten zu widerrufen habe. Trotzdem erläßt der Fabrikantenverband nach wie vor folgende Warnung in seinem Organ, der „Kartonnagen-Zeitung":

„Infolge der in unserer Branche in Pforzheim notwendig gewordenen Aussperrung ersuchen wir unsere Herren Kollegen: Arbeitnehmer, welche von Pforzheim kommen, in unserer Branche bis auf weiteres nicht einzustellen.

Der Vorstand."

Der Vorsitzende der Pforzheimer Fabrikantenvereinigung, Herr Keller, ist sofort nach Erscheinen der „Kartonnagen-Zeitung" vom 1. August auf dieses vertragswidrige Gebahren seines Zentralvorstandes aufmerksam gemacht worden, hat aber nicht einmal darauf geantwortet und hat auch nicht verhindert, daß jene Bekanntmachung in der „Kartonnagen-Zeitung" vom 8. August in unverändertem Wortlaut erschien! Das ist derselbe Herr Keller, der da glaubte, den Vertretern des Buchbinderverbandes den Vorwurf machen zu dürfen, sie belögen ihre Kollegen wissentlich! Das Einigungsamt ist auf dieses vertragswidrige Verhalten der Unternehmer aufmerksam gemacht worden und die Arbeiter werden sich vorbehalten, gegen den Fabrikantenverband auf Schadenersatz zu klagen.

Die Gründung eines Verbandes der Post- und Telegraphen-Unterbeamten Deutschlands

ist soeben in einer Konferenz der Postunterbeamtenvereine des Deutschen Reiches vollzogen worden, an der 72 Delegierte als Vertreter von 61 262 Mitgliedern teilnahmen. Wie sich aus dieser Zahl ergibt, ist der neue Verband jetzt schon die stärkste Beamtenorganisation Deutschlands.

Der frühere Postunterbeamtenverband wurde bekanntlich schon vor Jahren vom Reichspostsekretär verboten und bisher ist dieses Verbot nicht aufgehoben. Die Unterbeamten konnten sich nur in den einzelnen Oberpostdirektionsbezirken organisieren und diesen Bezirksvereinen wurde kürzlich zum erstenmal gestattet, in Berlin eine gemeinsame Konferenz abzuhalten.

Diese Konferenz hat nun auf Einladung des Berliner Bezirksvereins am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in Melcherts Festsälen, Bergstraße, stattgefunden. Während ursprünglich nur an eine Vereinheitlichung der Satzungen gedacht war, wurde schließlich auf Antrag der Düsseldorfer Delegierten einstimmig beschlossen, einen Verband der Post- und Telegraphen-Unterbeamten mit dem Sitz in Berlin zu gründen. Es wurde dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß jetzt unter dem neuen Vereinsgesetz der Staatssekretär des Reichspostamts seinen Widerstand gegen die Unterbeamtenorganisation aufgeben werde. Man will ihm die Gründung mitteilen und daran die Frage knüpfen, ob das alte Verbot noch aufrecht erhalten wird.

Für den Fall, daß der Verband nicht genehmigt wird, würde eine einheitliche Reichsorganisation der Postunterbeamten jetzt doch vorhanden sein. Es wurden nämlich in der Konferenz für sämtliche Bezirksvereine einheitliche Satzungen und Beiträge beschlossen. Der Vorstand des Berliner Bezirksvereins wurde als Zentralvertretung sämtlicher Bezirksvereine gewählt und an ihn sind auch die Beiträge der Bezirksvereine abzuführen. So würde also bei Nichtgenehmigung des Verbandes der Reichsorganisation nur der Name fehlen.

In den Satzungen des neuen Verbandes wird als sein Zweck angegeben, die allgemeinen sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Interessen des Post- und Telegraphen-Unterbeamtenstandes zu vertreten. Telegraphenarbeiter sollen ebenfalls als Mitglieder aufgenommen werden. Die Konferenz beschloß, die von Remmers herausgegebene „Deutsche Post" als Verbandsorgan in eigener Regie herauszugeben.

Da die einzelnen Bezirksvereine dem neuen Verband angegliedert sind, so zählt die neue Organisation jetzt schon über 60 000 Mitglieder und verfügt über ein beträchtliches Vermögen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberpostschaffner Grzyb-Berlin gewählt.

Der Breslauer Tischlerstreik darf als beendet angesehen werden. Die freie Vereinigung der Fabrikanten hat nunmehr eingewilligt, dem Tarifentwurfe eine solche Fassung zu geben, daß dadurch die Lohnerhöhung von 5 Proz. allen bis jetzt gezahlten Lohnsätzen zugute kommt.

Ausland.

Die amerikanischen Bergarbeiter, organisiert in der „Western Federation of Miners" (Bergarbeiterbund der Weststaaten) hielten jüngst ihren jährlichen Verbandstag in Denver, im Staate Colorado, ab. Dieser Bund ist den Grubenbesitzern besonders verhaßt und er ist vielen Verfolgungen ausgesetzt. Man erinnere sich des (im „Vorwärts" berichteten) Prozesses gegen die Führer des Bundes, Moyer, Haywood und Pettibone, die unter Mordanklage standen, aber freigesprochen wurden. Auf dem Verbandstag wurde berichtet, daß dieser Prozeß dem Bunde die Summe von 200 000 Dollar, also über 800 000 M. gekostet hat. Und dabei hat der Bund nur einen Teil der Prozeßkosten getragen. Andere Gewerkschaften und die sozialistische Partei haben große Summen aufgebracht. — Die Ausgaben für das letzte Geschäftsjahr betrugen 745 000 Dollar, das sind 3 Millionen Mark, während die Einnahmen nur etwa 400 000 Dollar, oder 1 750 000 M. betrugen, eine Folge der wirtschaftlichen Krise. Nominell hat die Zahl der Mitglieder des Bundes um etwa 5000 abgenommen, aber die Zahl der gutstehenden Mitglieder ist eine ziemlich hohe, nämlich 35 000, während 20 000 als nicht gutstehend in den Listen geführt werden.

Auf dem Verbandstage wurde der Anschluß der „Western Federation" an die zweite große Bergarbeiterorganisation, die „United Mine Workers" in sympathischer Weise beraten, aber ein endgültiger Beschluß darüber noch vertagt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Sympathie- und Proteststreiks geplant.

Marseille, 8. August. (W. T. B.) Die Delegierten der Arbeitsgenossenschaftskammern, die dem Verband der Syndikatsvereinigung in der Arbeitsbörse angehören, stimmten nach längerer Diskussion für die Tagesordnung unter gleichzeitigem Protest gegen die Ereignisse und Verhaftungen zu Villeneuve und St. Georges und erklärten sich für den Generalstreik als Zeichen des Protestes. Einen ähnlichen Beschluß faßte, wie aus Toulon gemeldet wird, der Hafenarbeiterverband des Departements Var.

Aussperrungsdrohung in Mähren.

Brünn, 8. August. (W. H.) Der Verein der Wollindustriellen fordert mittelst Plakat die streikenden Arbeiter auf, bis Donnerstag, den 13. d. M., die Arbeit wieder aufzunehmen, anderenfalls in sämtlichen Etablissements eine Arbeiteraussperrung erfolgen soll.

Der Deutschenhaß in Böhmen.

Prag, 8. August. (W. H.) Im hiesigen Stadtrat wurde ein Antrag eingebracht, die großen Lieferungen für die städtischen Wasserwerke unter keiner Bedingung einer deutschen Gruppe, sondern französischen Firmen zu übertragen.

Spanien ist nicht Sachsen!

Barcelona, 8. August. (W. T. B.) Der Anarchist Juan Rull wurde heute Nachmittag im hiesigen Gefängnishof hingerichtet. **Der Zutritt war für das Publikum verboten.**

Aus Hollands Kolonien.

Haag, 8. August. (W. H.) Auf der Nias-Insel (Niederländisch-Indien) ist ein Aufruhr ausgebrochen. Kriegsschiffe sind dorthin abgegangen.

Die Cholera.

Petersburg, 8. August. (W. T. B.) In den Gouvernements Astrachan, Saratow, Samara und Donisch-Gebiet sind in der Zeit vom 1. bis 8. August 262 Erkrankungen und 125 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Für cholerabedroht wurden erklärt der Kreis Stawropol, das Gouvernement Samara, die Stadt Kasan und fünf Kreise des Gouvernements Kasan, die Stadt Simbirsk und zwei Kreise des Gouvernements Simbirsk, die Stadt Pensa und drei Kreise des Gouvernements Pensa.

Nahrungssorgen.

Bremen, 8. August. (W. H.) Die Eheleute Epkons begaben sich gestern in einen Neubau und töteten sich beide durch Revolverschüsse. Die Ursache sind Nahrungssorgen.

Schweres Unwetter in Ungarn.

Szegedin, 8. August. (W. T. B.) Heute nachmittag ging über der Stadt ein furchtbarer Wolkenbruch nieder und richtete zusammen mit einem Orkan großen Schaden an. Um 2 Uhr nachmittags stürzte der mächtige Rauchfang einer Hanffabrik auf das Kesselhaus und die Trockenkammer, wo über 100 Arbeiter ihr Mittagsmahl verzehrten. Sie wurden unter den Trümmern begraben. Sämtliche Aerzte der Stadt und Militär eilten nach der Unglücksstätte. Bisher sind 4 Tote, 14 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte aus den Trümmern hervorgeholt worden. **Bei der Verlesung der Namensliste fehlten noch 70 Arbeiter,** doch glaubt man, daß ein großer Teil vor Schrecken davongelaufen ist.

Automobilunfälle.

Hiltrup, 8. August. (W. H.) Vorgestern abend ereignete sich auf der Chaussee Münster-Hamm ein schwerer Automobilunfall, indem eine Frau, die ein Kind von der Chaussee hinwegreißen wollte, von dem Automobil erfaßt und schwer verletzt wurde. Bald darauf erlag die Frau ihren Verletzungen.

London, 8. August. (W. H.) In den sieben ersten Tagen dieses Monats sind hier sechs Automobilunfälle vorgekommen, die den Tod von elf Personen zur Folge hatten.

Törichte Spielerei.

Frankfurt a. M., 8. August. (W. H.) Ein junger Friseurgehilfe wollte gestern im Scherz ein Rasiermesser probieren, indem er mit dem Messer, in der Meinung, den Messerrücken nach vorn zu haben, sich über den Hals fuhr. Er hatte aber die Schärfe nach vorn und brachte sich schwere Verletzungen am Halse bei.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen.

Die Bluttat eines Gendarmen,

vor nahezu zwei Jahren an einem Arbeiter verübt, soll jetzt endlich dem zuständigen Gericht abgeurteilt werden. Gendarmerie-Wachtmeister Jude, der in Stolpe an der Nordbahn den Zimmerer Adolf Herrmann aus Hohen-Neuendorf erschoß, hat sich am kommenden Dienstag wegen dieser Tat vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision zu verantworten. Die Anklage lautet nur auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und rechtswidrigen Waffengebrauch. Lange hat es gedauert, manche Schwierigkeiten mußten überwunden und der ganze Instanzenweg erschöpft werden, ehe es gelang, durch die höchste militärgerichtliche Instanz wenigstens ein Einschreiten gegen den Gendarm Jude zu veranlassen. Die Vorgeschichte der nun endlich gegen Jude erhobenen Anklage ist bezeichnend für preußische Rechtsverhältnisse. Sie zeigt, wie schwer es ist, einen Beamten, der ohne dienstliche Veranlassung mit einem Bürger in Streit gerät und diesen niederschießt, zur Verantwortung zu ziehen. Auch in dieser Angelegenheit reden die Tatsachen eine eindringliche Sprache. Wir stellen deshalb die wesentlichsten Momente aus der Vorgeschichte der Anklage gegen Jude hier zusammen.

In der Nacht vom 22. zum 23. September 1906 kehrten mehrere Arbeiter aus einer Versammlung in Stolpe heim. Auf dem Wege, den sie einschlugen, standen vor einem Lokal mehrere Personen, darunter befanden sich, wie später festgestellt worden ist, die Gendarmerie-Wachtmeister Tietz und Jude in Zivilkleidung. Es war stockfinster. So geschah es, daß einer der heimkehrenden Arbeiter den mitten im Wege stehenden Gendarm Jude, den er nicht erkennen konnte, aus Versehen anstieß. Der Arbeiter entschuldigte sich und ging mit seinen Genossen weiter. Jude schimpfte, es sei eine Flegelei, ihn anzurempeln. Aus den Reihen der Arbeiter soll auf diese Schimpferei geantwortet sein. Gendarm Tietz rannte den Arbeitern, die schon ein Stück weitergegangen waren, nach, Jude folgte ihm. Als die Gendarmen die Arbeiter erreicht hatten, schlugen sie hinterrücks mit Knüppeln auf dieselben ein, wobei einer der Gendarmen sagte: „Da haben wir ja die Schweinehunde." Natürlich ließen sich die Arbeiter von den ihnen unbekannten Knüppelhelden nicht ruhig verprügeln. Dem Gendarm Jude wurde der Stock entrissen. Er griff nunmehr zum Revolver, schlug damit erst auf die Arbeiter und dann gab er einen wohlgezielten Schuß gegen den Zimmerer Adolf Herrmann ab, der diesen in den Unterleib traf. **Nach dieser „Heldentat" verschwanden die Gendarmen im Dunkel der Nacht.** Adolf Herrmann sank, tödlich verwundet, in die Arme seiner Begleiter. Nach einigen Tagen starb er in der Charité an den Folgen des Revolverschusses, durch den ihn der Gendarm niedergestreckt hatte.

Nun nahm die preußische Gerechtigkeit ihren Lauf. Doch der Arm der rächenden Justitia wandte sich nicht gegen die Gendarmen, die mit Knüppeln und Revolvern über wehrlose Arbeiter hergefallen waren und einen derselben getötet hatten. Nach dem in Preußen bewährten Muster geht die Gerechtigkeit einen anderen Weg. Die nächtlicherweile überfallenen und mißhandelten Genossen des Getöteten sollten auf die Anklagebank. Die beiden Gendarmen, die angaben, sie hätten sich — zu später Nachtstunde in Zivilkleidern aus einer Kneipe kommend! — im Dienst befunden, erstatteten gegen die Arbeiter eine Anzeige wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Diese Anzeige war jedoch so grundlos, daß nach dieser Richtung hin überhaupt keine Anklage erhoben wurde. Aber des ruhestörenden Lärms sollten sich die Arbeiter schuldig gemacht haben und deswegen wurde auch gegen sie Anklage erhoben. Doch das Schöffengericht Oranienburg sprach sämtliche Angeklagte frei. Auch die von der Staatsanwaltschaft angerufene Berufungsinstanz, das Landgericht Berlin III, kam zu einem freisprechenden Urteil und legte ferner der Staatskasse auch — ein äußerst seltener Fall — die den Angeklagten erwachsenen Kosten der zweiten Instanz auf, weil die völlige Schuldlosigkeit der Arbeiter und der oben wiedergegebene Tatbestand erwiesen war.

Hiernach ist also klar, daß die Gendarmen ohne Grund die Arbeiter mit Stöcken gemißhandelt und einen derselben erschossen haben. Wer aber glaubt, daß die zuständige Anklagebehörde nunmehr gegen die beiden Gendarmen vorgegangen wäre, der kennt die preußischen Rechtsverhältnisse schlecht. Die Gendarmen blieben noch gar lange unbehelligt.

Ein Bruder des Erschossenen erstattete, noch ehe die Anklage gegen die beteiligten Arbeiter erledigt war, Strafanzeige gegen die Gendarmen. Ein Ermittelungsverfahren gegen dieselben ist auch eingeleitet, aber die Angeschuldigten wurden außer Verfolgung gesetzt! Die zuständige militärgerichtliche Instanz der 5. Division hielt folgenden im krassen Widerspruch mit der Wahrheit stehenden Tatbestand für glaubhaft: Die beschuldigten Gendarmen hätten in dienstlicher Eigenschaft die Personalien der lärmenden Arbeiter feststellen wollen, dabei seien sie von den Arbeitern angegriffen und ihrer Stöcke beraubt worden. Jude habe dann, um sich der überlegenen Gegenpartei zu erwehren und den gegen die Staatsgewalt geleisteten Widerstand zu brechen, geschossen!

Eine Beschwerde des Antragstellers gegen diesen militärgerichtlichen Entscheid wurde mit derselben Begründung zurückgewiesen, wobei gar noch hinzugefügt wurde, daß der Antragsteller, weil er den Gendarm Tietz am Halse gewürgt habe, ein gut Teil der Schuld dafür trage, daß der Gendarm Jude den Bruder des Antragstellers erschoß. — Wirklich, eine eigenartige Logik, selbst wenn die Tatsachen, welche das Militärgericht wohl auf Grund von Ausreden der Gendarmen anführt, richtig wären. Durch die vor den bürgerlichen Gerichten abgegebenen Zeugenaussagen, zum Teil sogar durch die Aussagen der Gendarmen Tietz und Jude selbst, hat sich ja das Gegenteil von dem als richtig herausgestellt, was die angeschuldigten Gendarmen vor der militärischen Instanz eingewendet zu haben scheinen.

Strafantrag hatte aber auch die Witwe des erschossenen Genossen Herrmann gegen Tietz und Jude gestellt. Zunächst bei der Staatsanwaltschaft am bürgerlichen Gericht. Dieses gab die Sache an die zuständige militärische Instanz weiter. Inzwischen war das Jahr 1908 herangekommen und noch lag keine Entscheidung über die beantragte Strafverfolgung der beiden Gendarmen vor.

Da brachte Genosse Stadthagen am 6. Februar d. J. im Reichstage die Angelegenheit zur Sprache. Ohne Umschweife bezeichnete er die Erschießung Herrmanns als Mord, nannte den Gendarm Jude einen Mörder, forderte Sühne für die Ermordung eines Mannes und sagte:

„Daß die Sache tatsächlich so liegt, meine Herren, daß hier ein Mord vorliegt, daß die Bezeichnung „Mörder" wohl nicht ungerechtfertigt sein mag, das kann ich auch daraus entnehmen, daß von der Staatsanwaltschaft mir gegenüber, der ich in einer öffentlichen Versammlung — wir pflegen in öffentlichen Versammlungen genau so frei zu reden wie hier — darlegte, daß in diesem Falle ein Mörder frei herumlaufe, zunächst versucht wurde, gegen mich ein Strafverfahren wegen Beamtenbeleidigung und Verleumdung einzuleiten. Bei der Vernehmung erklärte ich: was ich gesagt habe, halte ich aufrecht und ich werde den Beweis der Wahrheit antreten. Darauf bekam ich im März 1907 die Mitteilung, daß das Vorverfahren gegen mich eingestellt worden sei."

Später wurde bekannt, daß auch der Anzeige der Frau Herrmann vom Militärgericht nicht stattgegeben worden war, obgleich doch nun schon längst die Feststellungen der bürgerlichen Gerichte vorlagen, wonach die beiden Gendarmen eine schwere Schuld trifft. Frau Herrmann führte gegen die Abweisung ihrer Anzeige Beschwerde und wandte sich in letzter Instanz an das Reichsmilitärgericht. Dessen erster Senat entschied am 19. Juni 1908, daß das Strafverfahren gegen den Gendarmenwachtmeister Jude einzuleiten ist, weil derselbe hinreichend verdächtig erscheint, während des Dienstes den Zimmerer Adolf Herrmann vorsätzlich und unter rechtswidrigem Gebrauch seiner Schußwaffe körperlich verletzt und dadurch den Tod desselben verursacht zu haben.

Die Strafverfolgung des Gendarmenwachtmeisters Tietz lehnte das Reichsmilitärgericht ab, weil Frau Herrmann zwar in bezug auf Jude, aber nicht in bezug auf Tietz zur Einlegung der Beschwerde beim Reichsmilitärgericht berechtigt sei. Die öffentliche Anklagebehörde wird möglicherweise nunmehr auch gegen Tietz Anklage erheben.

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen!

Als Beauftragte der Genossinnen Deutschlands beruft die Unterzeichnete eine **Frauenkonferenz** nach **Nürnberg** ein, wo der nächste Parteitag stattfinden wird. Die Konferenz soll **Freitag**, den 11. September, morgens 9 Uhr, **in der** „Goldenen Rose", Webersplatz, zusammentreten.

Als provisorische Tagesordnung schlage ich vor:

1. **Bericht der Zentralvertrauensperson.**
   a) **Agitation.**
   b) **Presse.**
2. **Die Neuorganisation der Genossinnen.**
   Referentin: Genossin Zietz.
3. **Die sozialistische Erziehung der Jugend.**
   a) **Die Erziehung im Hause.**
   Referentin: Genossin Duncker.
   b) **Die Jugendorganisation.**
   Referentin: Genossin Zetkin.

In Orten, in denen ein Zusammenarbeiten mit den Genossen stattfindet, ist es selbstverständlich, daß die Genossinnen sich mit diesen baldigst über die Wahl einer Delegierten verständigen. Dort, wo die Verhältnisse nicht so günstig liegen, haben die Genossinnen laut § 11 Absatz 1 des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei Deutschlands das Recht, in öffentlicher Frauenversammlung nicht nur eigene Delegierte für die Frauenkonferenz zu wählen, sondern auch für den Parteitag. Wünschenswert ist es, daß die Delegierten zur Frauenkonferenz auch zugleich ein Mandat für den Parteitag erhalten. Seine Verhandlungsgegenstände sind insgesamt von größter Wichtigkeit für die proletarische Frauenwelt. Es sei nur daran erinnert, daß der Parteitag das letzte Wort in Sachen der Frauenorganisation spricht. Angesichts der bevorstehenden Entscheidungen, die von außerordentlich großer Bedeutung für die Entwickelung der proletarischen Frauenbewegung sein werden, ist es selbstverständlich, daß zahlreiche Vertreterinnen der Genossinnen mit beraten und mit beschließen sollten. Die Frage der Jugendorganisation ist in hervorragender Weise eine Frage der Aufklärung und Erziehung der proletarischen Mütter, und die Aufgaben, die sie stellt, können ohne weitgehende, zielklare Mitarbeit der Genossinnen nicht befriedigend gelöst werden. Als Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen und Arbeitermütter haben die Proletarierinnen das höchste Interesse an der Sozialpolitik des Reiches; als Trägerinnen der direkten und indirekten Steuerlasten wird ihr Leben einschneidend von einer Reichsfinanzreform berührt. Der Aufruf des Parteivorstandes wendet sich an die gesamte Genossenschaft, er gilt für die Genossinnen wie die Genossen. Möchten daher die Genossinnen überall dafür sorgen, daß dem ihnen zustehenden Rechte gemäß auch an dem diesjährigen Parteitag als Delegierte Frauen teilnehmen, die in treuer Pflichterfüllung alle Arbeiten und Kämpfe der Sozialdemokratie teilen.

Anträge zur Frauenkonferenz sind spätestens bis zum **31. August** einzusenden. Erfolgte Wahlen von Delegierten sind der Unterzeichneten zu melden.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

Max Treu, Nürnberg, Egidienplatz 22.

Die Frauenkonferenz zu Nürnberg muß ein Beweis für die Fortschritte der proletarischen Frauenbewegung werden, ein Ausgangspunkt weiterer Erfolge.

Mit Parteigruß

Ottilie Baader, Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands.

Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, 4. Quergebäude IV.

Rot und Schwarz.

Das Münchener Organ für die geistige Verkrüppelung der katholischen Schäfchen des Dienstbotenstandes rennt wie wahnsinnig hinter den „roten Hetzerinnen" her. Dieses Blättchen, das sich mit seltenem Eifer der katholischen Dienstboten „annimmt", erscheint nun glücklich im zweiten Jahrgang. Seit 24 Monaten

Kleines Feuilleton.

Kirche und Sklaverei im Mittelalter. Hierüber sprach auf dem Internationalen Kongreß der Historiker Prof. Pijper aus Leiden. In der Wirtschaft des Mittelalters, führte der Redner aus, haben die Sklaverei und die Leibeigenschaft eine weit größere Rolle gespielt, als vielfach angenommen wird. Fragen wir, wie die Kirche den Satz Christi: „Ihr seid alle Brüder" im praktischen Leben aufgefaßt hat, so müssen wir feststellen, daß die Kirchenverfassungen wohl manche Milderung des Sklavenloses enthalten, daß von manchen Heiligen berichtet wird, sie hätten Sklaven freigelassen oder freigekauft, daß die Kirche die Freigelassenen und Freigekauften auch unter ihre Obhut genommen hat, daß aber alles dieses den Bestand der Sklaverei nicht berührt, die Zahl der Sklaven nicht vermindert hat. Gelegentlich hat sich die Kirche sogar dazu hergegeben, freie Völker in Sklaven umzuwandeln, Synoden haben für solche Sklaven Bestimmungen ausgearbeitet, und die Kirche selbst hat Sklaven besessen und sich mit aller Kraft ihrer Freilassung widersetzt. Zwar heißt es in einem kirchlichen Freilassungsbriefe Gregors des Großen: „Der barmherzige Erlöser, der sich nicht geweigert hat, Fleischesgestalt anzunehmen, um uns vermöge der Gottesgnade von den Sklavenketten zu erlösen, hat dem Menschen die ursprüngliche Freiheit zurückgegeben, in der er geboren war" und ebenso beginnt ein anderer Freilassungsbrief mit den Worten: „Im Namen dessen, der seinen Sohn nicht gespart hat, um Sklaven loszukaufen", aber diese religiöse Anschauung ist der Masse gegenüber nie zum Ausdruck gebracht worden; gegenüber der großen ökonomischen Bedeutung der Sklaverei im Mittelalter war die Kirche ohnmächtig, ja sie hat nicht einmal ernsthafte Bemühungen zur Abschaffung oder auch nur zur Umbildung der Sklaverei gemacht. Vielmehr tröstet sie den Sklaven mit salbungsvollen Worten; so lautet ein Konzilbeschluß: „Verdrieße dich nicht, wenn du ein Sklave bist, denn wenn du treu gedient hast, wirst du ein Freigelassener des Herrn sein." Ein anderer Konzilbeschluß von Chalons aus dem Jahre 813 lautet: „Die unabweisliche Wirklichkeit hat es mit sich gebracht, daß die Menschen zu verschiedenen Klassen gehören, Adlige und Unadlige, Sklaven, Leibeigene und Pächter. Die Kirche aber wird nie vergessen, daß sie Brüder sind." Die Kirche hat sogar erlaubt, daß ein Mann sich in die Sklaverei verkauft, obwohl dadurch das Sakrament der Ehe aufgehoben wird. Den Sklavenhandel verbietet die Kirche nur, wenn dadurch an Juden oder Heiden christliche Sklaven geliefert werden sollen, unter Christen dagegen ist er erlaubt. Noch unter Gregor dem Großen verkauften die Schotten ihre Frauen, wenn sie kein Geld haben. Auch die Klöster besaßen in großem Maße Sklaven. Eine Bestimmung für dieselben lautet: Der Kirchensklave, welcher durch Vermittelung eines Freien Eigentum erwirbt, soll gepeitscht werden, bis er seinen Eigentumstitel der Kirche abtritt. Ein Konzilsbeschluß bestimmt, wenn ein Geistlicher mit einer Konkubine oder Sklavin verkehrt, so soll diese verkauft und der Erlös an die bischöfliche Kasse abgeführt werden.

Wie wenig die Kirche gegen die Sklaverei aufgetreten ist, zeigt der Beschluß des Konzils zu Paderborn, daß in ganz Deutschland für je 120 Einwohner an die Kirche ein Sklave und eine Sklavin zu stellen ist. So hat denn auch die Kirche die Freilassung der Sklaven an die denkbar schwersten Bedingungen geknüpft; der Freizulassende muß sich vor allen Dingen verpflichten, wenn er einmal etwas hinterläßt, es der Kirche zu hinterlassen. Auch die Bischöfe dürfen einen Sklaven nur freilassen, wenn sie einen dem Werte des Sklaven entsprechenden Betrag an die Kirchenkasse zahlen, weil sonst, wie begründend ausgeführt wurde, das Geld den Armen verloren ginge. (Schallende Heiterkeit.) Es wird danach verständlich, daß der sog. Schutz der Freigelassenen durch die Kirche nur darauf hinauslief, eine hohe Steuer von ihnen zu erhalten. Das schlimmste ist, daß in Ländern, welche die Sklaverei nicht kannten, die Kirche sie eingeführt hat als Strafe für Majestätsverbrechen, für Gelübde zu falschen Göttern, für Verkehr mit Konkubinen, für Bruch des Landfriedens. Und dieser Verkauf in die Sklaverei geschah nach der Versicherung der Kirche „im Namen der heiligen und göttlichen Dreieinigkeit", was natürlich wie ein reiner Hohn klingt.

Aus dem im Vortrage angeführten Tatsachen geht klar hervor, daß kirchliche Gründe, christliche Gedanken irgend eine starke Kraft zur Beseitigung, ja nur zur rücksichtslosen Bekämpfung der Sklaverei nicht aufbringen konnten. Trotzdem schloß der Vortragende in völliger Verkennung der wirtschaftlichen Ursachen, die zur Beseitigung der Sklaverei führten, mit einer Huldigung an die spätere „große Zeit" des Christentums und die christlichen Männer, die das Wort: Alle Menschen sind Brüder, zur Wahrheit gemacht hätten.

Kommunegeneral Wroblewski gestorben. In Quarville im Departement Eure-et-Loire ist am Mittwoch General Wroblewski gestorben, der in der letzten Periode der Pariser Kommune eine hervorragende und rühmliche Rolle gespielt hat. Gleich Jaroslav Dombrowski und seinem Bruder Ladislaus hatte Wroblewski an der polnischen Insurrektion von 1863 teilgenommen und dann unter Garibaldi gedient. Nach der Absetzung des unfähigen Oberkommandanten Bergeret ernannte ihn Cluseret zum Kommandanten der Forts auf dem linken Seineufer Issy, Vanves, Montrouge, Bicêtre und Ivry. Trotz der unzureichenden Streitkräfte, die ihm zur Verfügung standen — 12 bis 15 000 Mann — hielt er seine Stellungen mit äußerster Hartnäckigkeit. Nach dem Eindringen der Versailler behauptete er die Butte aux Cailles gegen die weitaus überlegenen, vom General Cissey befehligten Angreifer 37 Stunden lang und brachte 1000 Mann und einen Teil seiner Artillerie noch glücklich auf das rechte Ufer hinüber, wo sie dann an den letzten Kämpfen der Revolution teilnahmen. Als jeder weitere Widerstand unmöglich war, gelang es Wroblewski, zu entkommen. Er lebte bis zur Amnestie in England und kehrte dann zurück. Eine politische Rolle hat er weiter nicht gespielt. Infolge der in seiner Jugend empfangenen Wunden verfiel er einer völligen Lähmung und nach einem schmerzlichen Siechtum ist er gestorben. In der Geschichte der proletarischen Revolution bleibt ihm ein ehrenvoller Platz gesichert.

Humor und Satire.

— Neues von Serenissimus. Der Großherzog von Gerolstein wurde plötzlich von einer unbesiegbaren Reisewut gepackt. Täglich durchquerte er mehrere Male sein Reich. Mit großer Besorgnis verfolgte Kindermann den plötzlichen Tatendrang seines Herrn. Endlich fragte er devotest nach der Ursache der durchlauchtigsten Unruhe und erhält die Antwort:

„Neh, lieber Kindermann, habe Wanderniere. Muß immer mit!"

— Hohe Finanz im Seebad. „Diese eintönige Wasserfläche schläfert das Denken ein."

„Ja; man vergißt ganz, daß daheim die letzte Bilanz nicht gestimmt hat!"

— Sachsen. „Sie gehen dies Jahr nicht in die Alpen?"

„Nee; bei uns sinn zwee Hinrichtungen, — das is scheener."

— Preußisches Nachtbild. Herr zu einem Couleurstudenten, der Laternen ausdreht: „Lassen Sie das doch sein!"

Student: „Wer sind Sie denn"

Herr: „Der Bürgermeister!"

Student: „Dann haben Se Ihre Schnauze zu halten! Die Bürgermeister dürfen nichts gegen Korpsstudenten sagen!"

„Jugend".

Notizen.

— 265 neue türkische Zeitungen sind, so wird aus Konstantinopel berichtet, in den letzten acht Tagen in der Türkei gegründet worden und bereits im Erscheinen. So scheint die Aufhebung der Zensur dem türkischen Journalismus einen Aufschwung zu bringen, der alle Erwartungen weit hinter sich läßt.

— Eine Neuerung in der Straßenbeleuchtung hat, nach der „Umschau", die Stadt Freiberg i. Sachsen eingeführt. Sämtliche Gaslaternen werden dortselbst auf einmal von der Gasanstalt aus angezündet. Die Laternen haben im Innern des Auerstrümpfchens Mikrobrenner, die ständig brennen und äußerst wenig Gas verbrauchen. Bei stärkerem Druck auf die Gasometer in der Fabrik werden durch eine Hebeleinrichtung die Gashahnen der einzelnen Laternen automatisch geöffnet, so daß der Auerbrenner sofort aufflammt. Das Auslöschen der Lichter dagegen wird durch eine plötzliche Verringerung des Gasdruckes herbeigeführt.

— Der Rekord im Heringsfang. Schottland hält den Rekord im Heringsfang vor allen anderen Ländern aufrecht. Nach genauen Berechnungen, welche das britische Staatssekretariat für Schottland angeordnet hat, wurden in den schottischen Gewässern allein während des Jahres 1907 6 318 247 Tonnen Heringe gefangen, während außerdem schottische Fischer noch an der Küste Irlands 2 000 000 Heringe erbeuteten, was die Totalsumme erheblich erhöht. Natürlich gehört zu einer so riesigen Ausbeute auch ein großer Apparat. Um alle diese Heringe zu fangen, wurden nicht weniger als 191 825 882 Quadratmeter Netzwerk aufgewendet.

besteht also für die Männer in der Kutte eine „Dienstbotenfrage". Daß die Sozialdemokratie mit Erfolg seit langem die Interessen des dienenden Standes vertrat, ließ die Herren „Diözesanpräses" nicht ruhig schlafen in der Sorge um das Seelenheil der lieben Schäfchen, und so wurde flugs aus dem Schoße der alleinseligmachenden Kirche dieses „Organ für Dienstboten" geboren. Wie heiß den hochwürdigen Gesalbten vor dem Herrn unsere tatkräftige Agitation auf den Nägeln brennt, kann man daraus ersehen, daß in jeder Nummer Betrachtungen über „rot und schwarz" angestellt und die bösen Sozis durchgehechelt werden, weil sie in fluchwürdigem Beginnen die katholischen, mit rührender Sorgfalt behüteten Dienstmädchen aus dem Weihrauchschlummer erwecken. In der letzten Nummer werden Aeußerungen des hochwürdigen Diözesanpräses der katholischen Dienstmädchenvereine der Erzdiözese Freiburg wiedergegeben: „Der äußere Grund," so orakelt unter anderm der Herr mit dem großen Titel: „besteht darin, daß die Sozialdemokratie anfängt, diesen Stand (Dienstboten) in eine Art Gewerkschaft zu organisieren, und daß sie vielfach mit Material aufwartet, das — wie mir scheint — den tatsächlichen Verhältnissen mindestens bei uns in Baden nicht entspricht." Der Artikel fährt fort: „Von einer Reform wollen die Sozialdemokraten nichts wissen, sie wollen Abschaffung der Gesindeordnung und Unterstellung der Dienenden unter die Gewerbeordnung. Ferner verlangen die Sozialdemokraten die Organisation der Dienstboten in Gewerkschaften, welches Kampforganisationen sein sollen." Das stimmt! Wenn der Herr aber weiter sagt: „Mein Standpunkt geht davon aus, daß der Dienstbote in der Familie gewissermaßen als Glied der Familie betrachtet wird," so kennen wir das und erleben es täglich, wie die nackten Tatsachen dieser bis zum Ueberdruß abgedroschenen Phrase den Garaus machen.

In einem weiteren Artikel wird die Verhandlung über die Dienstboten auf dem Hamburger Kongreß besprochen und die Ausführungen der „in der Hauptsache für die Agitation unter den Dienstboten freigestellten Arbeitersekretärin Grünberg" als radikale Phrasen bezeichnet. Genossin Zietz kommt besser weg: „Frau Zietz hat auch eine kurze Rede mit praktischem Inhalt gehalten, sie durfte ja nur zehn Minuten reden; was sie aber sagte, war mehr wert, als der ganze lange Vortrag der Referentin."

Wenn aber das Blättchen von der „Monatsschrift für die Interessen der Hausangestellten" sagt, die katholischen Dienstmädchen Heidelbergs werden nicht auf den sozialdemokratischen Verein zu warten brauchen, um in diesem Verein einen „Beschützer" und „Retter" zu haben, so ist das wirklich ein jesuitischer Kniff, um über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen. Die genannte „rote" Monatsschrift ist genau viermal so alt, wie das Jesuitenblättchen, und ohne unsere Agitation würden sich die Herren Diözesanpräses noch heute den Teufel um die Lage der Dienstboten scheren. Genau wie in der Gewerkschaftsbewegung haben sie hier ihre Zersplitterungsarbeit getrieben zu Nutz und Frommen der Besitzenden und Herrschenden. Unsere Aufgabe ist es, den Betörten die Augen zu öffnen, ihnen den Weg der Befreiung zu zeigen.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Weißensee. Montag, den 10. August findet im Lokal Vereinshaus Charlottenburgerstraße 150, ein Kaffeekochen nebst Kindervergnügen statt. Abends Tanz.

Aus Industrie und Handel.

Syndikate und Produktionsregelung.

Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Kartelle und Syndikate mit der deutschen Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie wie Pilze aus der Erde schossen, wußten volkswirtschaftliche Theoretiker, die sich trotz ihrer Weisheit über das Verhältnis von Nachfrage und Angebot zueinander noch nicht ganz klar geworden waren, zu verkünden, je mehr die Syndikate erstarkten, desto mehr, würden sie die Regelung der Produktion übernehmen, so daß eigentliche Krisen in Zukunft unmöglich werden würden. Die im Jahre 1900 ausbrechende Krise, die gerade in der gut kartellierten Eisenindustrie am schärfsten wütete, sowie die heute herrschende Krise haben diese Prophetie gründlich widerlegt. An die Produktionsregelung durch die Syndikate glauben heute die Unternehmer selbst nicht mehr, und nur einige sogenannte Wissenschaftler halten noch an ihrer Ansicht fest. In dem jüngst erschienenen Jahresbericht des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Eisen- und Stahlindustrie von Elsaß-Lothringen und Luxemburg heißt es zum Beispiel: „Syndikate sowohl wie Trusts sind nun einmal nicht in der Lage, Konjunkturschwankungen des Weltmarktes Einhalt gebieten zu können. Es muß aber das Hauptbestreben jeder Syndikatsleitung sein, diese Konjunkturschwankungen im richtigen Moment in ihren Konsequenzen zu erfassen, um in den gesammten zu treffenden Maßnahmen vorbeugend wirken zu können. Der Versuch jedoch, Bewegungen aufzuhalten, die mächtiger sind als eine einzelne, derartig elementaren Gewalten gegenüber machtlose Gruppe, wird stets vergeblich sein."

Die Ergebnisse der Berufszählung vom 12. Juni 1907 in Elsaß-Lothringen.

Nachdem vor kurzem erst die Resultate der Berufszählung in Württemberg die Richtigkeit der sozialdemokratischen Auffassung über die wirtschaftliche Entwickelung ergaben, ist nunmehr gleiches aus Elsaß-Lothringen zu melden. Die von amtlicher Seite soeben veröffentlichten ersten Resultate der vorjährigen Gewerbezählung stellen ebenfalls eine fortschreitende Industrialisierung des Landes, ein Zurückgehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugunsten der industriellen unter gleichzeitiger Auflösung zahlreicher kleiner, selbständiger Existenzen fest.

Stärker noch als in den Jahren 1882 bis 1895 — den Jahren der ersten und zweiten Gewerbezählung — hat sich seitdem die landwirtschaftliche Bevölkerung vermindert, stärker noch als in der erwähnten Zeitperiode ist seitdem die industrielle Bevölkerung gewachsen, die Zahl der selbständigen Existenzen ist sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft zurückgegangen. Beredter als alle Worte sprechen die amtlichen Zahlen. Nach der Zählung von 1907 gehörten zu den Berufsabteilungen:

	Personen	Prozente
Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	568 158	31,21
Industrie, einschließlich Bergbau und Baugewerbe	730 952	40,17
Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaft	221 398	12,16
Häusliche Dienste (nicht bei der Herrschaft lebende Personen), auch Lohnarbeit wechselnder Art	17 864	0,95
Militär-, Hof-, bürgerlicher und kirchlicher Dienst, sog. freie Berufsarten	159 502	8,76
Ohne Beruf und Berufsangabe	122 881	6,75
Zusammen	1 820 249	100

Der größte Teil der elsaß-lothringischen Bevölkerung wird demnach in der Industrie beschäftigt. Dem auf sie entfallenden Bruchteil von 40 Proz. hat die Landwirtschaft nur noch 31 Proz. gegenüberzustellen, während Handel und Verkehr 12 Proz. der Gesamtbevölkerung aufweisen.

Gegenüber den früheren Zählungen in den Jahren 1882 und 1895 lassen sich folgende Verschiebungen feststellen:

	1882	1895	1907	Zu- (+) Abnahme 1895—1907 absolut	Zu- (+) Abnahme 1895—1907 Prozent
Landwirtschaft	645 603	616,074	568 158	— 47 916	— 7,78
Industrie und Bergbau	568 272	605 600	730 952	+ 125 352	+ 20,70
Handel u. Verkehr	142 627	156 458	221 398	+ 64 935	+ 41,50
Lohnarbeit wechselnder Art	16 606	17 863	17 364	— 499	— 2,79
Oeffentlicher Dienst usw.	104 212	150 899	159 502	+ 8 603	+ 5,70
Ohne Beruf und Berufsangabe	67 260	76 185	122 881	+ 46 696	+ 61,29

Während demnach 1882 die Landwirtschaft noch die stärkste Berufsgruppe darstellt, war ihr im Jahre 1895 die Industrie bereits hart auf den Leib gerückt, um sie nun im Jahre 1907 ganz bedeutend zu überflügeln. Verhältnismäßig noch stärker als die Industrie hat die dritte Gruppe: Handel und Verkehr seit dem Jahre 1895 zugenommen. Nahezu 65 000 Menschen zählt sie jetzt mehr, das ist eine Vermehrung von 41,5 Proz., wohingegen die Industriebevölkerung sich nur um 20,7 Proz. vermehrt hat.

Die veränderte berufliche Zusammensetzung der elsaß-lothringischen Bevölkerung zeigt deutlich die bedeutsamen Verschiebungen in deren Wirtschaftsleben. Von 100 der Gesamtbevölkerung gehörten zur Berufsabteilung:

	1882	1895	1907
Landwirtschaft	41,93	37,96	31,21
Industrie und Bergbau	36,59	37,31	40,17
Handel und Verkehr	9,26	9,64	12,16
Lohnarbeit wechselnder Art	1,08	1,10	0,95
Oeffentlicher Dienst usw.	6,77	9,30	8,76
Ohne Beruf und Berufsangabe	4,37	4,69	6,75

Die Landwirtschaft ist also immer mehr zurückgegangen, Industrie und Handel dagegen sind ständig fortgeschritten. Mehr als die Hälfte der elsaß-lothringischen Bevölkerung findet heute in letzten beiden ihren Unterhalt. Die fortschreitende Industrialisierung Elsaß-Lothringens steht demnach unbedingt fest. Noch eine andere charakteristische Erscheinung ist innerhalb der Landwirtschaft festzustellen. Die berufslosen Angehörigen der Landwirtschaft haben nämlich um 71 000, die dienenden um 3400 abgenommen, wohingegen die Erwerbstätigen gleichzeitig um 27 000 zugenommen haben. Bei gleichzeitiger Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist diese Zunahme der Erwerbstätigen ein Beweis für das stärkere Heranziehen der Familienmitglieder zur landwirtschaftlichen Arbeit. Die so viel gerühmte Intensität der letzteren geht auf Kosten der Frauen und Kinder, auf Kosten der Halberwachsenen, der Invaliden und Greise. Das erhellt auch daraus, daß von den landwirtschaftlich Erwerbstätigen nur die Unselbständigen zugenommen haben. Die selbständigen Landwirte sind um 7662 zurückgegangen. Und bezeichnenderweise sind es gerade die Zwergbetriebe, zwischen ½ und 3 Hektar, welche in der Hauptsache zurückgingen. Sie zeigen eine Abnahme von 8040 Betrieben, während die Großbetriebe zwischen 20 und 1000 Hektar um 249 Betriebe abgenommen haben. Zugenommen um einige Hundert haben lediglich die mittleren Betriebe zwischen 3 und 20 Hektar. Die Behauptung von der Vermehrung des landwirtschaftlichen Kleinbetriebes kann also nach den aus Elsaß-Lothringen vorliegenden Resultaten ebensowenig gehalten werden, wie nach den Resultaten der Gewerbezählung in Württemberg, wo sich ebenfalls das genaue Gegenteil herausgestellt hat.

Selbstverständlich wird die für die Industrie kaum noch ernstlich in Frage gestellte Entwickelung zum Großbetriebe auch durch die elsaß-lothringische Berufszählung aufs neue bestätigt. Trotz der gewaltigen Zunahme der industriellen Bevölkerung von 125 000 Köpfen ist ein Rückgang der selbständig Erwerbstätigen von 62,25 Proz. im Jahre 1895 auf 54 860 im Jahre 1907 zu verzeichnen. In diesen zwölf Jahren hat das Großkapital 7400 Kleinbetriebe verschlungen, die Zahl der unselbständigen Arbeitskräfte aber um 84 000 vermehrt. Nicht nur Fortschritte macht demnach die Industrie, sie vermehrt auch noch in bedeutend stärkerem Maße das Heer der Proletarier.

Nur in den kommerziellen Berufen, die außer Handel und Verkehr auch die Schank- und Gastwirtschaften umfassen, haben die selbständigen Existenzen zugenommen; diese Zunahme beträgt jedoch nur 2285 Personen oder 10,73 Proz. Die Zahl der unselbständigen Erwerbstätigen ist in bedeutend höherem Grade gestiegen, und zwar um 82 000 Personen oder um 87,2 Proz. Selbst bei den Dienstboten ist eine Abnahme von 1500 zu verzeichnen. Da gleichzeitig die Bevölkerung sich um 12,5 Proz. vermehrte, bedeutet diese Verminderung der Dienstboten zweifellos eine Verschlechterung der Lebenshaltung gerade der mittleren Volksschichten.

Soziales.

Die „Not" der Hausagrarier

stand wieder einmal im Mittelpunkt der Verhandlungen des 30. Verbandstages des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, der in dieser Woche in Königsberg i. Pr. abgehalten wurde.

Den Ton, auf den die Litanei gestimmt werden sollte, gab von vorherein der Verbandsdirektor Fähndrich an, der die Teilnehmer des Verbandstages begrüßte. Herr Fähndrich, der im Nebenamt freisinniger Stadtverordneter für Berlin ist, jammerte über die schweren Wunden, die den Haus- und Grundbesitzern der Städte durch die Kreditnot, Hypothekenkündigungen und Subhastationen geschlagen worden seien. Davon werde, so prophezeite er, der Haus- und Grundbesitz sich lange nicht erholen. Gleichzeitig schalt er über die Verschwendung, die von den Stadtverwaltungen getrieben werde. Dabei schwebte ihm natürlich vor, daß jede Ausgabe der Kommunen, die nicht direkt den Hausagrariern zugute kommt, nur zu einer ungerechten Mehrbelastung des Grundbesitzes führe. Herr Fähndrich will gütigst gestatten, daß die Städte Einrichtungen zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse und auch der Verkehrsverhältnisse schaffen, z. B. Krankenhäuser und Straßenbahnen. Er hält es aber für falsch, Sozialreform großen Stils zu treiben; dadurch werde nur das Budget der Städte über die Maßen belastet und ihre Schuldenlast ins Endlose vermehrt. So eiferte er unter anderem dagegen, daß Kinderspielplätze hergerichtet wurden, Walderholungsstätten geschaffen würden usw. Man sieht, der Mann hat das Berliner Hausagrariertum samt der freisinnigen Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung würdig vertreten.

Die Verhandlungen des Verbandstages begannen mit einer Erörterung der Bodenreformbestrebungen, über die die Hausagrarier bekanntermaßen seit langem sich ereifern. Bodenreform sei, so wurde da ausgeführt, gar nicht notwendig, wenn man den privaten Hausbesitzern dieselbe Unterstützung wie den Baugenossenschaften zuteil werden lasse. Die Herrschaften wünschen also, daß man sie direkt aus dem Futterkorb des Staates oder der Gemeinde speise. Diese Forderung paßt zu dem Widerstand, den die Hausagrarier gegen die Einführung der Wertzuwachssteuer — in Berlin leider bisher mit Erfolg — geleistet haben. Ihre Furcht vor dieser Steuer kam auch auf dem Verbandstag wieder zum Ausdruck. Es versteht sich von selber, daß auch die Sozialdemokratie wieder ihr Teil abkriegte. Die Bodenreform, so schwahte man, führe zum „sozialdemokratischen Zukunftsstaat", von bodenreformerischen wie von sozialdemokratischen Bestrebungen sei nur ein Kulturrückschritt zu erwarten. Verehrte Herren Hausagrarier, umgekehrt wird ein Schuh daraus. Nicht Bodenreform führt zum „sozialdemokratischen Zukunftsstaat", sondern erst der „sozialdemokratische Zukunftsstaat" wird auch die Bodenreform mit verwirklichen können. Und die Sorge um den Fortschritt der Kultur dürfen die Hausagrarier, diese rückschrittlichste Kaste unserer Gesellschaft, getrost demselben „sozialdemokratischen Zukunftsstaat" überlassen.

Wie schwer die lieben Hausbesitzer es empfinden, daß sie gegen ihre Mieter nicht nach Belieben und Willkür schalten und walten dürfen, das ersah man auch aus den Verhandlungen über das Pfandrecht des Vermieters. Der Verbandstag nahm eine Resolution an, die die Forderung aufstellt, daß für Wirtschaftseinrichtungen, die auf Abzahlung genommen sind, der Eigentumsvorbehalt des Verkäufers fortan nur unter eingeschränkten Bedingungen zulässig sein soll. Auch von der Steuergesetzgebung forderte der Verbandstag eine bessere Berücksichtigung der Interessen des Hausbesitzes. Der Bevorzugung des mobilen Kapitals müsse mal ein Ende gemacht werden, andernfalls werde von den Hausbesitzerorganisationen die Einführung einer Steuer für den Mehrertrag des mobilen Kapitals betrieben werden.

Angeregt wurde noch, eine eigene Tageszeitung zur noch besseren Förderung der Interessen des Hausbesitzes herauszugeben oder mindestens den Tageszeitungen eine eigene Zentralkorrespondenz gleichen Zweckes zugehen zu lassen. Wie wenn die bürgerliche Presse dem Hausagrariertum nicht schon Vorschub genug leistete! Unterstützung hausagrarischer Sonderinteressen erwarten die notleidenden Hausagrarier schließlich auch von der „Wissenschaft". Sie wollen aus dem Säckel ihres Verbandes „mittellose Nationalökonomen" bezahlen, damit sie im Interesse des Grundbesitzes sich wissenschaftlich betätigen. Solche Betätigung mache sich jetzt sogar schon bei den Schülern Brentanos, des „erbittertsten Feindes" der Hausbesitzer, bemerkbar. Für die zu organisierende „wissenschaftliche" Schutzgarde des Hausagrariertums sollen 2—3000 Mark zur Verfügung gestellt werden, aus denen man „wissenschaftliche Arbeiten" bezahlen will. Ja, die Hausagrarier verstehen den Rummel!

Internationale Sklavenhändler!

Den Menschenhandel „engros" betreibt die Firma Joseph Korach-Breslau. Dieselbe vermittelt ausländische Arbeiter für Land- und Forstwirtschaft, Ziegelei und Fabriken und hat in diesem Frühjahr innerhalb sechs Monaten — wie die Firma selbst angibt — 3000 Arbeiter vermittelt.

Ein Offertenbrief derselben, vom 27. Juli 1908 datiert, der die sozialen Zustände im 20. Jahrhundert so recht charakterisiert, lautet:

„Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, zur bevorstehenden Kampagne ausländisch-polnische (meist galizische) und ruthenische Zuckerfabrikarbeiter zu nachstehenden Bedingungen ergebenst zu offerieren.

Mein ausschließlich mit der Vermittelung von ausländischen Arbeitskräften sich befassendes Institut hat langjährige Praxis und unterhält ausgezeichnete Beziehungen zu den ausländischen privaten und staatlich unterstützten Bezugsquellen, wodurch es mir ermöglicht wird, die Herren Arbeitgeber mit leistungsfähigen und hierbei billigen Arbeitskräften zu versehen.

Der Lohnsatz für Männer, d. h. vollwertige Arbeiter, beträgt pro Arbeitstag 2 M. Kräftige Burschen oder weibliche Arbeiter erhalten 1,70 M. Außer vorstehendem Lohn erhalten die Arbeiter freie Schlafstelle (Strohmatratze mit Schlafdecken), Kochgeräte und Kochgelegenheit, sowie freie Feuerung. Sofern es tunlich ist, wird den Herren Arbeitgebern empfohlen, den Arbeitern Naturalbezüge zu gewähren. Der Lohnsatz wird hierbei entsprechend herabgesetzt und beträgt: Für Männer pro Arbeitstag 1,20 M., für Burschen und weibliche Arbeiter 90 Pf. Die Naturalien betragen pro Kopf und Woche: 10 Pfund Brot, 3 Pfund Gegräupe, 1 Pfund Mehl, ½ Pfund Salz, 25 Pfund Kartoffeln, je 1 Pfund Fleisch und Schmalz, sodann pro Tag ½ Liter Voll- oder 1 Liter Magermilch, Schlafstelle, Kochgelegenheit usw. wie vor.

Auf Wunsch werden besondere Lohn- und Deputatsätze vereinbart; auch verpflichte ich mich als Unternehmer unter besonderen Bedingungen jede Anzahl Arbeiter mit geeigneten Aufsehern zu stellen. Hierbei mache ich es zur Bedingung, daß die Leute durch einen meiner Aufseher beaufsichtigt, ausgelohnt und verpflegt werden.

Ich verpflichte mich meinerseits, die gewünschte bezw. bestellte Anzahl Arbeiter vollzählig während der ganzen Kampagne zu erhalten eventuell Ersatzarbeiter kostenlos nachzuliefern. Die Lieferungsbedingungen werden besonders mitgeteilt. Erfolgt die Zustellung der Arbeiter für Rechnung des Arbeitgebers, so hat letzterer für die Arbeiter 4. Klasse ab Grenze bis zur Arbeitsstelle, nach beendeter Arbeit die Rückreisekosten bis zur Grenzstation zu tragen. Außerdem trägt der Arbeitgeber die Vermittelungsgebühr in Höhe von 12 Mk. pro Arbeiter.

Im Bedarfsfalle bitte ich, mit mir in Verbindung treten zu wollen und können Sie der kulantesten, prompten und reellen Bedienung versichert sein."

Nun folgen Referenzen:

Im Frühjahr 1908 sind durch mein Institut 3000 Arbeiter vermittelt; davon haben größere Posten Arbeiter nachstehende Herren bezw. Verwaltungen entnommen:

1. Die großherzoglich sächsische Generaldirektion Heinrichau, Bez. Breslau, etwa 600 Arbeiter;
2. der Landwirtschaftliche Verein des Kreises Eckernförde, Schleswig-Holstein, 200 Arbeiter;
3. die Güterverwaltung der Herrschaft Wirrwitz, Kreis Breslau, etwa 100 Arbeiter;
4. Herr Rittergutspächter Wilh. Scheller auf Kammendorf, Kreis Neumarkt, etwa 50 Arbeiter;
5. Herr Oekonomierat O. Hörning auf Volkstedt bei Eisleben (Sachsen), 200 Arbeiter;
6. Generaldirektor v. Bismarck-Antonshof p. Lissa in Posen, 30 Arbeiter;
7. Herrschaft Molkenberg-Berrfelde, Kreis Lebus, etwa 50 Arbeiter usw.

Welch ein Hohn liegt in den Ausdrücken „Bezugsquellen", „Lieferung" usw. nicht von Schafen oder Schweinen, sondern von Menschen, nämlich Arbeitern!

Im Frühjahr 1908 vermittelt 3000 Arbeiter; Vermittelungsgebühr 12 M. pro Kopf, macht eine Einnahme von 36 000 M. in sechs Monaten. Soviel bringt der internationale Sklavenhandel ein.

Von der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft.

Der Umfang der Genossenschaft hat im Berichtsjahre 1907 eine weitere Zunahme erfahren. Versichert waren im ganzen 3803 Betriebe, d. h. 224 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der versicherten Personen betrug insgesamt 131 360 gegen das Vorjahr mehr 8927.

Der Durchschnittslohn betrug pro Kopf der Versicherten 913 M., gegen 890 M. im Vorjahre.

Die Größe der Sektionen und der Durchschnittslöhne ergibt sich aus folgender Aufstellung.

		Es sind versichert:				Durchschnitt
Sektion I	(Berlin)	719	Betriebe mit	27 374	Arbeitern	1020 M.
„ II	(Breslau)	202	„ „	8 373	„	688 „
„ III	(Leipzig)	783	„ „	30 992	„	916 „
„ IV	(Hannover)	423	„ „	13 355	„	884 „
„ V	(Kassel)	315	„ „	8 799	„	786 „
„ VI	(Elberfeld)	618	„ „	17 155	„	964 „
„ VII	(Lahr i. Bad)	252	„ „	8 126	„	899 „
„ VIII	(Nürnberg)	491	„ „	17 186	„	892 „

Die Zahl der versicherten Arbeiter ist seit dem Jahre 1888 von 51 000 auf 131 000 gestiegen.

Den höchsten Durchschnittslohn zahlt man also in dem Bezirk der Sektion I, den niedrigsten in dem schönen Schlesien.

Schlechtbezahlte Frauenarbeit wird die Hauptursache dieser Hungerlöhne sein.

Und dabei ist der Beruf gar nicht ungefährlich. Es wurden z. B. im Berichtsjahre 3799 Unfälle gegen 3572 im Vorjahre angemeldet.

Auf 1000 Versicherte entfallen somit durchschnittlich 28,92 Unfälle.

Die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft berichten, daß sie nur 231 Betriebe im verflossenen Jahre besichtigen konnten, in welchem 6894 Arbeiter beschäftigt waren. In dem Bezirk der Sektion I wurden nur 39 Betriebe, in Sektion II nur 13, in Sektion III nur 25, in Sektion IV nur 40, in V nur 9, in VI nur 20, in VII nur 29 und in Sektion VIII nur 56 Betriebe besichtigt. Trotzdem lohnte sich die Besichtigung dieser Betriebe, denn laut Bericht wurden in diesen wenigen Betrieben allein 2000 Mängel und Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften entdeckt. Auf einen Betrieb entfallen durchschnittlich 8,7 Mängel.

Bei näherer Betrachtung werden laut Bericht aus den 2000 gemachten Anordnungen „zum Schutze der Arbeiter gegen Gefahren und Gesundheit allein 3995 sachlich gruppierte Mängel".

Fast zwei Seiten füllt die Aufzählung dieser Mängel aus, auf welche wir leider nicht näher eingehen können. In sieben Betrieben fand der Beamte „große Unordnung und Unsauberkeit durchweg" ... an Steindruckschnellpressen allein: 318 Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften an Buchdruckschnellpressen: 559 und an den Schneidemaschinen, welche die meisten Opfer forderten: gar 1161 Mängel. Die Beamten schreiben: „Diese Aufführung der vorgefundenen Mängel zeigt das seit Jahren unveränderte Bild ..." Die in die Augen springenden Unfallstellen werden meist ausreichend abgeschützt, aber den vielen, anscheinend nur unbedeutenden Unfallmöglichkeiten gegenüber, die infolge ihrer Menge den größten Schaden verursachen, bewahrt man häufig genug die größte Sorglosigkeit." „Auch Betriebsleiter und Werkführer, die meist aus den Kreisen der Arbeiter entnommen werden, sind sich vielfach noch immer nicht der Bedeutung der Unfallverhütung und ihrer eigenen Verantwortlichkeit bewußt." Die Beamten sollten wissen, daß gewöhnlich nicht die besten Arbeiter zu Werkmeistern gemacht werden. Das hat oft andere Gründe. Und wie diese „Verantwortlichen" sich schützen, beweist uns folgende Stelle im Bericht: „Es sei darauf hingewiesen, wie im Berichtsjahre ein Betriebsleiter, der infolge eines Transmissionsunfalles wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt war, hauptsächlich deswegen freigesprochen wurde, weil er durch die Unterschrift der Versicherten nachweisen konnte, daß letztere hätten wissen müssen, daß sie durch ihre unfallbringende Handlungsweise einen Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften begingen!" So wird es gemacht.... Und dabei verlangt der Bericht immer und immer wieder, daß die Betriebsleiter besondere Sorgfalt bei der Anlernung jugendlicher Arbeiter zu beachten haben. Müssen diese jugendlichen Arbeiter auch „unterschreiben"? Der Bericht bemerkt: „Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an Maschinen überhaupt zu verbieten, wie es eine Polizeibehörde einem Betriebe gegenüber getan hat, dürfte nicht angängig sein." Natürlich nicht. Jugendliche Arbeiter müssen doch ausgebeutet werden und es ist gar „nicht selbstverständlich, daß mit der Bedienung besonders gefährlicher Maschinen nur ältere, erfahrene Arbeiter betraut werden", wie die Beamten meinen. Es entfallen doch laut Bericht auf die jugendlichen Arbeiter allein 647 Unfälle — 17 Proz. der gemeldeten Unfälle.

Davon ereigneten sich an Maschinen: 405 Fälle. Unter jugendliche Arbeiter versteht man Personen unter 18 Jahren. Von 3799 Unfallverletzten waren aber allein 986 Personen unter 17 Jahren.

Wie wenig sich die Unternehmer um die von den Beamten gemachten Anordnungen zum Schutze ihrer Arbeiter kümmern, zeigt uns der Bericht selbst. Es heißt da u. a.: „Bei Wiederbesichtigungen müssen vielfach frühere Anordnungen wiederholt werden. Als Beispiel mögen die fünf wiederbesichtigten Betriebe dienen, welche die größte Anzahl Anordnungen notwendig machten:

	Bei der Vorbesichtigung		Wiederbesichtigung
Betrieb	Arbeiterzahl	Anordnungen	Anordnungen
a . . .	25	29	91
b . . .	158	81	86
c . . .	36	66	86
d . . .	30	37	78
e . . .	250	77	64

Trotzdem bringt es der Bericht fertig zu schreiben: „Die Versicherten verhalten sich den Schutzmaßnahmen gegenüber vielfach recht gleichgültig." Die „gleichgültigen" Arbeiter können doch nicht die im Bericht näher aufgeführten Schutzvorrichtungen anschaffen und werden wenig Einfluß darauf haben, wenn die als vorzüglich gepriesene neue Sicherheitswelle für Maschinen der Firma Carstens in Nürnberg nicht angeschafft wird. Während andere Berufsgenossenschaften sich die stete Steigerung der Zahl der Betriebsunfälle mit der Meldung der „geringfügigsten Unfälle" entschuldigen wollen und es den Verletzten verargen, daß sie vorsichtig alle Unfälle melden, so weist der Bericht ausdrücklich darauf hin, daß alle, auch anscheinend „geringfügige Unfälle" gemeldet und sachgemäß behandelt werden sollten, denn im Berichtsjahre seien allein 55 solcher Fälle zu entschädigen gewesen, die auf „Vernachlässigung zurückzuführen" waren.

Hervorgehoben werden mag noch, daß die Freisinnshelden Dr. Wiemer und Dr. Gerschel Leiter dieser Genossenschaft sind.

Gerichts-Zeitung.

Gerichtsverhandlung im Automobiltempo.

In einer Viertelstunde verhandelte, beriet und urteilte die 147. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Jockisch am Sonnabend über zwei Beleidigungsklagen, die der Reichsverbandsagitator Mertens in Altenburg gegen unseren verantwortlichen Redakteur Davidsohn angestrengt hatte.

Am 15. März brachte der „Vorwärts" die kurze Mitteilung, daß der Redakteur des „Sächsischen Volksblattes" in Zwickau zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt wurde, „weil er den Agitator des Reichsverbandes Mertens mit dem ihm gebührenden Titel belegte."

Unter Hinweis auf den betreffenden Artikel des „Sächsischen Volksblattes" nimmt Herr Mertens an, daß der ihm gebührende Titel „sattsam bekannter Agent des Reichslügenverbandes" lauten soll. Auf Grund dieser Konstruktion deduziert Herr Mertens, der für sich den Titel „Generalsekretär des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie" in Anspruch nimmt, eine Beleidigung seiner Person. Ferner fühlt er sich dadurch beleidigt, daß er in einer Notiz des „Vorwärts" vom 30. April als Reichsschwindelverbandsagitator bezeichnet worden ist.

Vor Gericht bot Davidsohn und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Loewy, den Wahrheitsbeweis dafür an, daß der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gewohnheitsmäßig Lügen und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie verbreitet, daß also die Bezeichnung „Reichslügenverband" durchaus zutreffend und wahrheitsgemäß ist, und daß diese Bezeichnung im politischen Leben, und zwar nicht nur in sozialdemokratischen, sondern auch in anderen Kreisen, allgemein üblich ist. Insbesondere wurde auch Beweis dafür angeboten, daß der Kläger in bestimmt bezeichneten Fällen erwiesene Unwahrheiten gegen die Sozialdemokratie verbreitet hat.

Der Vorsitzende des Gerichts aber sagte mit größter Entschiedenheit: Es ist nur wegen formaler Beleidigung durch Schimpfworte Klage erhoben. Das schließt den Wahrheitsbeweis aus. Wir lassen absolut keine Beweise zu. Wir denken gar nicht daran, hier politische Sensationsprozesse zu machen.

Vergebens berief sich Rechtsanwalt Loewy darauf, daß es doch für das Strafmaß von Bedeutung sei, wenn seinen Beweisanträgen stattgegeben werde. Wenn hier erwiesen werde, daß der Reichsverband tatsächlich fortgesetzt mit Lügen gegen die Sozialdemokratie arbeite und der Kläger sich in hervorragender Weise an dieser Arbeit beteiligt habe, dann werde das Gericht nicht umhin können, die niedrigste Strafe, und auch diese nur mit Bedauern, zu verhängen.

Doch diese berechtigten Gründe der Verteidigung prallten wirkungslos ab an dem festen Willen des Vorsitzenden, der nichts weiter sehen wollte als zwei angeblich beleidigende Worte und es für überflüssig hielt, Beweise darüber zu hören, daß diese Worte nicht nur erklärlich, sondern durchaus berechtigt seien. In Konsequenz dieser Auffassung ließ der Vorsitzende auch in der Verhandlung keine Bemerkung, keine Ausführung zu, durch welche die vermeintliche Beleidigung wenigstens erklärt werden konnte. Allerdings wurde diese Beschränkung beiden Parteien auferlegt. Auch der Kläger Mertens mußte sich eine anscheinend vorbereitete Rede gegen die Sozialdemokratie verkneifen.

Durch diese Methode des Vorsitzenden wurde die Verhandlung natürlich erheblich beschleunigt. Wenn es ein Beweis juristischer Tüchtigkeit wäre, Gerichtsverhandlungen in möglichster Schnelligkeit zu erledigen, dann müßte Amtsgerichtsrat Jockisch als einer der tüchtigsten Richter angesprochen werden. So schnell war die Verhandlung beendet, daß, als der Vorsitzende schon das Beratungszimmer betreten hatte, den beiden Schöffen noch nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein schien, daß es wirklich schon zu Ende sei. Sie saßen noch wie festgebannt auf ihren Plätzen und erhoben sich erst, nachdem der Vorsitzende sie dringend ersucht hatte, ihm zu folgen.

Das Urteil lautete auf 100 M. Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen.

* * *

Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden. Der Angeklagte hat ein Recht darauf, daß seine Tat so abgeurteilt wird, wie sie sich darstellt, nicht wie sie der Kläger aufgefaßt wissen will. Dem Vorsitzenden steht zwar das Recht der Leitung der Verhandlung zu, gegen seine Anordnungen kann aber der Angeklagte Gerichtsbeschluß provozieren. Die Schöffen haben das Recht und die Pflicht, Anordnungen des Vorsitzenden, die zur Beschränkung der Rechte des Angeklagten oder des Klägers führen, durch Gerichtsbeschluß aufzuheben. Die Anwendung dieses Rechts ist sowohl in Schöffen- wie in Strafkammern oft das einzige Mittel für den Angeklagten, um einer Beschränkung seiner Rechte durch die subjektive Auffassung des Vorsitzenden entgegenzutreten.

Kietzer gegen Woltersdorfer.

(Wegen Raummangels verspätet.)

80 Kietzer Fischereiberechtigte haben gegen die Fischereiberechtigten zu Woltersdorf Klage auf Grund eines Fischerei-Privilegs vom Jahre 1649 erhoben, in welchem es heißt, daß es „einem jeglichen unter ihnen frey bleibe, in der Laichzeit Stint zu füllen und mit der Klickangel auf allen Wassern zu angeln". Die Beklagten hatten nämlich durch ihren Gemeindevorsteher gegen Entgeld Erlaubniskarten zum Befischen des Flaken-, Kalk- und Hallsees mit zwei Wurfangeln ausgestellt. Die Kietzer Fischer behaupten, daß ein Recht, diese Seen in der gedachten Weise zu befischen, nur ihnen zustehe, nicht ebenso den Beklagten. Sie sind der Ansicht, daß unter der im Privileg angeführten „Klickangel" die heutige Wurfangel zu verstehen sei und verlangten deshalb in der Klage die Beklagten zu verurteilen, keine Erlaubniskarten zum Befischen der genannten Seen auszustellen und für jeden Uebertretungsfall eine fiskalische Strafe von 50 M. zu zahlen.

Das Landgericht erkannte nach dem Klageantrage. Auf die Berufung der Beklagten wurde die Klage vom Kammergericht zu Berlin abgewiesen. Die Berufungsentscheidung beruht auf der Auslegung, die der Berufungsrichter dem mitgeteilten Satze des Privilegs von 1649 dahin gibt, „daß darin das Wort „Stint" nicht nur als Objekt der Worte „zu füllen", sondern auch der weiteren Worte „mit der Klickangel zu angeln", aufzufassen sei, so daß der Satz folgendermaßen gelesen werden müsse: „Jedem steht frei, in der Laichzeit Stint zu füllen und ihn mit der Klickangel zu angeln auf allen Gewässern." Die Kläger hätten hiernach — so führt der Berufungsrichter in Verfolg dieser Auslegung weiter aus — das besondere Recht gehabt, während der Laichzeit den Stint mit der dazu geeigneten Angel zu angeln, nicht aber habe durch das Privileg von 1649 den Fischereiberechtigten zu Woltersdorf der Gebrauch der Klick(Wurf-)angel untersagt werden sollen, indem die Kläger allein zu deren Gebrauch für berechtigt erklärt seien.

Die gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist jetzt vom Reichsgericht verworfen worden.

Die Geliebte im Kloster.

Einen Hintergrund, der genügend Stoff zu einem Sensationsroman bietet, hat eine Privatklagesache, mit der sich gestern die neunte Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu beschäftigen hatte. Wegen Beleidigung des Kaufmanns Bernhard Mendelsohn mußte sich der bischöfliche Probator M. Pappert aus Fulda verantworten. Gleichzeitig hatte letzterer gegen M. die Widerklage wegen Beleidigung erhoben. Dieser Privatklage lag folgender Sachverhalt zugrunde. Im Mai 1906 machte der Privatkläger M. die Bekanntschaft der Tochter des Probators Pappert. Später fand in Fulda unter Zustimmung der Eltern die Verlobung statt. Der Vater hatte hierbei nur die eine Bedingung gestellt, daß M., welcher der jüdischen Konfession angehört, zu der römisch-katholischen Kirche übertrete. Der Privatkläger ist darauf aus dem Judentum ausgetreten. Er hat dieses Opfer jedoch vergeblich gebracht. Bei Fräulein Marie trat zu dem größten Erstaunen des Verlobten plötzlich ein vollständiger Gesinnungswechsel ein, den sich M. nur damit erklären zu können glaubte, daß auf das Mädchen mit allen möglichen Mitteln von den Eltern und auch von der Geistlichkeit eingewirkt worden sei. Die junge Dame erklärte ihrem Verlobten anläßlich einer geheimen Aussprache, daß sie „von der Geistlichkeit derartig beeinflußt und mürbe gemacht werde, daß sie überhaupt ihren Verstand nicht mehr habe und nicht wisse, was sie tue." Ferner deutete auch ein Brief des Vaters an den Privatkläger, in dem er schreibt, daß der geistliche Berater der Familie gegen die Verbindung sei, darauf hin, daß die plötzliche Gesinnungsäußerung auf eine Beeinflussung durch die Geistlichkeit zurückzuführen war. Fräulein Maria selbst schrieb einmal an ihren Verlobten: „Rette mich, ich halte es hier nicht aus, ich will fort von hier, ich werde fast gefangen gehalten, die Eltern und die Geistlichkeit setzen mir so zu" usw. Eines Tages erhielt der Privatkläger von seiner Verlobten einen Brief, worin sie ihm kurz und bündig erklärte, daß alles aus sein müsse und daß aus einer Heirat nichts werden könne. Es war dies das letzte Lebenszeichen, das M. von seiner Braut erhalten hat.

M. war außer sich und es erschien ihm nunmehr ganz zweifellos, daß Maria nicht mehr Herrin ihres freien Willens war, sondern völlig unter dem Einfluß anderer Personen stand. Er erklärte dem Vater, daß er von dem Mädchen nicht lassen werde und sollte er darüber zugrunde gehen. Seine Bemühungen, Aufklärung zu erhalten, wurden ignoriert, eine Zusammenkunft mit seiner Verlobten vereitelt. Nach der Behauptung des Privatklägers sei das Mädchen völlig zum Spielball ihres Vaters und des Beichtvaters geworden, die Geistlichkeit sei täglich in dem Hause ein- und ausgegangen und habe das Mädchen immer wieder zur Beichte geschleppt. Schließlich wandte sich M. nochmals an den Pater, forderte unbedingt eine Unterredung mit seiner Braut und erklärte, daß er nicht länger mit sich Komödie spielen lasse, er würde sich an den Bischof wenden unter Beifügung des ganzen Materials und würde auch die vollste Oeffentlichkeit nicht scheuen. Als Antwort folgten zwei Briefe, die den Gegenstand der jetzigen Privatklage bildeten. In diesen war von „frechen Ungezogenheiten und Drohungen" eines Menschen die Rede, der einem Christenmädchen das höchste Gut, die Unschuld, geraubt habe und unterzeichnet waren diese Briefe „mit der dem Verführer meiner Tochter gebührenden Achtung". In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde Pappert wegen Beleidigung des M. zu 120 M. Geldstrafe ev. 12 Tage Gefängnis verurteilt. Mendelsohn wurde von der Widerklage kostenlos freigesprochen. Gegen seine eigene Verurteilung und auch gegen die Freisprechung des M. legte Pappert Berufung ein, sodaß sich die Strafkammer nochmals mit dieser Sache zu beschäftigen hatte. In der Zwischenzeit hatte nun M. alles, was in seinen Kräften stand, getan und keine Mittel gescheut, um den Aufenthaltsort seiner Braut zu ermitteln. Er stellte fest, daß Maria P. nach Karlsruhe abgemeldet, dort aber nicht eingetroffen ist. Der Vater erklärte der Polizei gegenüber, daß sich seine Tochter im Auslande befinde. Außerdem hat M. selbst ermittelt, daß seine Braut in irgend einem Kloster in Belgien oder Holland versteckt oder direkt gefangen gehalten werde. — In der gestrigen Verhandlung zog der Angeklagte in letzter Stunde seine Berufung, auch die gegen das freisprechende Urteil des M. zurück, sodaß das erste Urteil des Schöffengerichts damit die Rechtskraft erlangt hat.

Ein mit seltener Frechheit ausgeführter Diebstahl führte den bisher unbescholtenen Kellner Hugo Reinsch vor das Schöffengericht. Der Angeklagte hatte Ende März d. J. seine Stellung verloren und bummelte wohnungs- und beschäftigungslos in Berlin umher. Als am 3. April seine geringen Ersparnisse bis auf den letzten Pfennig ausgegeben waren, verfiel er auf folgendes Mittel, um sich Geld zu verschaffen. Er trat an den Fahrkartenschalter des Untergrundbahnhofs Potsdamer Platz heran und bat die Fahrkartenverkäuferin, ihm für 10 M. Zehnpfennigstücke auszuhändigen, da er für sein Geschäft Kleingeld brauche. Hierbei hielt er eine blanke Münze in der Hand, die wie ein Zehnmarkstück aussah. Die Verkäuferin zählte auch bereitwilligst die Zehnpfennigstücke auf. Kaum war sie damit fertig, als der Angeklagte mit schnellem Griff die sämtlichen Geldstücke in seinen Hut schüttete und damit die Flucht ergriff. Die bestohlene junge Dame erstattete nicht einmal Anzeige, sondern ersetzte das Geld aus ihrer Tasche. Da dieser Streich das erste Mal so gut geglückt war, versuchte es der Angeklagte einige Tage später nochmals am Bahnhof Möckernbrücke. Hier wurde der freche Dieb aber von Passanten angehalten und zur Polizeiwache gebracht. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und seine damalige Notlage beließ es der Gerichtshof bei einer Gefängnisstrafe von nur 8 Tagen.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 7. 8. cm	seit 6. 8. cm [1])	Wasserstand	am 7. 8. cm	seit 6. 8. cm [1])
Memel, Tilsit	92	—10	Saale, Grochlitz	96	—2
Pregel, Insterburg	—18	+4	Havel, Spandau [2])	50	+2
Weichsel, Thorn	206	—21	„ Rathenow [2])	50	—5
Oder, Ratibor	156	—20	Spree, Spremberg [2])	68	—2
„ Krossen	227	—35	„ Beeskow	80	—1
„ Frankfurt	260	—20	Weser, Münden	—77	+15
Warthe, Schrimm	182	—2	„ Minden	—8	+2
„ Landsberg	72	+6	Rhein, Maximiliansau	446	+2
Netze, Nordamm	—12	+2	„ Kaub	221	—5
Elbe, Leitmeritz	—70	—12	„ Köln	215	—7
„ Dresden	—170	+16	Neckar, Heilbronn	50	+8
„ Barby	61	—12	Main, Wertheim	105	+4
„ Magdeburg	76	—5	Mosel, Trier	23	+7

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall, — [2]) Unterpegel.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameitat.

Moerners Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Oberspree.
Inh.: Alb. Moerner.
(Neues Konzerthaus.)
Heute:
Extra-Reunion.
(Leitung: Tanzlehrer Sachs.)
Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonnabende zu vergeben.
Bedingungen in bekannter kulanter Weise.

Auskünfte über Vermögen, Familienverhältn., Mitgift, Vorleb., Ruf, Einkom. usw. Ermittel. f. all. Vertr.-Angel. s. diskr. Max Krause & Co., Auskunftei, Berlin-Sch. 26, Hauptst. 10.

Schönste Hochwald- und Landparzellen am Bahnhof
Sadowa
an der Straße nach Biesdorf, 7 Minuten ab Bahnhof beginnend,
R. 10 Mark an.
Günstigste Zahlungsbedingungen, Gas- und Wasserleitung. Verkäufer im Restaurant „Waldfrieden", Döring in Neu-Sadowa und Restaurant Götze, Raulsdorf.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO, Neue Königstraße 16.

Danckelmannstr. 29, Horstweg 25 am Kaiserdamm. Kais.-Friedrichstr. 103, Charlbg. bill. 2—5 Zimmer-Wohnung. m. Warmwasser, sofort bezieh., ohne Miete bis Oktober zu vermieten.

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
81es Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder)

J. Baer
Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, El. Paletots u. Havelocks
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, strong feste Preise.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 36462
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Billiger St. Felix
hochfein, leicht **125 Pf.** verz.
Geschäftsschluß 7 Uhr.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra Decke Nr. 6198
a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195
a 2,50 M. verzollt. 35272
Vollblätter mit guten Farben und feinem Brande.

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Stralitzerstr. 52.

Gasglühlicht-Baumann
Alte Jakobstraße 125. Großhandlung.

Emil Rieb
ist wieder hier!
Wo?
39412
Das erfährt man in seiner neu übernommenen Restauration, welche allen Freunden und Genossen aufs beste empfohlen wird, in der
Lychener Straße No. 9.

... Rauchen Sie
Phänomen
Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

A. WERTHEIM

PORZELLAN

Weiss

Teller	flach 10, tief 20 Pf.
Dessertteller	10 Pf.
Kompotteller	8 Pf.
Terrinen	1.35 Mk.
Kartoffelnäpfe	85 Pf.
Bratenplatten	25, 38, 55, 80 Pf.
Kompottieren	12, 18 bis 45 Pf.
Saucieren	45 Pf.
Kaffeekannen	45 Pf.
Milchtöpfe	10 Pf.
Zuckerdosen	15 Pf.
Tassen	12 Pf.

Bunt

Butterdosen	42, 45, 75 Pf.
Butterdosen weiss, mit Eiskühler	1.15
Butterdosen mit Goldrand	2.25
Kuchenteller	75 Pf.
Kaffeebecher	13, 20 Pf.
Milchtöpfe	10 Pf.
Satztöpfe 6 Stück	1 Mk., 1.65, 2.40
Tassen	20 bis 60 Pf.
Teller	18, 30, 33 Pf.

Apfelblüte

Teller tief und flach	30 Pf.
Dessert-Teller	27 Pf.
Kompott-Teller	20 Pf.
Gräten-Teller	15 Pf.
Salatieren	33 bis 1.35
Terrinen rund	2.95, 3.60
Terrinen oval	3 Mk., 3.80
Bratenschüsseln oval	43 Pf. bis 3.50
Bratenschüsseln rund, tief und flach	1.10, 1.40
Kartoffelnäpfe	1.80, 2 Mk. 2.60
Kartoffelnäpfe oval	1.90
Saucieren ohne Henkel	90 Pf., 1 Mk. 1.20
Saucieren mit Henkel	1.20, 1.50
Salzgefässe	35 Pf.
Senfgefässe	80 Pf.
Kaffeekannen	48 Pf., 1.05
Töpfe	18, 25, 50 Pf.
Zuckerdosen	72, 85 Pf.
Tassen	27 Pf.

Kaffeeservice 5 teilig 1.40, 6 teilig 3.90
9 teilig 2.25, 4.40, 5.25, 16 teilig 7.40, 8 Mk.

Tafelservice 30 teil. 27 Mk., 60 teil. 55 Mk., 78 teil. 75 Mk.

STEINGUT

Satz Salatieren weiss	85 Pf.
Satz Salatieren blau u. farbig	1.25
Tassen blau Zwiebelmuster	14 Pf.
Kaffeebecher bunt	23, 27 Pf.
Satztöpfe 6 Stück	1.35
Fischservice	12 Mk.
Dekorierte Näpfe	3, 6, 8 Pf.
Grätenschalen	3 Pf.
Milchkannen	18, 40 Pf.
Spargelschalen	70 Pf.
Wasserkannen weiss 85, dekor.	1.15
Waschbecken weiss 85, dekor.	1.15

Waschgarnituren 3.15 bis 6.50

GLAS

Butterdosen gepresst	17, 25 Pf.
Butterkühler	48 Pf.
Bierbecher verschmolzen 1/10 u. 1/8 Ltr.	7 Pf.
Bierbecher mit Goldrand	10 Pf.
Bierbecher mit Bordüre	10 Pf.
Zitronenpressen	8 Pf.
Honigdosen	15 Pf.
Käseglocken	45 Pf.
Milchsatten	7, 9 Pf.
Selterbecher mit Goldrand	10 Pf.
Selterbecher mit Bordüre	9 Pf.
Teller	5, 8 Pf.
Weissbierpokale	20, 30 Pf.
Wassergläser mit Bordüre	10 Pf.
Wassergläser gepresst	5, 6 Pf.
Kompottieren	6, 13, 17, 25 Pf.
Zuckerschalen	15, 20 Pf.
Bierbecher geschliffen	25, 27 Pf.
Bierbecher mit Ansichten	35 Pf.
Butterdosen geschliffen	90 Pf.
Fruchtschalen	1.20 Mk.
Käseglocken	53 Pf. bis 1.20 Mk.
Likörschalen geschliffen	15 Pf.
Likörflaschen geschliffen	33 Pf.
Römer graviert	20, 28, 38, 45 Pf.
Sturzflaschen geschliffen	40, 48 Pf.
Teller geschliffen	20, 23 Pf.
Weingläser geschliffen	25 Pf.
Weingläser grün	21 Pf.
Rotweingläser Gaston	25 Pf.
Rheinweingläser Gaston	25 Pf.
Madeiragläser Gaston	22 Pf.
Likörgläser Gaston	18 Pf.
Bowlengläser Gaston	30 Pf.
Champagner-Kelche	30 Pf.
Rotweingläser gross	27 Pf

PREISWERTE BLUSENHEMDEN

Weisse Batist-Bluse mit Stickerei	1.90 Mk.
Weisse Punkt-Mull-Bluse mit Stickerei	2.40 Mk.
Weisse Batist-Bluse mit gesticktem Vorderteil	3.25 Mk.
Weisse Batist-Bluse mit Stickerei- und Spitzen-Einsätzen reich garniert	6.25 Mk.
Farbig gestreifte Zephir-Bluse mit Falten	2.50, 4.75 Mk.

Ein Posten besonders preiswerter

Damen-Untertaillen mit Stickerei-Vorderteil	85 Pf.
Damen-Hemden mit Stickerei-Garnierung in verschiedenen Mustern	1.90 Mk.

TRIKOTAGEN U. STRÜMPFE

Herren-Normalhemden Mako, 3 Grössen	1.80, 1.90, 2.05
Herren-Beinkleider Mako, 3 Grössen	2.25, 2.40, 2.55
Herren-Netz-Unterjacken 2 Grössen	48, 60 Pf.
Damen-Untertaillen weiss, mit Einsatz und Spitze	1.10, 1.25
Damenstrümpfe Ringelmuster	48, 75, bedruckt 75 Pf.
Herrensocken echt schwarz	40, 65, Mako 35, 55 Pf.

Kinderstrümpfe 1 u. 1 gestrickt, engl. Länge, passend für das Alter von

1–2	2–3	3–4	4–5	5–6	6–7	7–8	8–10	10–12	12–15 Jahren
28	32	38	42	50	55	60	65	70	75 Pf.

gestrickt ohne Naht

65 70 80 90 Pf. 1 Mk. 1.10 1.20 1.25 1.35 1.45

Ein Posten **Schweizer Wäsche-Stickereien** besonders preiswert.

SCHUHWAREN

Damen-Schnür- u. Knopfstiefel Chevreaux u. Boxcalf, Goodyear-Welt	12.50
Herren-Schnürstiefel Chevreaux und Boxcalf, Goodyear-Welt	12.50

Kinder- und Mädchen-Boxcalf-Schnürstiefel

Grösse ca. 21/24	25/26	27/30	31/35 cm
3.85, 4.50	4.50, 5.25	5.30, 7 Mk.	5.90, 7.85

Kinder- und Mädchen-Boxcalf-Knopfstiefel

Grösse ca. 21/24	25/26	27/30	31/35 cm
3.95, 4.50	4.65, 5.25	5.60, 7 Mk.	6.25, 7.85

KNABEN-GARDEROBE

Knaben-Beinkleider aus farbigen Stoffresten für ca. 4–9 Jahre	1.35 Mk.
Knaben-Beinkleider aus farbigen Stoffresten für ca. 10–14 Jahre	2.50 Mk.

Knaben-Blusen dunkel gestreifte Cheviots, offene und geschlossene Passons mit Schiffer-Knoten

für ca. 2–4	5–7	8–10	11–12 Jahre
2.25	3 Mk.	3.75	4.25 Mk.

Knaben-Blusen-Anzüge offene und geschlossene Passons, aus mittelgrauen Kammgarnstoffen, ganz gefüttert

für ca. 3–4	5–7	8–10 Jahre
6.90	7.50	8.50

Kinderkleider, Backfischkleider und Blusen in allen Grössen, aus Waschstoffen, wollenen Musselinen und anderen leichten Stoffen sind im Preise bis zur Hälfte herabgesetzt.

Rand gesetzl. geschützt.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Ein Gewerkschaftsjubiläum.

Feststimmung im Gewerkschaftshause!

Der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands feiert das Fest seines 25jährigen Bestehens.

Delegierte aus allen Teilen Deutschlands waren zu der Berliner Jubiläumsfeier, die am Sonnabend im Gewerkschaftshause ihren Anfang nahm, herbeigekommen. Im großen Saal war am Mittag zu einem Festschmaus gedeckt. Von der Tribüne, die hübsch mit frischem Grün dekoriert war, grüßten die Büsten von Marx und Lassalle. Von dort begleitete fröhliche Musik das Mahl der zahlreichen Gäste. — 67 Zahlstellen des Verbandes waren durch 190 Delegierte vertreten. Von den übrigen Zahlstellen liefen Sympathieschreiben ein. — Der Vorsitzende vom Berliner Verband, Witt, begrüßte die Anwesenden in herzlicher Weise, er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Verbandsfest dazu beitragen möge, die kameradschaftlichen Beziehungen aller Zahlstellen des Verbandes inniger zu gestalten und daß in Anbetracht der immer stärker hervortretenden arbeiterfeindlichen Tendenzen der Unternehmerverbände die Zimmerer Deutschlands sich fester denn je zusammenschließen werden. Das zahlreiche Erscheinen der Delegierten zur Jubiläumsfeier in Berlin sei ein Beweis, daß die allen gemeinsamen Traditionen der Solidarität der gesamten Zahlstellen des Verbandes hochgehalten werden. In Berlin war es im August des Jahres 1883, als der Verband gegründet wurde. Von den damaligen Gründern gehören dem Berliner Verbande nur noch fünf Kameraden an. Manche haben ihre Mitgliedschaft unterbrochen, manche sind in andere Berufe verschlagen worden, andere hat der Tod abgerufen. Manche schwere Kämpfe mußten geführt werden, aus früheren Lohnkämpfen sind heute Prinzipienkämpfe geworden, und es heißt in der Gegenwart: Rüsten für die Kämpfe in der Zukunft! Dabei kommt es auch viel auf die Haltung der Frauen an, die dem Manne eine starke Stütze sein können. Der Redner hieß die anwesenden Frauen willkommen und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Zimmerer, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Darauf nahm Ecke vom Verbandsvorstand das Wort. Er knüpfte an Witts Ausführungen über das Wirken und Streben der langjährigen Verbandsmitglieder an und feierte das unentwegte Festhalten der 27 Jubilare, die insgesamt vorhanden sind, an der Organisation. Zwanzig von ihnen nahmen am Verbandsfeste teil. Ecke begrüßte sie und dankte ihnen im Namen des Verbandes für ihre treue Arbeit, die vorbildlich sein müsse, wenn gegen den Ansturm des Unternehmertums ein festes Bollwerk durch die Organisation der Arbeiter aufgerichtet werden solle. Der Zentralvorstand hat beschlossen, den Jubilaren ein Ehrenblatt zu stiften, zur Erinnerung an den Tag ihrer 25jährigen Mitgliedschaft im Verbande.

Die Jubilare traten einzeln vor und nahmen mit einem Glückwunsch und unter den Beifallsbezeugungen der Versammelten das künstlerisch ausgeführte Erinnerungsblatt entgegen.

Niemeyer-Hamburg, einer der Gefeierten, hielt im Namen der übrigen Jubilare eine kurze Ansprache, in der er der Zeit der Entstehung des Verbandes gedachte und für die soeben gezollte Anerkennung und Ehrung seinen Dank aussprach.

Die Versammelten begaben sich darauf geschlossen nach der „Neuen Welt", wohin alle Verbandsmitglieder zur Jubiläumsfeier eingeladen waren.

•

Das Gartenfest in der „Neuen Welt" war von Tausenden und Abertausenden Verbandsmitgliedern und Angehörigen derselben besucht. Als geladene Gäste waren ferner außer den Delegierten von auswärts Vertreter aller Gewerkschaften, der Gewerkschafts- und Parteipresse, sowie der Generalkommission und des Parteivorstandes erschienen. Außer den üblichen Darbietungen im Garten, wurde im Saale ein Festspiel von Ernst Preczang, „Die neue Macht", aufgeführt. Ein Feuerwerk krönte die Aufführungen im Garten, eine Festrede die im Saale. Ein Sommernachtsball hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen.

•

Der „Zimmerer" wird aus Anlaß des Jubiläums diesmal erst am Montag als 32 Seiten starke Festnummer erscheinen. Der Stoff zu dieser Festnummer ist so umfangreich, daß er trotz des großen Umfanges nicht völlig untergebracht werden konnte.

Neunter Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

München, 7. August.

Zum 6. Punkt der Tagesordnung referierte der Verbandsvorsitzende Brey über das Thema:

Welchen Nutzen haben Tarifverträge?

Nach unwesentlicher Debatte wurde folgende vom Referenten unterbreitete Resolution einstimmig angenommen. Sie lautet:

„Der neunte Verbandstag erblickt in dem Tarifvertrag ein geeignetes Mittel zur Erringung und Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Abschluß eines Tarifvertrages erfordert eine starke Organisation der Kolleginnen und Kollegen, für welche er Geltung erlangen soll. Ist die Beteiligung an der Organisation eine nach Anzahl und Dauer der Mitgliedschaft gute, dann werden die Tarifverträge weder die Kollegen in dem Kampf für Besserung ihrer Lebenslage ermüden lassen, noch die Werbekraft der Organisation mindern. Vielmehr ist eine verstärkte Werbekraft der Organisation zu erhoffen, weil durch den Tarifvertrag die unterschiedliche Bezahlung für gleich geartete Leistungen ausgeschaltet und das Streben der Kolleginnen und Kollegen gestärkt wird, durch Anschluß an die Organisation der tariflichen Bestimmungen teilhaftig zu werden. Auf die Erringung von Tarifverträgen ist in Zukunft noch mehr Augenmerk als seither zu lenken. Da, wo die Vorbedingungen gegeben, Lokal- oder Bezirkstarife zu bekommen, ist deren Abschluß anzustreben."

Angenommen wurde ferner ein von Häußler-Braunschweig befürworteter Antrag, wonach der Verbandsvorstand verpflichtet wird, bei Abschluß von Tarifverträgen anderer Organisationen als beratender und beschließender Faktor teilzunehmen, sobald eine erhebliche Zahl Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes in Frage kommt.

Hierauf erstattet Sevekow-Berlin den

Bericht der Statutenberatungskommission.

Der Berichterstatter betont, daß die Kommission alle vorliegenden Anträge genau geprüft habe und sich deshalb eine weitere Diskussion erübrigen dürfte. Der Redner geht nun die an den Verbandstag gestellten Anträge einzeln durch und präzisiert hierzu die Stellung der Kommission. In bezug auf die Erwerbslosenunterstützung ist die Kommission der Meinung, daß der Antrag des Hauptvorstandes das Richtige getroffen habe. Es kann keine Rede sein, die Krankenunterstützung zu erhöhen oder die Erwerbslosenunterstützung von der Krankenunterstützung zu trennen, wie das einige Zahlstellen in ihren Anträgen verlangen. Beim Sterbegeld hat der Vorstand eine kleine Erhöhung vorgesehen; es sei das notwendig, um auch denjenigen Mitgliedern, die der Organisation lange und treu gedient haben, entgegenzukommen.

Von einer Generaldiskussion wurde abgesehen und gleich in die Spezialdiskussion der von der Kommission gesichteten Anträge eingetreten.

Angenommen wurde hierauf folgender Antrag:

„Der Verband führt den Namen

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands."

Zum Punkt

Maifeier

wird folgender von der Statutenberatungskommission eingebrachter Antrag angenommen:

„Die auf dem Leipziger Verbandstag bezüglich der Maifeier angenommene Resolution ist mit dem Zusatz: „Ueber die bezüglich der Maifeier gefaßten Beschlüsse haben die Bevollmächtigten dem Vorstand bis zum 15. April Mitteilung zu machen", dem Statut beizufügen."

Dem Vorstande überwiesen wird ein Antrag Dresden, der den Vorstand beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten, in der die Unterstützung der im Dienste der Organisation verunglückten oder invalid gewordenen Mitglieder, die nicht fest angestellt sind, geregelt wird. Abgelehnt wird ein Antrag Altona, der wünscht, daß die Delegierten zum Gewerkschaftskongreß auf dem Verbandstag gewählt werden müssen.

Schließlich wurde das Statut en bloc angenommen. Es folgt die Beratung des Streikreglements. Eine lebhafte Debatte entspann sich über einen Antrag des Vorstandes, daß, wenn Verbandsmitglieder in einen Angriffs- oder Abwehrstreik eintreten wollen, dies nur mit der Zustimmung des Vorstandes erfolgen kann. Das gleiche soll gelten bei Verhängung der Sperre von Fabriken und Werkstätten. Unvorhergesehene Abwehrbewegungen oder Aussperrungen sind dem Vorstand und dem Hauptvorstand sofort entweder brieflich oder telegraphisch bezw. telephonisch mitzuteilen.

In der Diskussion werden viele Stimmen laut, daß es nicht immer möglich sei, erst die Zustimmung des Vorstands einzuholen. Krismanski-Bergedorf begründet folgenden Zusatzantrag:

„In Fällen, wo es unmöglich ist, die Zustimmung bei Abwehrstreiks vom Hauptvorstande einzuholen, ist die Abwehrbewegung zur Verbandssache zu machen, sofern seitens der Ortsverwaltung der Nachweis erbracht ist, daß die Arbeitseinstellung nicht zu vermeiden war."

Die Abstimmung über diese Anträge wurde auf morgen vertagt.

Zum Schul-Anfang

Schüler-Wasch-Anzüge

Praktische Joppen-Fassons Haltbare Waschstoffe in glatten und geköperten Geweben. Moderne Muster.

14.- 12.- 10.- 8.- 7.-
6.- 5.- 4.- 3.- 2.50 M

Schüler-Stoff-Anzüge

Joppen- und Jackett-Fassons. Bewährte Loden, Cheviots, Buckskins und andere mod. Erzeugnisse.

33.- 30.- 27.- 24.- 21.-
18.- 15.- 12.- 9.- 7.50 M.

Einzelne Joppen, Jacketts, Hosen für Schüler zu niedrigen, teilweise bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schüler-Loden-Pelerinen

12.- 10.50 9.50
8.50 7.- 6.- M.

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestrasse 29-30 □ 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der HAUPT-KATALOG No. 34 kostenlos und portofrei

Billige Dampferfahrten von der Waisenbrücke.
Täglich außer Sonntag nach
Voigts Krampenburg (Berliner Alpen),
herrlich an den drei schönsten märkischen Seen und am Fuße der Müggelberge gelegen. — Abfahrt vorm. 9¼ und nachm. 2 Uhr. — Hin und zurück vorm. 75 Pf., nachm. 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Jeden Montag u. Donnerstag nach Hessenwinkel und Heideschloß Hohenbinde „Zum Gutenberg", schönster Punkt der Oberspree, hart am Walde gelegen. Abf. vorm. 10 Uhr. Hin und zurück 75 Pf. Kinder 40 Pf.
Reederei L. Kahnt, Stralau-Berlin.
Telephon: Amt VII, 580 und 13459.
33612*

Teilzahlung
monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Temporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Belle-Alliance-Platz.
Kasse 10% billiger.

Tanz-Lehr-Institut
Richard Heinrich
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Wiedereröffnung am Sonntag, den 16. August, nachm. 3 Uhr. Anmeldungen werden vor Beginn des Unterrichts sowie in meiner Wohnung Wrangelstr. 107, Amt 4, 10381, entgegengenommen.
Hochachtungsvoll Richard Heinrich, Tanzlehrer.
3850L*

Auf Teilzahlung
Wöchentlich nur 1 Mark!
Große Auswahl Uhren, Goldwaren jeder Art, Zithern, Phonographen, Grammophone, Musikwerke usw.
Verkauf von prima Platten und Walzen.
Juhre & König, jetzt Warschauer Straße 68, I. Etage, und Reinickendorfer Straße 101, I. Etage.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Kleines Theater.
Sonntag, den 9. August cr., Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.
Mittwoch: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
Allabendlich 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Operette von Oskar Strauß.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
8 Uhr. **Schauspielhaus.** 8 Uhr.
Sommerspielzeit. Leitung v. G. Pilz.
Sonntag, den 9. August:
Ein Rabenvater.
Schwank in 3 Akten v. Jarno u. Fischer.
Montag: Ein Rabenvater.
Dienstag: Ein Rabenvater.

Hebbel-Theater
Königgrätzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Frau Warrens Gewerbe.
Montag: Cyprienne.
Dienstag: Frau Warrens Gewerbe.

Residenz-Theater.
Sonnabend, den 15. August 1908:
Eröffnungs-Vorstellung
zum Besten des Zeppelinfonds zur Erbauung eines neuen Luftschiffes.
Zum 61. Male:
Der Floh im Ohr.
Näheres die Tageszettel.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Luisen-Theater.
Sonntag, den 9. August 1908, abends 8 Uhr:
Suse.
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman aus dem Berliner „Lokal-Anzeiger" für die Bühne bearbeitet von Gustav Albert.

Bernhard Rose Theater
Gr. Frankfurter Str. 132.
Das Geheimnis v. New York
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Auf der Gartenbühne:
Theatervorstellung. Spezialitäten.
Anfang 4 Uhr.

Metropol-Theater
Zum 325. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr: Die bedeutenden Spezialitäten-Attraktionen.
$9^1/_2$ $9^1/_2$
Vera Violetta.
Vaudeville-Operette von Ed. Eysler. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schier.
$7^1/_2$ Uhr: Garten-Konzert der Theater-Kapelle.

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3—7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8—11 Uhr.
BELLINI
Der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen, ans Unglaubliche grenzenden :: Gedankenübertragungen ::
Das großartige August-Programm! Grete Gallus, Fritz Steidl usw. usw.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
Der Riese aller Riesen Pisjakoff
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Parodie-Theater
Dresdener Straße 97.
Wiedereröffnung 15. August.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
Montag 8 Uhr:
Die deutsche Nordseeküste.

Zoologischer Garten
Heute Sonntag: Eintritt: **50 Pf.**
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Militär-Dopp.-Konzert
Morgen, sowie täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
Unsere blauen Jungens.
Erstklassige Spezialitäten.
Bellini Truppe Kurt Ellys
The 5 Violettes Pewal and Pewal
Adolf Hartley.
Eröffnung 2 Uhr. Anfang $4^1/_2$ Uhr.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.
Freitag, den 14. Aug.: Gr. Benefizvorstellung für **Käte Bach.**

Gebrüder Herrnfeld-Theater.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57
Täglich die Novität:
Das kommt davon!
mit dem Vorspiel:
„Es lebe das Nachtleben!"
Komödie in 3 Akten von **Anton** und **Donat Herrnfeld.**
Promenaden-Konzert
im herrlichen Sommergarten und auf der Pergola.

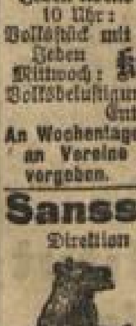
W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16
Letzte Sonntagsaufführung:
Kulicke im Familienbad Wannsee. ½10 ½10
Vorher: **Spezialitäten.**
Anfang 5 Uhr. Im Saale: **Ball.**
Sonnabend z. erstenmal: **Angeklagt.**

Walhalla-Varieté-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitätenvorst. im Garten.
Bei ungünst. Witterung i. Theater.
Dressierte Elefanten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7—9.
Täglich
Die Welt ein Paradies
große Ausstattungs-Revue und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. $4^1/_2$ Uhr.
Im Saale: **Täglich gr. Ball.**

Max Kliems Sommer-Theater.
— Hasenheide 13—15. —
Artistische Leitung: Bernhard Lange
Täglich: **Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwoch: **Kinderfest.**
Donnerstag: **Elite-Tag.**

Schweizer Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung, Spezialitäten und Ball.
Jeden Abend 10 Uhr: **Berliner Leben.**
Volksstück mit Gesang in 3 Bildern.
Jeden Mittwoch: **Kinderfreudenfest.**
Volksbelustigungen. Kinematograph.
Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten an Vereine zu Festlichkeiten zu vergeben.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Heute Sonntag:

Berliner Sänger
Erstklassige Künstler
Tanzkränzchen.
(Kolossales Soiree-Programm.)
Sonntags Beginn 5, wochent. 8 Uhr.
Morgen: **Berliner Sänger, Tanz.**

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater.) **Morwitz-Oper.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen:
Carmen.
Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel **Heinrich Bötel.**
Martha oder Der Markt zu Richmond
Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow.
Montag, abends 8 Uhr:
Figaros Hochzeit.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Gastspiel **Heinrich Bötel:**
Der Troubadour.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Eröffnung der Schauspiel-Saison.
Ein Fallisement.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Björnstjerne Björnson.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Philister. Hierauf: **Die Lore.**
Freitag, abends 8 Uhr:
Das letzte Mittel.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bureau: Engel-Ufer 15 II. Zimmer 31—36, 42—44.
Bureau-Telephon: Amt IV 4747. — Arbeitsnachweis: Amt IV 3348.
Sonntag, den 9. August, in der Brauerei Friedrichshain, Am Königstor:
Volks-Sommerfest.
Großes Garten-Konzert. × Spezialitäten I. Ranges. × Gesangsaufführungen des Gesangvereins „Männerchor d. Berliner Handels- und Transportarbeiter" (M. d. A.-S.-B.) unter der Leitung ihres ××××× Dirigenten Herrn O. Suchsdorf. ×××××
Von 4 Uhr ab: **Gr. Fest-Ball.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.
Die Konzert- sowie Ballmusik wird ausgeführt von der 30 Mann starken Kapelle des „Neuen Berliner Konzert-Orchesters" unter Leitung des Herrn Rudolf Tietz 70/9
Billetts im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
Kassenöffnung 2 Uhr.
Zahlreichen Besuch der Kollegen und Kolleginnen sowie Freunde und Gönner erwartet **Das Komitee.**

Voranzeige. 12/15*
Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit"
Sonntag, den 16. August:
Großes Kreis-Fest
des I. Kreises (Provinz Brandenburg)
im Etablissement Hasselwerder (an der Oberspree)
Konzert, Theater, sportliche Aufführungen.
Im Saale: **Großer Ball.**
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Um 3 Uhr: Korsofahrt. 5 Uhr: Theater-Vorstellung.
Um 7 u. 9 Uhr: Sportliche Aufführungen der Bundesvereine.
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Programm an der Kasse gratis.
Für sichere Aufbewahrung der Räder ist gesorgt.
Das Festlokal ist zu erreichen mit der Stadt- und Ringbahn, sowie Görlitzer Bahn bis Nieder-Schöneweide—Johannisthal. Dampferverbindung ab Waisen-Brücke und Jannowitz-Brücke bis zum Festlokal.

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Letzter Sonntag! Ohne Extra-Entree!
Die heiligen Dsungusen.
=== Vereinsbilletts: halbe Preise. ===

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins.
Die größte u. beste Raubtiergruppe d. Gegenwart. Gebr. Bügler.
10 Löwen und 8 Bären.
Anfang 3 Uhr. Entree Wochentags 20, Sonntags 30 Pf.
Täglich: Volksbelustigungen aller Art.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Roederstr. 11-13. Die breite Roederstraße verbindet Landsberger Allee mit der Stadt Lichtenberg.
25 000 Personen fassend. 11 000 qm großer See.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz: Linien 58, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 75, 81.
Sonntag, den 9. August, nachm. 3 Uhr:
Gr. Schwimmfest veranstaltet vom Schwimmverein „Welle"
Damen- u. Staffetten-Schwimmen, Wasserballspiel etc.
Jeden Sonntag: **Großes Konzert** sowie um $5^1/_2$ u. $9^1/_2$ Uhr: Auftreten der
besten Turmseilkünstler der Welt J. H. Liepelt u. Miss Mary.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater, Riesen-Land- u. Wasser-Feuerwerk u. Ball.
15 Ruderboote. × Riesen-Kaffeeküche. × Vier verdeckte Kegelbahnen.
Volksbelustigungen. — Anfang 2 Uhr. — **Theater frei.**
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen. *
Entree 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Wo amüsieren wir uns?
Im Krug zum grünen Kranze,
Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
Küche und Keller vorzüglich.
Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Ernst Hörlich.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Morgen Montag, den 10. August
in **Ludwigs „Viktoria-Garten"** in **Treptow**
Köpenicker Landstraße:
Familien- und Kinderfest.
Konzert
Arrangement von Kinderspielen unter Leitung Charlottenburger Kindergärtnerinnen. — Belustigungen aller Art.
Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon für Stocklaterne und Karussell. 220/1
Im Saal: **Tanz.**
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Kassenöffnung 2 Uhr. × Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Billetts 20 Pf., Kinder unter 14 Jahren frei.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.
1 Liter 60 Pf., ½ Liter 35 Pf.
Zahlreichen Besuch erwartet **Das Komitee.**

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund
Ortsgruppe Berlin.
Sonnabend, den 15. August:
Großes Sommerfest
im Treptower Lustgarten (Parkstraße).
Sänger-Gesellschaft Strzelewicz — Gartenkonzert — Kinderspiele unt. Leitung v. Kindergärtnerinnen. — Festrede: Gen. Peus-Dresden.
Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.
Beginn nachm. 2 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Von 10 Uhr ab: 280/20*
Großer Sommernachts-Ball.
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.
Alkoholische Getränke werden in den Festräumen nicht ausgeschänkt.
Billetts sind erhältlich bei: Michaelis, Langestr. 11, Berg, Pflugstr. 15, Pielcke, Luisenstr. 18, Gorjano, Kürassierstr. 18, II.

Graumann's Festsäle und Garten.
27 Naunynstr. 27.
Bühne. 3 Kegelbahnen.
Sonnabende u. Sonntage noch frei!

Spree-Havel-Stern Dampfschifffahrt-Gesellschaft
Billige Dampfer-Ferienfahrten.
Ab **Jannowitzbrücke** (Belvedere) und Schlesisches Tor.
Täglich (außer Sonnabend und Sonntag) um 9^{00} und 2^{00} Uhr nach } **Woltersdorfer Schleuse** { vorm. 75, nachmittags **50 Pf.**
Jeden **Mittwoch** 2^{00} Uhr nach **Hessenwinkel** hin u. zurück
Jeden Dienstag und **Freitag** früh 8^{00} U. nach } **Teupitz, Tornows Idyll** { 2,00 M. hin u. zur.
Jeden Sonntag 9^{00} U. n. Woltersdorfer Schleuse, 10^{00} U. n. Schmöckwitz.

Ab **Brandenburger Ufer** (Jannowitzbrücke) u. Schles. Tor:
Täglich (außer Sonnabend u. Sonntag) 9^{00} Uhr . . . . . } nach **Rauchfangswerder** am Zeuthener See { früh 75 Pf. nachm. **50 Pf.** hin u. zur.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag 2^{15} Uhr . . .
Jeden **Dienstag** 2^{15} U. nach **Müggelheim** } **50 Pf.**, Kind. 25 Pf.
„ **Donnerstag** 2^{00} U. n. **Neue Mühle** } hin u. zurück.

Ab **Weidendammer Brücke** (Friedrichstraße) 25 Min. später von Moabiter Br. (Café Gärtner), 50 Min. später von **Charlottenburg** (Schloßbr.), 2 Stunden später von **Spandau** (Charlottenbrücke)
Täglich (außer Sonntag) früh 9^{00} **Uhr** über Pfaueninsel nach **Potsdam u. Werder** } 80 Pf. hin u. zurück
● Jeden **Sonntag** 9^{00} **Uhr:** Tourendampfer nach **Potsdam.** ●
Ab **Potsdam** (Eisenbahnhotel 3^{00} Uhr nachm.: **Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag Umfahrt um Potsdam.**
20352

Ab **Plötzensee** (Schleuse, Rest. Zörner) nachm. 2^{00} Uhr **täglich** (außer Sonnabend u. Sonntag) Sonderf. nach der **Oberhavel** und dem **Tegeler See** (Rundfahrten), **50** Pf. hin und zurück, Kinder 25 Pf.
Mittwoch, 12. Aug. { 7^{00} Uhr ab Tegel / 8^{15} „ ab Spandau (Charl. Br.) } n. Brandenburg a. H. } 1,50 M. hin u. zur.

Von der Michaelbrücke
an der Michaelkirchstraße.
Billige Fahrten zum Schluß der Ferien mit Musik.
Montag: Abfahrt $9^1/_2$ Uhr nach Woltersdorfer Schleuse; 10 Uhr nach Schmöckwitz und Neue Mühle. — Dienstag und Freitag $9^1/_2$ und 2 Uhr nach Schmöckwitz und Ziegenhals. — Mittwoch 10 Uhr nach Schmöckwitz und Neue Mühle; 2 Uhr nachm. nach Woltersdorfer Schleuse. — Donnerstag $9^1/_2$ und 2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse.
Preis hin und zurück früh **50**, nachm. **40 Pf.**, Kinder die Hälfte.
9075 **Reederei G. Zachow.** Tel. Amt IV, 5821.

Extrafahrten von der Waisenbrücke
[38742]
Am Sonntag, den 9. August: Fahrpreis
7 Uhr nach **Teupitz** (Tornows Idyll) hin u. zurück 2,00, einf. 1,50
8 u. 2 „ „ **Woltersdorfer Schleuse**
$9^1/_4$ u. 2 „ „ **Krampenburg** } „ „ 75 Pf.
2 „ „ **Neue Mühle**
Dienstag und Freitag:
8 Uhr nach **Rummelsburg** (Rest. Mühlenheim) „ „ 1,50, einf. 1,00
Von der **Weidendammerbrücke** Prinz-Louis-Ferdinandstr. an der Friedrichstr.
Am Donnerstag, den 13. August:
$7^1/_2$ Uhr nach **Brandenburg (Havel)** hin u. zurück 2,00, einf. 1,50
Reederei L. Kahnt, Stralau-Berlin, Tel.-Amt 7, 580, 13 459.

Große Dampfer-Ferienfahrten
nach **Wernsdorfer Schleuse (Gosener Berge).**
Jeden Wochentag (außer Sonnabend) früh $9^1/_2$ Uhr, nachmittags 2 Uhr. hin u. zurück 50 Pf. } ab **Schillingsbrücke.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Schwedler,**
36392* Restaurant zum Oder-Spree-Kanal.

Von nachmittags ca. 2 Uhr an (halbstündl.) Sonntags 30 Pf., wochentags 20 Pf. } nach Restaurant **Kyffhäuser.**

Das tägliche Ziel vieler 1000 Schaulustiger bildet die

Hagenbeck-Schau

Berlin, König-, Ecke Neue Friedrichstraße. 213/6*

Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung.

Jeden Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 2 große Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 Uhr vorm. bis 12½ Uhr Besichtigung u. Fütterung der Raubtiere.
Jeden Wochentag ab 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags hochinteressante Raubtierdressur-Proben.
Besichtig. u. Fütterung d. Raubtiere geg. ein Entree v. **50** Pf. f. Erwachs. u. **25** Pf. f. Kinder.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg — **Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).**

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

Gr. Künstler-Konzert und Gr. Spezialitäten-Vorstellung

Anfang **4** Uhr. Entree **20** Pf.

Jeden Mittwoch:

Gr. Militär-Konzert ausgeführt von der Jugendwehr und **Soiree der Apollo-Sänger.**

Anfang **8** Uhr. 3528L*

Neue Welt.

Hasenheide 108—114.

Letzte Woche.

Abends 10 Uhr:

Mr.

Gadbin II.

tollkühner Kopfsprung aus der **6. Etage.**

Täglich: **Doppelkonzert** und **Vorstellung.**

Reichshallen-Theater

Täglich:

Stettiner Sänger.

Anf. Wochentags **8** Uhr, Sonntags **7** Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

Fröbels Allerlei-Theater.

Schönhauser Allee 148.

Täglich:

Berliner Herzen.

Volksstück in 2 Akten.

Dazu

erstklassige Spezialitäten.

Ostbahn-Park

Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71

Hermann Imbs.

Täglich:

Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Inh. **Hermann Scholtz.**

Heute: **Gr. Ball.**

Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

Karlsgarten Rixdorf.

Karlsgarten-Straße 10-11.

Sommer-Spielplan.

Jeden Montag: **Apollo-Sänger.**

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:

Spezialitäten und Theater.

Vorher: **Garten-Konzert.**

Restaurant Hasselwerder

Nieder-Schöneweide

(Fünf Minuten vom Bahnhof).
Gr. Garten zirka 10 000 Sitzplätze.
400 Meter Wasserfront. 100jähriger Baumbestand.
Ausspannung für 200 Pferde.
Kaffee-Küche.
Warme Küche zu zivilen Preisen.
Den werten Vereinen und Verbänden steht das Lokal zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

31672* **Der Oekonom.**

Ausstellungshallen am Zoologischen Garten

Deutsche Schiffbau-Ausstellung Berlin 1908

Juni bis Oktober

Täglich von 10-10 Uhr geöffnet.

Donnerstags Elitetage.

Sonntag, den 9. August 1908 (am Bahnhof Gesundbrunnen):

Konzert-Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Neues Riesen-Programm.

Miß Belleverte

mit ihren dressierten Bären.

Billetts für das am 20. d. Mts. stattfindende Große Gartenfest sind von heute ab im Bureau zu haben.

Achtung!! Vereine!!

Englischer Garten!

Alexanderstraße No. 27c

für September Sonnabende und Sonntags (Totensonntag — Weihnachten) Säle frei. Hochachtungsvoll **Karl Hoffmann.**

◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ◆
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Auswl. zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a Bett 40 Pf. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2866.

H. Stramm

Ritterstraße Nr. 123.

Borussia-Festsäle,

Inh.: Georg Wolffgramm
Ackerstr. 6/7.

Empfehle meine 4 Säle, 100—1000 Personen fassend, für Vereine und Versammlungen. Für Sommerfeste prachtvoller Garten mit Bühne.
Oktober: Mehrere Sonnabende und Sonntage noch frei. 29362*

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die **Herstellung unserer Fabrikate** erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,** des **Berliner** und **Charlottenburger Konsum-Vereins** und des **Arbeiter-Radfahrerbundes.**

Im Monat **August** wird **unser Geschäft abends 8 Uhr** (mit Ausnahme des Sonnabends) und **Sonntags** von **10 Uhr vormittags** ab **geschlossen.**

Mein Kampf um's Recht,

welchen ich zu führen gezwungen bin, bringt immer eine Ueberraschung nach der andern. Bekanntlich erschien vor einiger Zeit in der Presse ein Aufruf, welcher sich gegen mein Unternehmen wandte und in welchem zum Schluß alle Photographen aufgefordert wurden, gegen mich Material zu sammeln. Unterzeichnet war dieser Aufruf vom Vorstande eines Photographenverbandes. Mit Rücksicht auf den ungeheuren Schaden, der mir durch diesen plumpen Angriff entstand, wehrte ich mich energisch gegen dieses

empörende Attentat.

Der Fall kam vor Gericht, und da gab zur allgemeinen Verblüffung der Herr Vorstand die Erklärung ab, daß ein derartiger „Aufruf" von ihm nie erlassen worden sei, sondern nur eine Notiz in einer Fachschrift unter „Eingesandt" ohne Nennung meiner Firma und demnach eine Fälschung vorliegen muß. Unter meinen Gegnern gibt es also solche, welche es nicht wagen, mir offen und ehrlich entgegenzutreten, sondern es vorziehen, mich aus dem Hinterhalt zu bekämpfen, dabei sogar vor

einer raffinierten Fälschung

nicht zurückschrecken, den Kampf also mit Mitteln führen, deren richtige Benennung ich jedem rechtlich denkenden Menschen überlasse. Ich fürchte keine auch noch so tüchtige Konkurrenz und erkläre hiermit öffentlich, daß ich sofort an die hiesige Armenkasse

3000 Mark auszahle

wenn in Deutschland sowie Oesterreich-Ungarn sich einer finden sollte, welcher für gelieferte große Bilder ebenso viele freiwillig eingegangene Dank- und Anerkennungsschreiben vorlegen kann als ich. Vom letzten Jahre müssen die Schreiben von fünf beliebig aufeinander folgenden Tagen herausgesucht und Abschriften zwecks Nachprüfung zur Verfügung gestellt werden, wie ich das auch tun werde. Ich fordere also die vielen Tausende in den genannten beiden Ländern etablierten Photographen und Kunstanstalten zu einem offenen und

ehrlichen Wettbewerb

heraus, um dem Publikum zu zeigen, daß die zahlreichen gegen mich erhobenen Angriffe nur vom bloßen Geschäftsneid diktiert sind. Ferner erkläre ich meiner Konkurrenz, daß ich gar nicht daran denke, meine Preise zum Nachteile des Publikums zu erhöhen. Im Gegenteil: jetzt will ich erst recht zeigen, daß ich von niemandem Vorschriften darüber annehme, was ich tun oder lassen soll, und daß ich mich ganz und gar nicht danach richte, was meiner Konkurrenz paßt oder nicht paßt. Jetzt liefere ich, um meinen Gegnern zu beweisen, mit wem sie es zu tun haben, zunächst 6 Wochen lang, und wenn es mir konveniert, event. noch länger,

ein großes Bild umsonst

an jeden, der mir eine Photographie zu diesem Zwecke einsendet. Dieses von der kleinen Photographie hergestellte Bild ist 38 cm breit und 48 cm hoch, also fast lebensgroß. Um jedem Irrtum vorzubeugen, erkläre ich ausdrücklich, daß ich keine sogenannten Vergrößerungen liefere, wie solche von Photographen angefertigt und in den Handel gebracht werden, sondern meine Bilder werden kartonfrei, vermittelst Elektrizität ohne Positiv-Retouche hergestellt und führen den Namen „Solar-Prints". Wer also gern ein größeres Bild von sich oder von Angehörigen haben will, oder wer auch bloß neugierig ist, ob es mir wohl mit dem vorstehenden Angebot ernst sei, der sende eine beliebige Photographie unter Angabe seiner genauen und deutlichen Adresse ein.

Kein Geld

braucht mitgesandt zu werden, auch kein Begleitbrief, nur Adresse und Bild, und ich garantiere für unbeschädigte Rücksendung der letzteren. Will mir jemand nicht zumuten, auch das Porto für Uebersendung des Bildes und Rücksendung der Photographie aus eigener Tasche zu zahlen, so steht es ihm frei, 50 Pf. in Marken beizulegen; ich wiederhole aber ausdrücklich, daß dies nicht Bedingung ist. Das Bild wird ebenso prompt geliefert und portofrei zugesandt, wenn keine Vergütung für Porto beigefügt wird. Auch sonst ist niemand weder vorher noch nachher zu irgendwelchen Zahlungen verpflichtet; ich gebe das Bild wirklich und gänzlich umsonst. Das einzige, was ich dafür erwarte, ist, daß die Empfänger von Bildern meine Firma gelegentlich ihren Bekanntschaften empfehlen und ihnen

aufrichtig sagen

ob sie mit meinen Leistungen zufrieden sind oder nicht. Ich erwarte also keineswegs, daß jemand meine Bilder gegen seine Ueberzeugung lobt, nur wer es mit gutem Gewissen tun kann, soll gelegentlich im Freundeskreise meine Firma empfehlen. Ausgeschlossen von diesem Angebot sind die Inhaber von Konkurrenzgeschäften, sowie deren Angehörige, Angestellte und Beauftragte. Ich würde unnachsichtlich wegen Betruges vorgehen.

Dies meine Antwort an die Konkurrenz!

Mitteldeutsche Elektro-Photographische Kunstanstalt

Robert Mertner, Dresden-A. 3, Nr. 143.

148/19 Zweiggeschäft Wien.

Warenhaus Hermann Tietz

Frankfurter Allee 109-111.

Diese Woche — Soweit Vorrat reicht:

Zur bevorstehenden

EINSEGNUNG

extra preiswertes Angebot

Schwarze und einfarbige Kleiderstoffe

Reinwoll. Cheviots erprobte solide Qual. 1.90 1.40 95 Pf.
Crêpe u. Armuregewebe solide Qual. Reinwoll. 2.40 1.65 1.25
Reinwoll. Satintuche in allen mod. Farben, ca. 90—110 cm breit 2.65 1.90 1.50
Reinwoll. Kammgarnstoffe mod. Webart. 3.75 2.75 2.25

Ein besonders billiger Posten { Schwarze reinw. Satintuche / Schwarze reinw. Crêpestoffe / Schwarze reinw. Cheviots ca. 110 cm Meter **1.10**

Schuhwaren

Schnürstiefel für Konfirmandinnen, echt Boxcalf, elegante Formen, moderne Absätze 6.75
Schnürstiefel für Konfirmandinnen, echt Chevrette, mit Lackkappen, Form Venedig, schwedische Absätze 6.90
Schnürstiefel für Konfirmandinnen, echt Chevreaux, mit Lackkappen, hocheleganteFormen 7.90
Boxc.-Agraffenstiefel f. Knaben, br. Form, ia Qual. ohne Naht 8.25 extra eleg. Ausführung 9.75

Konfektion

Konfirmanden-Paletots in prima Ausführung 4.90 7.50 10.50
Konfirmanden-Kleider in hocheleganter Verarbeitung 11.50 18.50 20.00 25.00
Konfirmanden-Sammet-Jacketts 18.50
Seidene Blusen schwarz, reich garniert 9.50 12.50
Kostümröcke schwarz 9.75 12.75
Paletots schwarz 16.50 22.50
Jupons elegant ausgeführt 1.90 2.75 3.75

Einsegnungs-Wäsche

Hemden mit Schräg-Sattel, Hohlsaum und Languette
Beinkleider Knieform mit Stickerei-Volant . . . . . durchweg **1.25**
Untertaillen m. breit. Stickerei u. Seidenband-Durchzug
Wäsche-Garnitur besteh. aus Hemd mit Börtchenbesatz u. Stickerei-Volant, Knie-Beinkleider hierzu passend, zusammen 2.90
Stickerei-Unterröcke Louisianatuch, mit breitem Stickerei-Volant 2.75

Korsetts

Empire geblümt . . . . . 95 Pf., Empire weiss Satin 1.45

Konfektion für Konfirmanden

Cheviot-Anzug . . . . . 6.75 bis 9.50
Kammgarn-Cheviot-Anzug . . . . . 12.75 bis 15.50
Kammgarn-Anzug feine Rippe . . . . . 17.50 bis 21.00
Tuch-Kammgarn-Anzug . . . . . 15.00 bis 29.00

Handschuhe

Lange Handschuhe durchbrochenes Gewebe, schwarz und weiss . . . . 60, 90 Pf.
Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpf, schwarz und weiss . . . . . 90 Pf., 1.35
Schwarze Handschuhe prima Zwirn, für Knaben 48 Pf.

Gesangbücher mit und ohne Schloss in modernen Leinen-, Leder- u. Sammet-Einbänden **in allen Preislagen**

Oranien-Salon, Oranien-Str 170.
Jeden Sonntag: Gr. BALL. — Einige Sonnabende (200—300 Perf.) noch zu vergeben.

Herrenkleidung für 1 Mark
wöchentliche Teilzahlung, fertig und nach Maß, auch mit Anprobe. liefert das bekannte
Versandhaus Berliner Herren-Moden, nur Stralauer Str. 28, am Molkenmarkt,
ohne Preisaufschlag. Verarbeitung haltbarer Stoffe unter Garantie für tadellosen Sitz. Besuch mit Mustern jederzeit. Nichtabgeholte Maßanzüge, Paletots (Monatsgarderobe) werden nur im
Consumhaus Frankfurter Allee 188, Ecke Müggelstrasse,
zu spottbilligen Räumungspreisen nur gegen Kasse verkauft.
Unser Consum-Anzug, sehr haltbar und praktisch, kostet nur 12,75 Mark (5229)

Metzner BERLIN
Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95
Leipzigerstr. 54-55 — Bousselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133
Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.
1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. — KATALOG GRATIS.

Ein Triumph
der
Zigaretten-Fabrikation!
Selowsky's
Caruso
Zigaretten
nur 3 Pf.
per Stück!

Hofjäger-Palast-Festsäle.
Hasenheide 52/53. Fr. Gustavus. Fernspr. Amt IV, 1980.
Empfehle meine Säle, 150—1500 Personen fassend, zu Vereinsfestlichkeiten und Versammlungen usw. 37652*
Für die Wintersaison sind noch Sonnabende und Sonntage zu vergeben.

Jenensia-Räder! Mod. I.
10 Jahre Garantie! ☐ Teilzahlung!
Adler-Räder!
24281L* Phänomen-Räder!
Groskurths Social-Räder von M. 56.— an!
Auswahl in gebrauchten Rädern!
Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!
R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

Frauen brauchen nicht mehr waschen
denn Dr. LOHMANN'S
„Fix und Fertig"
wäscht selber fix und fertig
ohne Reiben, ohne Maschine, ohne Chlor, ohne Einweichen, nur durch einmaliges Kochen schneeweiß
Zu 5 Eimern 60 Pf. Überall zu haben! Zu 2 Eimern 25 Pf.
Fabrikanten: HÜPPENER & Co., G. m. b. H., Schöneberg, Hauptstr. 158. Amt VI, 2118
Bitte darauf zu achten, nur chemische Edelseife FIX u. FERTIG zu verlangen.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Mittwoch Zahlabend in Groß-Berlin.

Die Genossinnen bitten wir, an diesem Zahlabend anwesend zu sein und sich in die Organisationen der Wahlvereine aufnehmen zu lassen.

Der Zentralvorstand.

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Die neue Lokalliste erscheint Anfang September.

Wir ersuchen daher, alle Aenderungen bezw. Neuaufnahmen bis **spätestens Sonntag, den 16. August**, an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder gelangen zu lassen:

Für den I. Wahlkreis an den Genossen **Paul Bartsch**, NW. 23, Lessingstraße 32.

Für den II. Wahlkreis an den Genossen **Heinrich Schröder**, SW. 47, Hagelbergerstraße 27.

Für den III. Wahlkreis an den Genossen **Karl König**, S. 59, Urbanstraße 93.

Für den IV. Wahlkreis an den Genossen **Karl Rott**, O. 34, Straßmannstraße 29.

Für den V. Wahlkreis an den Genossen **Albert Hahnisch**, O. 54, Augustistr. 51, Quergeb. part.

Für den VI. Wahlkreis an den Genossen **Richard Henschel**, N. 28, Wollinerstraße 51, II.

Für Nieder-Barnim an den Genossen **Hermann Elias**, O. 112, Blumenthalstraße 24.

Für Teltow-Beeskow an den Genossen **Karl Rohr**, Rixdorf, Selchower Straße 15—16, IV.

Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen **August Paris**, Velten, Luisenstraße 17.

Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, ersuchen wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokalangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitgliede, für die übrigen Orte der Provinz dem Vorsitzenden des betreffenden Kreises zu übermitteln. — Ferner weisen wir wiederholt auf den in den Lokalkonferenzen der Lokalkreise so oft gefaßten Beschluß hin, wonach die örtlichen Kommissionsmitglieder unbedingt verpflichtet sind, vor dem Erscheinen jeder neuen Liste rechtzeitig an den Obmann ihres Kreises einen Bericht einzusenden, gleichgültig, ob Veränderungen vorgekommen sind oder nicht.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Alle nach dem 16. August einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und ersuchen wir, dies zu beachten.

Des weiteren ersuchen wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokalangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“. Es entstehen hierdurch nur unnötige Verzögerungen, und da die meisten Einsendungen immer erst in letzter Stunde einlaufen, ist, wenn es sich um eine Sperrnotiz handelt (Vergnügen in einem gesperrten Lokal), eine Publikation nicht mehr möglich.

Der Obmann der Lokalkommission:
Richard Henschel, Berlin N. 28, Wollinerstraße 51 II.

Hohen-Schönhausen. Heute, Sonntag, findet im Lokale des Genossen Koprasch, Landsberger Chaussee 117/118, das Sommerfest des Wahlvereins statt.

Vorhagen-Rummelsburg. Heute findet das Kinderfest des Sozialdemokratischen Wahlvereins bei Klugmann, Restaurant zur „Neuen Scheune“, Köpenicker Chaussee, statt. Der Festzug mit Musik nach dem Festlokal nimmt seinen Anfang vom Restaurant Schiefer, Hauptstr. 4. Treffpunkt Punkt ½3 Uhr. Näheres siehe Inserat.

Weißensee. Am Dienstag, den 11. August, findet abends präzise 8½ Uhr im „Vereinshause“, Charlottenburger Straße 150, eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Stellungnahme zum deutschen Parteitag. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Organisation der Frauen. 4. Vereinsangelegenheiten. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen, auch der der Organisation angeschlossenen Frauen, dringend notwendig.

Tegel. Am Mittwoch, den 12. August, Zahlabend, müssen sämtliche Billetts vom Sommerfest mit den Bezirksführern abgerechnet werden. Die nicht abgerechneten Billetts werden als verkauft angesehen und können später nicht mehr zurückgenommen werden. — Der Gewinn Nr. 53 sowie eine gefundene Handtasche können beim Genossen Tieh, Berliner Straße 96, abgeholt werden.

Reinickendorf-West. Am Mittwoch, den 12. August, findet bei Muster, Berliner Straße, ein kombinierter Zahlabend statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Ferner wird dringend ersucht, die Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen.

Erkner. Am Mittwoch, den 12. August, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Französisch-Buchholz. Am Mittwoch, den 12. August, findet bei Kühne die Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Der diesjährige Parteitag. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Oertliche Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Am Sonntag, den 13. September, findet das erste Stiftungsfest des Wahlvereins statt. Billetts sind bei den Komitee- und Vorstandsmitgliedern zum Preise von 25 Pf. zu haben.

Der Vorstand.

Adlershof, Tempelhof und Marienfelde-Lichtenrade weisen besonders darauf hin, daß am Mittwoch Zahlabend stattfindet. Für Marienfelde-Lichtenrade findet am Dienstag, den 11. August, abends 7 Uhr, Handzettelverteilung statt. Treffpunkt: Lokal Oberschmidt.

Spandau. Am Mittwoch, den 12. August, abends 8½ Uhr, findet im Lokale von Gottwald, Schönwalder Straße 80, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Kreiskonferenz und deren Tagesordnung: a) Bericht des Vorstandes; b) Das neue Vereinsgesetz und die Organisation der Frauen; c) Stellungnahme zum Parteitag und zur Provinzialkonferenz; d) Anträge; e) Wahl des Gesamtvorstandes und der Delegierten. Anschließend: Wahl der Delegierten zur Kreiskonferenz. 2. Bericht der Lokalkommission über die Rupprechtsche Angelegenheit. 3. Verschiedenes

---

Berliner Nachrichten.

Marmor und Wellblech.

Es handelt sich nicht um ein Drama von Wildenbruch oder **Lauff, das etwa diesen Titel führt, sondern um eine sehr ernste Sache, die oft an jeden herantreten kann.**

Was veranlaßt den eiligen Straßenpassanten plötzlich zu emsigem Recken des Halses und zum Ausspähen? Was den Spaziergänger zu beschleunigter Gangart? Sind es Fürstlichkeiten? Ein Luftschiff? Ein höflicher Schutzmann? Keineswegs. Sondern es ist die Umschau nach jenen Häuschen, die, aus Wellblech gefertigt, hier und da verstreut liegen. Doch nur allzusehr „hier und da“. Jene Häuschen, die das Entzücken der Versteck spielenden Jugend und den Trost manches notgedrungen sich versteckenden Erwachsenen bilden.

. . . „Hier“ ist keine Heimat, jeder treibt
sich an dem andern, rasch und fremd vorüber,
und fraget nicht nach seinem Schmerz: hier geht
der sorgenvolle Pilger, der andächtige Mönch,
der düstere Räuber und der heitere Spielmann . . .

Heute würde Tell freilich nicht von Pilger, Mönch, Räuber und Spielmann reden, sondern etwa vom Chauffeur, Hofprediger, Aufsichtsratsmitglied und Kasinostammgast. Am Ende aber würde er von niemandem reden. Denn die Not ist groß: es gibt zu wenig Wellblechhäuschen. Durcheilte nicht neulich die Stadt das Gerücht, daß sich ein Herr in einer Droschke erschossen hätte?! Den ganzen Vormittag war er in größter Not und wachsender Verzweiflung in der Stadt umhergefahren, ohne ein rettendes Wellblech zu finden! Was sollte er machen? Es war ein feiner Herr mit Zylinder und Gamaschen, ehemaliger Offizier, wegen des hundertundfünfundsiebzigsten Mißbrauchs der Dienstgewalt mit Pension zur Disposition gestellt. Sollte er etwa auf der Straße . . .? Vielleicht Unter den Linden? Hinter einem Baum? „Jawohl, und dann kommt der oberste Kriegsherr just vorbeigefahren und sieht das. Nicht auszudenken, die Blamage!“ sagte sich der Brave. Lieber sterben! — Und er starb. Ging in den Tod. Man sammelt schon für ein Denkmal, aus Wellblech natürlich. Die Entwürfe sollen dann zur allerhöchsten Genehmigung vorgelegt werden.

Ein Denkmal! Gäbe es so viel — nein, nur ein Zehntel soviel Blech auf der Welt wie Marmor! Nur ein Zehntel so viel Wellblechhäuschen wie Marmordenkmäler in der Siegesallee! Nimmermehr hätte sich dann der unglückliche Graf Z. erschossen. Nimmermehr hätte er so viel Jammer und Tränen verursacht in der ganzen Hofgesellschaft und der halben Friedrichstraße.

Es gibt soviel Denkmäler, daß selbst die Hunde sie kaum noch ansehen mögen. Im Gegenteil. Sie drehen den Puppen oft den Rücken zu und üben sich in der schweren Kunst, auf drei Beinen zu stehen. Neulich bewies ein dreckiger Terrier sogar dem alten Fritz auf diese Weise seine Hochachtung. Ein Schutzmann sah es vom Opernhause aus, nahm das vorschriftsmäßige Aergernis und wollte zur Verhaftung schreiten. Als er jedoch am Tatort anlangte, fand er zwar zwei Denkmäler, aber keinen Hund. Der war schon am Brandenburger Tor. Wir Zuschauer entfernten uns hastig, um nicht in den Verdacht der Begünstigung zu geraten. Als wir eine Viertelstunde später wiederkamen, waren ein städtischer Müllabfuhrwagen, ein Sprengwagen und vierzehn Straßenfeger bemüht, die Stätte zu säubern. Ein starkes Schutzmannsaufgebot hielt währenddessen den Verkehr in den nötigen Grenzen.

Dies Erlebnis machte uns betroffen. Drei Tage lang rangen wir mit dem HErrn, bis er uns erhörte und uns den erlösenden Gedanken eingab, für den wir hier Zeugnis ablegen, wie geschrieben steht. . . .

Man müßte durchgreifend vorgehen. Vereinfachen, vereinheitlichen. Entweder die paar Wellblechhäuschen in Denkmäler umwandeln . . . Aber nein, das geht nicht! Der friedliche Bürger, durch ewige Prinzengeburten, Skandalprozesse und Sommerhitze sowieso schon nervös gemacht, würde hierdurch zum äußersten getrieben werden und in der Verzweiflung hinaufgreifen getrosten Mutes in den Himmel und herunterholen die ewigen Rechte, die droben hangen unveräußerlich . . .

So bleibt nur der andere Weg, der die Denkmäler in . . . „Bequemlichkeiten“ verwandeln würde, ohne ihnen doch den Charakter als Denkmäler zu nehmen. Die geräumigen Sockel bieten die beste Gelegenheit zur Einrichtung von — Wellblechhäuschen darf man hier nicht sagen, es müßte ein kräftigeres Material genommen werden. Denn wo blieben sonst zum Beispiel Karl der Dicke, Konrad der Faule (oder wie die Herrschaften sonst heißen)? Es käme glatt zum Durchfall.

Auf solche Art wird man die Denkmäler, die heute als Verkehrshindernisse dienen, wieder populär machen. Jetzt liegt die Siegesallee tagelang verödet da. Zu großen Umwegen wird die entsetzte Menge durch das Schillerdenkmal vor dem Schauspielhaus genötigt. Gesenkten Blickes schleicht der Wanderer unter dem Christbaumengel auf der Siegessäule vorbei.

Wie anders einst, wenn der ängstliche Spaziergänger von weitem eine Mannesfigur auftauchen sieht und sich sagen kann: Unter diesem General, unter diesem Staatsmann da winkt mir Befreiung! Dann wird man bald das deutsche Volk in Scharen zu den Denkmälern seiner Heroen strömen sehen, um ihnen den Zoll der Ehrfurcht und Dankbarkeit darzubringen. Dann werden ganze Schulen auf ihren Ausflügen die Denkmalspflege praktisch betreiben. Und unser alter Lehrer, der bei Spaziergängen, wenn ihm was Menschliches ankam, zu sagen pflegte: Ein jeder suche sich einen Baum! — er wird dann sagen: Ein jeder suche sich ein Denkmal!

Dann wird man sehen, daß Vaterlandsliebe noch nicht ausgestorben ist in deutschen Landen. Mit kindlichem Vertrauen werden sich Tausende nahen, und getröstet, mit verklärtem Antlitz werden sie wieder gehen. Mühselig und beladen werden sie austreten. Und erquickt und erleichtert werden sie heraustreten.

Dann erst wird man den wahren Nutzen, den tiefen Segen der Denkmäler erkennen. Und mancher, aus tiefster Not befreit, wird zu dem Steinbild dankbar emporblicken und feuchten Auges sagen:

Ach, sie haben einen guten Mann begraben — und mir war er mehr.

Zum Bluff der „Großen“.

Von sachverständiger Seite wird das Urteil über die von der Großen Berliner Straßenbahn neuerdings eingereichten Projekte für die Untertunnelung der Straße „Unter den Linden“ kurz dahin zusammengefaßt: „Die neueren Projekte leiden an denselben Mängeln, wie alle übrigen bisher von dieser Gesellschaft ausgearbeiteten Pläne. — Sie verblüffen den Laien und nötigen den Sachverständigen zu umfangreichen, zeitraubenden Nachprüfungen und kostspieligen Arbeiten, die dann regelmäßig die Unausführbarkeit der Projekte ergeben.“ Die Gesellschaft ist im Projektenmachen unerreichbar, sofern es sich um eventuelle Riesengewinne für ihre Aktionäre handelt. Dem Verkehrsinteresse entspricht ein energischer Zusammenschluß und generelles Vorgehen gegen die Finanzmanöver der „Großen“.

Vom Scheunenviertel. Dem Verkehr freigegeben sind jetzt die beiden Hauptstraßen auf dem Gelände des ehemaligen Scheunenviertels, die beiden Gabelungen von dem Treffpunkt der Kaiser Wilhelm- und der Hirtenstraße bis zum Schönhauser bezw. zum Prenzlauer Tor. Die Massenbenutzung, welche die vorläufig nur für den Fußgängerverkehr eröffneten Wege schon jetzt aufweisen, beweist, welche wichtige Rolle sie als letzte Ausläufer der Haupt- und Prachtstraße von Berlin, der Linden, zu spielen berufen sind. Auch an der Herstellung des dreieckigen Platzes an dem Schnittpunkte beider Gabelungen wird bereits eifrig gearbeitet. Es ist kein Zweifel, daß auch die wenigen vom Scheunenviertel noch übriggebliebenen Reste bald verschwinden, sowie die selbst zum größeren Teile erhaltenen Straßen, wie die Barthel- und Kleine Alexanderstraße, bald durch Neu- und Umbauten sich dem Charakter ihrer neuen Umgebung anpassen werden. Die Niederlegung des Scheunenviertels hatte schon den Erfolg, daß die letzten, bisher noch leerstehenden Bauplätze der verlängerten Kaiser Wilhelmstraße jetzt bebaut werden.

Neubauten der Stadt Berlin. Der neueste Band des Buches „Neubauten der Stadt Berlin“ ist dieser Tage den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung überreicht worden. 50 große Lichtdrucktafeln und der vom Stadtbaurat Ludwig Hoffmann verfaßte und mit zahlreichen Illustrationen versehene Text geben ein anschauliches Bild der neuen Irrenheilstätte in Buch, der größten Anstalt dieser Art in der Welt. Sie bietet für 1800 Kranke Platz, das von ihr beanspruchte Terrain ist noch größer, als das des Rudolf Virchow-Krankenhauses. Auch hier erkennen wir das Bestreben des Architekten, in der weit ausgedehnten Anlage einen möglichst einfachen Betrieb zu ermöglichen. Im Gegensatz zu den Gebäuden des Rudolf-Virchow-Krankenhauses, die einen städtischen Charakter zeigen, sind hier die Gebäude in mehr ländlicher Art projektiert worden. Durch zahlreiche Erker und Giebel wird bei den zum Teil sehr großen Häusern der öde Eindruck des Kasernenhaften vermieden. Dabei werden die Fassaden durch rote Ziegelsteinflächen mit weißen Fugen und durch Architekturteile aus weißem Sandstein belebt. Den Mittelpunkt der großen Anlage schmückt eine weite Brunnenanlage mit zierlichen Bronzegruppen von Professor Wrba. Der große Festsaal wurde mit einer Bühne versehen, auf welcher Irre Theater spielen. Die Abteilung für die gemeingefährlichen Irren liegt abseits der Anstalt an der Straße nach Lindenberg und wurde mit einer hohen Mauer umgeben. — Die Baukosten der Anstalt und die Kosten für die sehr ausgedehnten Garten- und Wegeanlagen betragen rund 10 Millionen Mark, für das Inventar rund 800 000 Mk. Die Anstalt ist schon jetzt so stark mit Kranken belegt, daß demnächst mit der Ausführung einer neuen ebenso großen Anstalt begonnen werden muß. Sie wird ebenfalls in Buch, aber jenseits der von Berlin nach Bernau führenden Eisenbahnstrecke, errichtet werden. Die Entwürfe hierzu sind bereits nahezu fertiggestellt worden.

Sonntagsjägerei im Irrenhause.

Auf dem etwa 500 Morgen großen Gelände der städtischen Irrenanstalt Herzberge bei Lichtenberg, das teils an Wald, teils an Feld liegt, gibt es eine ansehnliche Menge jagdbares Getier, besonders Hasen und Rebhühner. Sobald die gesetzliche Schonzeit vorbei ist, wird auch hier die Jagd eröffnet. Bisher hat mancher junge Arzt im weißen Kittel zum Zeitvertreib nur mit dem Tesching nach einem alten Topf geschossen. Jetzt zieht er ein modernes Jagdkostüm an und schießt Löcher in die Herzberger Irrenhausluft. Auch gewisse Beamte greifen nach dem Schießprügel, nehmen den Hühnerhund sowie einen ebenfalls zum Apportieren brauchbaren Geisteskranken mit, und bald knallt Schuß auf Schuß. Die erlegten Tiere werden, wie das ja in einer bureaukratisch geleiteten Anstalt nicht anders zu erwarten ist, genau gebucht und verkauft, natürlich für billiges Geld, zumeist an Anstaltsbeamte und sonstige allernächste Interessenten. Wir wüßten von dieser Sportbetätigung nicht Notiz nehmen, wenn sie nicht durch die Wahl des Ortes bemerkenswert wäre. Auf dem Jagdgelände laufen täglich 120 bis 150 Anstaltsinsassen, nämlich die Bewohner der Landhäuser sowie die Arbeitskolonnen aus der geschlossenen Anstalt frei herum. Es ist also sehr leicht möglich, daß ein Patient von einem Beamten oder Arzt, der in der Regel hier sich als sehr mäßiger Schütze entpuppt, angeschossen wird. Die Patienten der Landhäuser haben vollste Bewegungsfreiheit, können somit, wenn sie im hohen Wiesengras oder zwischen Gebüsch liegen, leicht für jagdbar gehalten und von einer Kugel getroffen werden. In Dalldorf, Buch und Wuhlgarten, wo es auch Hasen und Rebhühner gibt, wird trotzdem nicht gejagt. Die Direktoren haben hier soviel menschliches Gefühl, daß sie auf den Charakter des Krankenhauses die gebührende Rücksicht nehmen. Ist kleines Raubzeug vorhanden, das beseitigt werden muß, so kann das ganz gut auch mittels Fallen geschehen.

Eine Revolveraffäre,

die sich in der Nacht vom 28. Juli zum 29. Juli an der Ecke der Landsberger Allee und der Thorner Straße abgespielt hat, harrt noch ihrer Aufklärung. Der Buchdruckereihilfsarbeiter Adolf Glitsch, Sohn des Tischlers Karl Glitsch (Cotheniusstraße 7), hatte am Abend des 28. Juli an einer Geburtstagsfeier teilgenommen, die im Restaurant von Friese in der Landsberger Allee stattfand. In der Frühe des 29. Juli machte er sich mit seinen Freunden auf den Heimweg. Unterwegs soll zwischen Glitsch und einem fremden Mann, der mit einem Mädchen vor ihnen herging, eine Reiberei entstanden sein, weil das Paar sich belästigt fühlte. Schließlich griff der Fremde zu einem Revolver, den er bei sich trug, und schoß ihn gegen Glitsch ab. Personen, die herbeieilten, packten den Schießer und verprügelten ihn. Doch gelang es diesem, sich wieder frei zu machen und unter Zurücklassung des Revolvers, sowie seines Hutes zu entfliehen. Glitsch, der nicht verletzt zu sein glaubte, setzte seinen Weg fort. Erst hinterher spürte er, daß er eine schwere Verwundung erlitten haben mußte. Als er nach zwei Uhr morgens in der Wohnung seiner Eltern eintraf, brach er zusammen. Er mußte noch in derselben Nacht in das Friedrichshain-Krankenhaus geschafft werden. Der Schuß hatte ihn in die linke Seite oberhalb der Hüfte getroffen, war am Magen vorbeigegangen und hatte zwei Därme durchschlagen. Es erscheint noch zweifelhaft, ob Glitsch mit dem Leben davonkommen wird.

Nach der Polizei war bei der Schießerei vergeblich gerufen worden. Durch den Vater wurde aber noch in derselben Nacht das zuständige Revierbureau von dem Vorgefallenen in

Kenntnis gesetzt, es war also möglich, die Verfolgung des Täters sofort einzuleiten. Inzwischen haben nun auch Zeugenvernehmungen vor der Polizei stattgefunden, allerdings erst am 1. August. Vernommen werden mußte auch die Tochter des Milchhändlers Schaare (Thorner Straße 1), über die behauptet worden war, daß sie sich in jener Nacht in der Begleitung des fremden Mannes befunden habe. Frl. Schaare soll bei ihrer Vernehmung das nicht in Abrede gestellt haben, sie soll aber die Versicherung hinzugefügt haben, daß sie den Mann nicht näher kenne. Ein Zeuge hat ausgesagt, er habe den Schießer verfolgt und habe bemerkt, daß er in der Hausburgstraße im dritten oder vierten Hause (von der Landsberger Allee aus) verschwunden sei. Nach all diesen Umständen möchte man eigentlich annehmen, daß es der Polizei nicht schwer werden könne, den Täter zu ermitteln, zumal da er durch die bei der Prügelei erlittenen Verletzungen noch einige Tage hindurch aufgefallen sein muß. Ermittelt hat die Polizei ihn allerdings bisher wohl noch nicht, wenigstens ist bisher nichts darüber bekannt geworden. Als befremdlich wird es empfunden, daß die Polizei über die ganze Sache keine Nachricht habe an die Zeitungen gelangen lassen. Soweit sich feststellen läßt, ist in keiner Zeitung etwas darüber zu lesen gewesen. Uns selber ist natürlich keine Nachricht zugegangen; wir erhalten ja überhaupt keine Nachrichten von der Kriminalpolizei, nur polizeifrommen Blättern gehen solche zu. Vielleicht ist auf die außerordentlich mangelhafte Berichterstattung seitens der Berliner Kriminalpolizei an die Presse, die im Verhältnis zu allen anderen großen Städten auffällig langsame und seltene Entdeckung der Urheber verbrecherischer Taten zurückzuführen. Der Vorgang ist uns erst jetzt mitgeteilt worden von der Familie Glitsch selber, die sich der Hoffnung hingibt, daß auf diese Weise der Täter, den die Polizei nicht zu finden vermag, mit Hilfe der Presse zu finden sein werde. Gebeten wird, daß der unbekannt gebliebene Zeuge, der den Hut des Schießers aufgenommen hat, dieses Beweisstück an Herrn Glitsch (Cotheniusstraße 7) gelangen lassen möge, weil dadurch vielleicht die Ermittelung des Täters erleichtert wird.

Die Satten am Tische des Herrn.

In einem hiesigen Wochenblatt schildert eine Frau mit beweglichen Worten, wie sie aus glänzenden Verhältnissen durch die Schuld ihres Ehemannes ins tiefste Elend bis zur Obdachlosigkeit geraten ist. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß es sich um Tatsachen handelt. Bemerkenswert für weitere Kreise sind daher folgende Stellen:

„In meiner Verzweiflung wendete ich mich an die Berliner Stadtmission. Das erste, was mich gleich entsetzte, war, daß ich in das Bureau für entlassene Sträflinge gewiesen wurde, mit dem Bescheid, daß auch schuldlos Arme von dort aus eventuell Hilfe erhalten. Wahrlich, eine eigentümliche Verschmelzung! Das Verhör, dem ich unterzogen wurde, hätte einem Untersuchungsrichter alle Ehre gemacht. ..... Ich fand Geschöpfe, die überhaupt nicht dachten, sondern alles rein maschinenmäßig behandelten. Und wenn sie doch einmal dachten, so sahen sie in jedem Armen einen Betrüger ... Ich bekam nichts, nicht einmal einen Rat. Nur wer eine Wohnung hat, hieß es, damit genügend nachgeforscht werden könnte — was ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen würde — könne berücksichtigt werden. Im übrigen wären sie der Ueberzeugung, daß ich eine Wohnung hätte und nur besonderer Gründe halber dieselbe nicht nennen wollte. Das waren etwa die Worte eines Mannes, der sich Missionsgeistlicher nannte. Vielleicht hatte ich meinen Rücken nicht genug gebeugt, war nicht genügend demütig gewesen. Während des Kreuzverhörs, in welchem ich ihm auch erzählt hatte, wie ich vor Hunger zum Umsinken entkräftet sei, schlürfte er mit großem Behagen seine Bouillon und verzehrte seine belegten Brötchen, so daß er beim Sprechen schier den Eindruck eines Hamsters machte. Und ich ging nach dieser Unterredung auf den Spielplatz im Tiergarten, um nachzusehen, ob nicht ein übersattes Kind ein Stück Brot hatte liegen lassen ...“

Wenn diese Schilderung nicht übertrieben ist, was nicht der Fall zu sein scheint, hätte getrost der Name des geistlichen Eßlustigen ermittelt und genannt werden sollen.

Die Speisung schulbedürftiger Kinder soll nun wieder aufgenommen werden. Der Verein für Kinder-Volksküchen, der zu diesem Zweck von der Stadt unterstützt wird, will seine Speiseanstalten zum 15. August wieder eröffnen. Die schulpflichtigen Kinder, die dort gespeist werden sollen, werden den Anstalten durch die Schulen zugewiesen werden.

Als Ende März dieses Jahres die Kinder-Volksküchen geschlossen wurden und somit auch die Speisung bedürftiger Schulkinder aufhörte, wurde in der Stadtverordnetenversammlung von den Sozialdemokraten sofort der Antrag eingebracht, der Magistrat soll aufgefordert werden, die Speisung auch in den Sommermonaten fortzusetzen. Ueber diesen Antrag wurde dann ein Langes und Breites verhandelt, ein Ausschuß mußte ihn vorberaten, und schließlich wurde Mitte Mai von der Versammlung ein zustimmender Beschluß gefaßt. Gleichzeitig wurde dem Magistrat von der Versammlung empfohlen, den Stadtschulrat Fischer eine Informationsreise nach anderen Großstädten machen zu lassen, damit er die dort bestehenden Einrichtungen zur Speisung von Schulkindern kennen lerne. Die Reise ist ja wohl inzwischen ausgeführt worden, und man darf nun gespannt darauf sein, welche großen Taten auf dem Gebiet der Schulkinderspeisung von Berlin vollbracht werden sollen. Einstweilen bleibt's dabei, daß der Verein für Kindervolksküchen, dem in der Stadtverordnetenversammlung gerade von freisinniger Seite so und so oft attestiert worden ist, daß man mit ihm nichts zu tun haben wolle, weiter die Schulkinderspeisung in Händen behält. Er kriegt von der Stadt für jedes Schulkind, das er speist, pro Mahlzeit 10 Pfg. Das sind aber erst zwei Drittel der Kosten, die dem Verein selber aus der Speisung der Kinder entstehen. Dem Verein für Kindervolksküchen bringt die Beihilfe der Stadt immerhin eine Entlastung. Er beabsichtigt daher, nunmehr sein Tätigkeitsfeld nach einer anderen Seite hin zu erweitern. In den ärmeren Stadtvierteln will er für schwächliche oder kranke bezw. genesende Kinder jeden Alters Mittagessen bereiten und es an bedürftige Familien verteilen. Gedacht wird dabei besonders an Kinder, die eben aus Kinderkrankenhäusern entlassen worden sind, sowie an diejenigen Kinder, denen die Fürsorge der Säuglings-Fürsorgestellen zuteil wird. Zubereitung und Auswahl der Speisen soll ärztlicher Aufsicht unterstellt werden, Zuweisung der Kinder soll erfolgen durch Schul- oder Armenärzte und durch Wohltätigkeitsorganisationen.

Unsere Stadtverwaltung, die des dürftigen Notbehelfes der Privatwohltätigkeit nicht entraten will, wird es zufrieden sein, daß der Verein für Kindervolksküchen ihr sein bißchen Beistand nicht entzieht. Wenn sie selber daran ginge, ihre Aufgabe der Kinderfürsorge pflichtgemäß zu erfüllen, so wäre das nach Meinung und Versicherung freisinniger Wortführer der „Anfang vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat.“

Zum Urlaub der Eisenbahner.

Sommerurlaub ist eine Sache, begehrenswert für jeden, ob er Handwerker oder Arbeiter, Kaufmann oder Beamter ist. Besonders den Eisenbahnbediensteten dürfte die ihnen gewährte, in der Regel acht Tage währende, einmal im Jahr eintretende längere Ruhepause zu gönnen sein. Denn sie tanzen ja gewiß auch nicht auf Rosen; ihr Dienst ist wohl der schwerste im öffentlichen Verkehrsleben, 10, 12 und mehr Stunden. Freilich gibt es leider eine große Menge Leute — außerhalb des Beamtenstandes mit seinen Privilegien, die ebenso lange und sogar länger schuften, ohne des Genusses bezahlter Sommerferien jemals teilhaftig zu werden. Mit dem Sommerurlaub der Eisenbahner ist das nun so ein eigen Ding. Dem ministeriellen Erlaß zufolge sind alle Eisenbahndirektionen angewiesen, Sparsamkeit zu üben. In Ausführung dieser Vorschrift müssen denn auch die übrigen Beamten den Dienst der beurlaubten oder erkrankten Kollegen neben dem ihrigen mittun. Denn in dem Erlaß prangt der schöne Satz:

„Vertretungskosten dürfen in Urlaubs- und Erkrankungsfällen nicht entstehen.“

Da sind wohl zwei Punkte der näheren Beleuchtung wert: 1. Erscheint die Methode, nach welcher die kostenlose Vertretung der Beurlaubten oder Erkrankten durch das übrige Dienstpersonal erfolgt, nicht bedenklich für die Sicherheit des Betriebes? Denn kein anderer Dienst erfordert doch zweifellos mehr als gerade der Eisenbahndienst ausgeschlafene, frische, sicher arbeitende, kräftige Beamte! Die Sparmethode wird auch gerade in der Zeit des größten Reiseverkehrs geübt, in der Zeit der Vor- und Nach-, der Ferien- und Extrazüge! Und zweitens übt doch der seinen treuen Beamten allezeit dankbare Staat die durch den lobenswerten ministeriellen Erlaß gebotene Sparsamkeit nach dem hier ausgeführten Verfahren einzig und allein auf Kosten der Kräfte unserer Eisenbahner selbst.

Ein Berliner Kulturbild.

Welche Bedeutung im Haushalt des Unbemittelten dem Abfall zukommt, ist bekannt. Kein Ueberbleibsel ist so wertlos, daß nicht noch irgend ein Armer Verwendung dafür zu haben glaubte. Was alles aber da noch begehrenswert scheint und als gute Beute willkommen geheißen wird, davon kann sich der Glücklichere doch schwer eine rechte Vorstellung machen. Lehrreich in dieser Hinsicht ist ein Besuch jener Abladeplätze, zu denen aus den Markthallen Berlins die übelduftenden Reste der dort feilgehaltenen Waren hinausgeschafft werden.

In Berlin-Nordost, dicht an der Grenze von Weißensee, bietet dem Wißbegierigen sich täglich zweimal Gelegenheit, dem Verbleib der Markthallenabfälle nachzugehen. Am äußersten Ende der Kniprodestraße, die dort sich noch in dem trostlosen Zustand eines staubigen Feldweges befindet, hat ein Fuhrherr Berndt von der Stadtgemeinde Berlin Land gepachtet. Einen Teil davon hat er als Laubenland weiterverpachtet, auf einem anderen Teil ist Getreide gebaut worden, wieder ein anderer Teil dient als Abladestelle für Müll usw. Den Getreideacker hat man jetzt abgeerntet, und er wird nun wieder für das nächste Jahr vorbereitet. Zur Düngung des Bodens werden die Abfälle verwendet, die in den Markthallen sich ansammeln. Täglich zweimal, am Vormittag und am Nachmittag, werden ein paar Wagenladungen von Gemüseresten, verdorbenem Obst, fauligen Fischen usw. auf dem Felde ausgeschüttet. Und täglich zweimal wiederholt sich das Schauspiel, daß eine Schar von Frauen und Kindern und auch Männern über den Unrat herfällt und ihn hastig durchwühlt, um herauszusuchen, was etwa noch brauchbar für sie ist. Aus einer der das Feld umgebenden Lauberkolonien war an uns die Anregung gelangt, dieses Treiben einmal zu beobachten. Wir haben an einem Nachmittag reichlich anderthalb Stunden auf dem Felde verweilt und müssen gestehen, daß wir einen widerwärtigeren Anblick selten erlebt haben.

Schon längere Zeit vor Ankunft der mit dem Unrat beladenen Wagen finden sich von überall her Frauen, Kinder, Männer ein, die mit Hacken und Schippen ausgerüstet sind und Körbe, Kisten, Karren bei sich führen. Der Uneingeweihte blickt ihnen verwundert nach und sucht neugierig das Ziel, dem sie zustreben. Einzeln oder in Gruppen begeben sie sich auf das Feld und harren dort der Raritäten, die diesmal dem Unratwagen entströmen werden. Dort hinten auf der Höhe der hölzernen Brücke, mit der die Kniprodestraße über die Ringbahngleise hinweggeführt ist, tauchen endlich die erwarteten Wagen auf. Zwei große schwere Kastenwagen sind's, jeder von acht Kubikmeter Inhalt und jeder gezogen von vier starken Pferden. Mit lautem Hallo lenken die Kutscher auf das Feld zu, Bewegung kommt in die Schar der Harrenden, ein Drängen und Stoßen und Rennen beginnt. Noch ehe die Wagen ganz halten, werden sie von den Eifrigsten erklommen und förmlich gestürmt. In fieberhafter Hast macht die ganze Gilde der Schaler sich an die Ausräumung. Die Kutscher brauchen dabei kaum eine Hand zu rühren, sie haben nur dann und wann dem Ungestüm der Allzuhitzigen zu wehren. Im Nu sind die Wagen geöffnet, Hacken und Schippen beginnen ihre emsige Arbeit, der Inhalt der Wagen quillt heraus: in anmutigem Durcheinander Gemüseabfälle, überreifes Obst, verdorbene Gurken, faulende Fische, gärende Eingeweide, dazwischen altes Stroh, beiseite geworfene Holzwolle, welk gewordene Kränze, auch zerbrochenes Geschirr, Flaschenscherben, Lumpen usw. In dem sich aufhäufenden „Segen“, den diese eigenartigen „Füllhörner“ ausschütten, wühlen gierige Hände umher, und mit raschem Griff bringen sie in Sicherheit, was noch „Wert“ zu haben scheint. Gestank steigt auf, schier unerträglicher Gestank, der über die ganze Umgebung hinwegzieht. Fliegenschwärme kommen herbei, umschwirren die Schaler und laben sich an dem Unrat. Bald sind die Wagen geleert, aber lange noch wird gewühlt in den Haufen, die sich nun auf dem Acker ausbreiten. Zögernd wenden endlich die Schaler einer nach dem andern sich ab. Jeder trägt heim, was er erbeutete.

An dem Nachmittag, an dem wir unsere Beobachtungen machten, haben wir 52 Personen gezählt, die gemeinsam über die ankommenden Wagen herfielen und aus ihnen den Inhalt herauswühlten. Vieles von dem, was sie mitnahmen, ist wohl nur als Viehfutter verwendet worden. Doch ist leider nicht daran zu zweifeln, daß manches noch in menschliche Mägen gewandert sein wird. Von kundigen Beobachtern ist uns versichert worden, daß oft Kinder an Ort und Stelle von dem faulen Obst essen, das sie sich heraussuchen. Es bedarf keines Beweises, daß solche Zustände eine schwere Gefahr bilden. Die meisten der Familien, die dort schalen, sind sicherlich ganz arm. Man hat uns aber erzählt, daß auch Leute sich darunter befinden, die es wirklich nicht nötig hätten, schalen zu gehen. Uns fiel auf, daß neben denjenigen Schalern, die mit Karren oder auch mit alten Kinderwagen kamen, ein paar sogar mit Pferdegespann anrückten. Man bezeichnete uns ein Ehepaar, das in einem Vorort auf eigenem Grundstück eine Schweinemästerei betreibt, aber in dem Unrat an der Kniprodestraße nach Futter schalt.

Den Laubenkolonien in der Nachbarschaft bringt diese Unratstätte eine arge Belästigung, da sie die Luft verpestet und unzählige Fliegen anlockt. Herr Berndt selber tut, wie wenn durch diese „Genüsse“ das von ihm gepachtete Laubenland noch im Werte gesteigert werde. Er hat gerade jetzt wieder den Mut gehabt, seinen Zwischenpächtern die Pacht zu erhöhen. Diese sind genötigt, aus den Kolonisten herauszuschinden, was sie selber mehr zahlen müssen. Am Ende meint der Herr Generalpächter Berndt, daß das appetitliche Kulturbild, das auf seiner Unratstätte sich den Kolonisten darbietet, trotz Gestank und Fliegen wohl eine Preiserhöhung wert sei.

Achtung! Droschkenwagen-Falle! Von Veloziped-, auch von Auto-Fallen ist wiederholt geklagt. Heute haben wir über eine Droschken- und Wagen-Falle zu berichten. Zwischen Potsdamer Platz und Wannseebahn befindet sich rechter Hand vom Potsdamer Platz dicht neben dem Postamt 2 ein Neubau. Der Fahrdamm vor diesem Neubau ist wegen der im Schoße der Erde auszuführenden Arbeiten mit Bohlen belegt. Mehrere Schilder, die zum Schrittfahren auffordern, sind angebracht. Sie werden aber, weil das dort sehr reiche Verkehrsleben die Aufmerksamkeit des Kutschers sehr in Anspruch nimmt, oft übersehen. Unmittelbar hinter dem Bauzaun steht ein Schutzmann, den nicht Schritt fahrende Kutscher zu spät bemerken. Innerhalb einer halben Stunde notierte er, nach den Beobachtungen unseres Gewährsmannes, vier Droschkenkutscher wegen Nicht-Schrittfahrens. Könnte der Schutzmann nicht einen hervorragenderen Platz einnehmen?

Ueber das Auftreten von Raupen und Schmetterlingen wird von Jahr zu Jahr mehr geklagt und gleichzeitig das Schwinden der Höhlenbrüter lebhaft bedauert. Mit Klagen und Bedauern werden aber die Uebelstände, die mit dem Verschwinden der nützlichen Vogelwelt verbunden sind, nicht abgeholfen. Daß es möglich ist, Meisen, Finken, Amseln, Nachtigallen, den Waldkauz u. a. zu schützen, lehrt die Pflege der Vogelwelt auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde und anderen Orten. Wie dürftig dagegen sieht es mit der Pflege im Tiergarten aus! Mit dem Anbringen einiger Nistkästen und Futterstellen ist wenig getan. Noch trauriger sieht es aber mit der Pflege der Vogelwelt in unseren Wäldern aus. Die Krähen und anderes Raubzeug hat überhand genommen, verschwunden sind die meisten Höhlenbrüter, selbst die früher z. B. noch vor 30 Jahren sehr häufig vorkommenden Schwarzdrosseln sieht man nur noch in Parkanlagen. Es ist arg auf diesem Gebiet gesündigt worden. Katzen, Krähen, Eichhörnchen, Eulen, Marder, Wiesel, Iltisse, Falken usw. hat man ungestört wildern lassen und nichts für die Aufzucht getan. Zaunkönige, Kuckucke, Spechte usw. sind so selten geworden, daß man tagelang danach suchen kann, ehe man einmal einen dieser nützlichen Vögel erblickt. Dasselbe gilt vom Igel und der Spitzmaus, die nur von Insekten leben. Unerbittlich werden sie ausgerottet. Und dann wundert man sich, wenn das Ungeziefer und Raubzeug überhand nimmt. Diesen müßte der Krieg erklärt und die nützliche Vogelwelt samt Igel und Spitzmaus geschont werden, dann würde es bald anders in Wald und Flur aussehen. Zum Anbringen von Nistgelegenheiten eignen sich am besten alte Konservenbüchsen, die überall umsonst zu haben und leicht anzubringen sind. Die Vögel, groß und klein, benutzen sie, wie die Erfahrung gezeigt hat, gern als Brutplätze.

Unglücksfälle. Der Schiffseigner Karl H. und dessen Frau durchfuhren mit einer Lastzille den Landwehrkanal. In der Nähe der Halleschen Torbrücke kam ihnen ein Schlepperzug entgegen. Als Frau H., die das Steuer bediente, dieses herumzog, geriet sie mit der rechten Hand zwischen die Steuerstange und das Lager. Bei dem Bemühen, seine Frau zu befreien, geriet auch der Schiffseigner mit der Hand in das Steuergetriebe. Der Frau waren vier Finger buchstäblich abgequetscht worden, dem Schiffer war der Mittelfinger zermalmt, so daß das Glied abgeschnitten werden mußte. Beide Verletzte wurden mittels Droschken nach dem Urban-Krankenhause übergeführt. — Ein unbekannter Mann brach in der Belle-Alliance-Straße in der Nähe der Teltower Straße an der Bordschwelle plötzlich zusammen und fiel so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung und schwere Schädelverletzung erlitt. Der Verunglückte, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, wurde nach dem Krankenhause am Urban übergeführt. — Auf dem Hohenzollernplatz lief das 6jährige Töchterchen des Hausverwalters Lederer, Hohenzollernplatz 5, beim Spielen auf dem Fahrdamm blindlings gegen ein entgegenkommendes Kohlenfuhrwerk. Die Kleine geriet unter die Räder, die ihr den rechten Fuß vollständig zermalmten. — Beim Diabolospiel verunglückte in der Wilhelmstraße in Rummelsburg die 12jährige Schülerin Frida Koch. Beim Emporschnellen der Diabolorolle sprang diese mit solcher Gewalt ins rechte Auge, daß es auf der Stelle auslief. Auch das linke Auge ist durch den Unfall stark in Mitleidenschaft gezogen worden und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kleine vollständig um ihr Augenlicht kommt.

Ein rätselhafter Diebstahl ist in dem Hedwigskrankenhaus verübt worden. Der daselbst tätige Professor Rotter hatte auf seinem Zimmer eine Geldsumme von 2900 M. und einen Scheck über 800 M. aufbewahrt. Das Geld war an einer sicheren Stelle untergebracht. Jetzt ist es plötzlich abhanden gekommen. Ob es nun von einem fremden Eindringling entwendet worden ist oder ob eine näherstehende Person als Täter in Betracht kommt, war noch nicht mit Bestimmtheit festzustellen.

Ueberfallen und schwer verletzt wurde in der Nacht zum Sonnabend der 18 Jahre alte Zimmerlehrling Otto Vogel aus der Wilhelmshavener Straße 33. Der junge Mensch war in Lichtenberg gewesen und als er gegen Mitternacht auf dem Heimweg ahnungslos durch die Pettenkoferstraße schritt, wurde er plötzlich hinterrücks von zwei unbekannten Männern überfallen und niedergestochen. Unter starken Blutverlusten schleppte sich der Schwerverletzte nach der Rettungswache. Von den rohen Tätern fehlt jede Spur. Vogel ist anscheinend das Opfer einer Verwechselung geworden.

In den Händen einer Kupplerin. Die auch von uns am 7. d. Mts. mitgeteilte Tragödie des jungen Dienstmädchens Lina P., das sich am 5. d. Mts. von der Viktoriabrücke in Steglitz in den Teltowkanal stürzen wollte, hat sich als eine Erfindung des Mädchens selbst herausgestellt. Das Mädchen war mehrerer Diebstähle beschuldigt und hat aus Furcht vor der strafrechtlichen Verfolgung dann ein Märchen ersonnen, das sich insbesondere, soweit die Witwe Hillmer aus der Bellealliancestraße in Betracht kam, als völlig erfunden herausgestellt hat. Diese Witwe war niemals in einer Bar, noch weniger ist es ihr eingefallen, die P. zu verkuppeln. Die Lina P. selbst hatte seit längerer Zeit mehrere intime Herrenbekanntschaften.

Verschwundener Werkmeister. Seit einigen Tagen ist der 42 Jahre alte Werkmeister Theodor Walter aus der Boddinstr. 42 spurlos verschwunden. Walter ist geisteskrank. Es wird vermutet, daß er sich ein Leid angetan hat oder daß er hilflos in Berlin umherirrt. Er ist bekleidet mit dunkelblauem Jackettanzug, schwarzen Schnürstiefeln und weißem Strohhut.

Ein junger eifriger Genosse ist dieser Tage in der Person des Schriftsetzers Bruno Löschee zur letzten Ruhe getragen worden. Dieser nur 27 Jahre alt gewordene Genosse hatte sich schon frühzeitig in den Parteidienst gestellt. Mit vierzehn Jahren, eben der Schule entwachsen, erschien er in dem in der Soldiner Straße belegenen Bezirkslokal am Tage einer Flugblattverbreitung und bat, für seinen an der Parteiarbeit verhinderten Vater die Arbeit übernehmen zu dürfen. Und gewissenhaft verteilte er sein Paket Flugblätter. Damit führte sich unser junger Freund ein und seine Flugblattverbreitung ging in der Folge vor sich ohne seine Beteiligung. War die Zahl der sich zur Arbeit eingefundenen Genossen knapp und erwies eine zweite Tour sich notwendig, war der junge Löschee einer der ersten, die baten, ihm noch eine Tour zu geben, da er ja junge flinke Beine hätte. So sahen wir zu unserer Freude den vor Eifer für die Partei glühenden Burschen unter unseren Augen heranwachsen und keine Freude war größer, als an dem Tage der Vollendung seines achtzehnten Lebensjahres der Vater seinem Sohne das Wahlvereinsbuch auf den Geburtstagstisch legen konnte. Später machten ihm die Genossen seines draußen auf dem Gesundbrunnen belegenen Bezirks zum Bezirksführer, welches Parteiamt L. mehrere Jahre treu und eifrig verwaltete. Leider aber stellte sich bei dem so vorwärts Strebenden frühzeitig eine schleichende Krankheit ein. Der Würgeengel Tuberkulose machte unseren jungen Genossen arbeitsunfähig und zehrte einige Jahre langsam aber sicher an seinem Körper, bis der Tod ein Ende machte und damit auch dem eifrigen Wirken L.s für die Partei ein vor-

zeitiges Ziel setzte. Alle die den Verstorbenen kannten, werden dem soviel versprechenden Genossen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wilhelm-Hagenbecks Zeltzirkus an der Ecke der Neuen Friedrich- und Königstraße beschränkt sich im wesentlichen auf die Vorführung dressierter Raubtiere. Es ist nervenanspannend, zuzusehen, wie die Dompteure mit den Bestien umgehen und man hat den sehnlichsten Wunsch, es möchte alles zum guten Ende kommen. Der Dompteur Adolf Busch führt eine hochinteressante Dressur indischer Zwergelefanten vor. Diese an sich plumpen Tiere wetteifern in ihrer Kunst mit einem Shetland-Pony, daß es so eine Art hatte und beweisen, daß ein Elefant doch auch recht flink sein kann. Wundervolle Gruppen stellt der Dompteur Möller mit 10 Pracht-Löwen zusammen. Ein halbes Hundert Eisbären bringen in ihren Vorführungen auch den Humor zur Geltung, indem sie Schlittenfahren, Eisbärenwippe und ein Trinkgelage markieren. Der Clou des Abends ist zweifellos eine gemischte Raubtiergruppe, bestehend aus echt Löwen, fünf Tigern, einem Kragenbär, zwei Doggen und einem russischen Windhund. Der Dompteur Feldmann arbeitet mit diesen Tieren in einer Weise zusammen, die zeigte, daß in der Tat die Hagenbeckche Tierdressur sich mit Recht einen Ruf erworben hat. In das Programm sind einige Variétépiecen eingestreut, von denen der Damenkraftakt Ada Bell-Edwards besonders erwähnt sei. Die Dame verfügt über eine staunenswerte Kraft des Gebisses.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der Vortrag „Ueber den Brenner nach Venedig" in dieser Woche am Sonntag und Donnerstag gehalten werden. Am Montag wird der Vortrag „Die deutsche Nordseeküste" wiederholt, am Dienstag und Sonnabend der Vortrag „Die Kruppschen Werke", am Mittwoch der Vortrag „Von der Zugspitze zum Watzmann" und am Freitag der Vortrag „Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat".

Der Zoologische Garten hat unter seinen großen Wiederkäuern neuen Nachwuchs erhalten. Neben dem jungen zweihöckrigen Kamel tummelt sich jetzt auch ein um einen Monat jüngeres Dromedar an der Seite seiner treu sorgenden Mutter. Auch bei den Wisenten, diesem nur noch in spärlichen Resten vorhandenen europäischen Wildrinde, ist ein neuer Stammhalter erschienen, der unter der mütterlichen Pflege prächtig gedeiht und ein besonderes Wertobjekt im Tierbestande des Gartens darstellt.

Aus dem Aquarium. Der Besucher des Aquariums trifft in allen Abteilungen des Instituts neue und interessante Erscheinungen an. Eine über mehrere Becken verteilte Gesellschaft Fische aus den südlichen Meeren, aus verschiedenen Arten und Gattungen zusammengesetzt, dürfte so recht geeignet sein, die Uebergänge zwischen den Gruppen der barschförmigen Fische, denn um diese handelt es sich hier, zu erweisen. Aus der Familie der eigentlichen Barschfische, zu der auch unser Flußbarsch gehört, ist der stattlichste der sogenannte Seewolf, ein bis meterlang werdender, oben graugrüner, unten silberweißer und schon bei den alten Römern wegen seines delikaten Fleisches sehr hoch geschätzter Seefisch, während die eingetroffenen Arten aus der mehr als anderthalb hundert Spezies umfassenden Gattung der Sägebarsche, die unseren nördlichen Meeren völlig fehlen, auf die Farbenpracht, die diese Fische in den warmen Meeren entfalten, einen sicheren Schluß schon gestatten; insbesondere erregen die kleinen und großen, in Blau, Rotorange und Olivenfarbe prangenden Schriftbarsche die Aufmerksamkeit der Naturfreunde. Ebenso sind die anschließenden Familien der Großzahnbarsche und der Meerbrassen mit einigen, durch herrliche Färbung erfreuenden Arten verschiedener Gattungen vertreten.

Arbeiter-Bildungsschule. Am Sonntag, den 16. August, Familienausflug nach Sadowa-Kiekemal. Abfahrt des Zuges: Alexanderplatz 8,59, Jannowitzbrücke 9,01, Schlesischer Bahnhof 9,04; Treffpunkt für Nachzügler bis 10½ Uhr „Restaurant zur Waldschänke", am Bahnhof Sadowa gelegen; von 12 Uhr mittags ab „Restaurant Heidekrug" (Inh. Dräger) in Kiekemal. Zu erreichen vom Bahnhof Köpenick zu Fuß oder mit der städtischen Straßenbahn. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Das Komitee.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Montagabend 9 Uhr, 2. Abteilung Brunnenstraße 154: Vortrag über Ertrinken, Ersticken, verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Daran anschließend praktische Uebungen und Wiederbelebungsversuche.

Die Kinderspiele des Berliner Arbeiter-Turnvereins „Fichte". Der Turnverein berichtigt seine am Freitag wiedergegebene Mitteilung dahin, daß der Treffpunkt für den Spielplatz Jungfernheide nicht 8 Uhr morgens, sondern 2½ Uhr mittags Bahnhof Beusselstraße ist. Das Kaffeekochen findet im Lokal „Waldklater", Tegeler Weg, statt.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Hauseinsturz.

Die gestern erfolgte amtliche Besichtigung der Unfallsstelle am Königsweg hat das von uns bereits wiedergegebene Resultat bestätigt: schlechtes Material, ungenügende Verankerung und Akkordarbeit sind die Gründe des Unfalls. „Akkordarbeit ist Mordarbeit" hat sich wieder einmal als unheilvolle Wahrheit für den Baubetrieb erwiesen.

Wilmersdorf.

Die Freie Turnerschaft Wilmersdorf feiert heute in den Räumen und im Garten des Etablissements „Zur Klause" ihr zweites Stiftungsfest.

Treptow-Baumschulenweg.

In der letzten Generalversammlung wurde wegen des schlechten Versammlungsbesuches von dem Vortrag Abstand genommen. Genosse Groger legte im nächsten Punkt der Tagesordnung dar, daß der Zentralvorstand der Anregung, den Wahlverein in zwei Wahlvereine zu trennen, nicht beigetreten ist, weil nach seiner Ansicht aus der Trennung der beiden Orte, die dieselbe politische Gemeinde bilden, Unzuträglichkeiten folgen würden, solche Trennung auch dem Organisationsstatut widerspreche. In der Diskussion wurde allseitig befürwortet, der Zentralvorstand möge Mittel und Wege finden, um die leidige Frage der Trennung so schnell wie möglich zum Abschluß zu bringen.

Potsdam.

Die letzte gutbesuchte Wahlvereinsversammlung beschäftigte sich mit den zur Kreisgeneralversammlung zur Verhandlung kommenden Punkten: Frauen- und Jugendorganisation. Nach einleitendem Referat des Genossen Staab wurde empfohlen, den Beitrag für die weiblichen Mitglieder auf 20 Pf. festzusetzen. Zur Jugendorganisation wird kein Beschluß gefaßt; es wird den Delegierten die Resolution des Kreiswahlvereinsvorstandes empfohlen. Ebenfalls wurde zur Tagesordnung des Parteitages Stellung genommen. Zur Maifeier soll der Antrag zum Parteitag gestellt werden: „Der Parteivorstand soll beauftragt werden, in Gemeinschaft mit der Generalkommission eine anderweite Regelung der Maifeier herbeizuführen, da sich die jetzige Basis nicht als brauchbar erwiesen hat. Im übrigen sieht die Versammlung nach wie vor in der Arbeitsruhe die würdigste Feier." — Zur Parteischule wurde angeführt, es werde sich eine Aenderung notwendig machen. Da in den meisten Fällen ein Zurückkehren der Schüler zu ihren früheren Beschäftigungen nicht möglich, andererseits aber auch nicht alle Schüler angestellt werden können, würde es sich vielleicht empfehlen, die Kurse nur zur Fortbildung für die bereits in Stellung befindlichen jüngeren Genossen abzuhalten. Aufgenommen wurden 12 Genossen. Als Delegierte zur Kreisgeneralversammlung wurden die Genossen Köbe, Waak und Rosenberg gewählt.

Eine Walderholungsstätte beabsichtigt der Magistrat im nächsten Frühjahr einzurichten. Ueber den Ort ist noch kein definitiver Entscheid getroffen. In Betracht kommt der Brauhausberg oder die Wälder zwischen Glienicke und Wannsee.

Zu dem heutigen Gewerkschaftsfest versammeln sich die Teilnehmer von 2 bis 3 Uhr bei Ladenthin, Kaiser-Wilhelm-Straße. Punkt 3 Uhr Abmarsch des Zuges mit Musik.

Versammlungen.

Zentralverband der Fleischer. Eines guten Besuches erfreute sich die Versammlung des Verbandes, in welcher Schriftsteller Herr Max Schütte einen Vortrag hielt über: „Die Niederwald-Verschwörung". Den Geschäfts- und Kassenbericht vom zweiten Quartal erstattete Blank. Auch im verflossenen Quartal habe es an Arbeit nicht gefehlt. Besonders habe man sich mit dem verwerflichen Treiben der „Brüderschaft" befaßt, und zum Zwecke der öffentlichen Kennzeichnung dieser Gesellschaft seien auch Versammlungen abgehalten worden. Mut, in diesen Versammlungen zu erscheinen, hatten die Brüderschaftler und auch der Gesellenausschuß nicht. Dafür schimpfen sie weidlich hinter verschlossenen Türen auf den Zentralverband. Wie sich diese Brüderschaftler schon selbst gekennzeichnet haben, das zeige die Mißachtung, welche sie auch von den Engrosschlächtergesellen ernten, unter denen sie früher noch einen ansehnlichen Anhang hatten. Demgegenüber zeigen die Engrosschlächtergesellen dem Zentralverband jetzt vollste Sympathie und ist bereits eine Sektion derselben gegründet worden. Selbst Brüderschaftler treten jetzt mehr dem Zentralverband bei. Langsam, aber sicher geht die einstmals große meistertreue „Brüderschaft" ihrer Selbstvernichtung entgegen.

Dem Kassenbericht sich zuwendend, erklärte Blank, daß die Mindereinnahme am Beitragsmarkenumsatz auf die ungeheuer große Arbeitslosigkeit zurückzuführen sei. Die Feststellungen haben ergeben, daß in diesem Quartal bedeutend mehr Kollegen arbeitslos waren, als im gleichen Quartal des vorigen Jahres. Immerhin dürfe man noch zufrieden sein, denn die Einnahmen für die Hauptkasse betrugen 1500,80 M., für die Ortskasse 529,40 M. An die Hauptkasse sind 1086,25 M. in bar abgeliefert worden; 128,75 M. sind für Rechtsschutz und Krankenunterstützung aufs Konto der Hauptkasse gezahlt worden. Die Ausgaben der Ortskasse betragen 850,16 M., der Kassenbestand derselben 616,73 M. In der Diskussion wurde besonders die unpünktliche oder oft gänzlich unterbleibende Meldung über Wohnungs- bezw. Stellenwechsel scharf gerügt. Dadurch komme ein Teil der Mitglieder mit den Beiträgen in Rückstand und gehe der Organisation nicht selten verloren.

Vermischtes.

Vom Brande in Peking.

Bei dem Brande in der Gesandtschaftsschutzwache in Peking sind infolge der Geschoßexplosionen außer den getöteten Vizefeldwebel Bauer, Gefreiten Petrick und dem seinen Verletzungen erlegenen Obergefreiten Scheider verwundet worden: Vizefeldwebel Poschmann der 1. Kompagnie durch Schuß in Brust und Unterschenkel, Unteroffizier Siedentopf der 2. Kompagnie und Musketier Bachmann der 1. Kompagnie sind durch Geschoßsplitter, Musketier Schuß der 2. Kompagnie durch Fleischschuß im Arm und Musketier Haß der 1. Kompagnie durch Brandwunden leicht verletzt.

Wieder einer!

Aus Koblenz wird telegraphiert: Aufsehen erregt hier das Verschwinden des katholischen Divisionspfarrers bei der 15. Division, Franz Overhans. Das Gericht der Division hat jetzt hier hinter dem Genannten einen Steckbrief erlassen und die Untersuchungshaft wegen des Verdachts des Verbrechens gegen § 176 Absatz 3 des Strafgesetzbuches (Sittlichkeitsverbrechen gegen Kinder) angeordnet.

Die gerettete Sittlichkeit.

Die Braunschweiger Polizeidirektion beschlagnahmte wegen vermeintlich gefährdeter Sittlichkeit eine von Böttcher, Köln a. Rh., herausgegebene Postkarte, die auf die Eulenburgerei hinweist. Auf einer Burg sitzt eine weinende Eule und schaut betrübt zu einem Gefängnis herunter, an dessen Eingange zwei stramme Grenadiere mit den berühmten weißen Hosen, mit großen Buketts in den Händen Einlaß begehren. Der Gefängniswärter öffnet ihnen ehrerbietig weit die Tür. Weiter enthält die Karte eine Hand mit drei erhobenen Schwurfingern, neben denen die Worte stehen: „Wird es ihm vergönnt sein, nochmal von vorn anzufangen?" Der Weg vom Schloß zum Gefängnis wird bezeichnet: „Der Weg von der Lust zum Leid." Als Signum trägt die Karte die Worte: „Die Eule auf der Burg." Auf Beschwerde hat das Gericht die sittlich ganz harmlose Karte wieder freigegeben.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Cavalleria rusticana. Bajazzi. (Anfang 7½ Uhr.) Dienstag: Die Walküre. (Anfang 6½ Uhr.) Mittwoch: Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Figaros Hochzeit. (Anfang 7½ Uhr.) Freitag: Die Meistersinger. (Anfang 6½ Uhr.) Sonnabend: Cavalleria rusticana. Bajazzi. (Anfang 7½ Uhr.) Sonntag: Bohême. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Montag: Romeo und Julia. Dienstag: Die Räuber. Mittwoch: Des Meeres und der Liebe Wellen. Donnerstag: Was Ihr wollt. Freitag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonnabend: Was Ihr wollt. Sonntag: Die Räuber. Montag: Was Ihr wollt. (Anfang 7½ Uhr.)

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: Lysistrata. Montag, Mittwoch und nächsten Sonntag: Frühlings Erwachen. Sonnabend und Montag, 17. August: Gyges und sein Ring. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Täglich: Der Zerrissene.

Neues Schauspielhaus. Täglich: Die Dollarprinzessin.

Kleines Theater. Täglich: 2 × 2 = 5. Nächsten Sonntag: Baccarat. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Sonntag bis Freitag: Geschlossen. Sonnabend, nächsten Sonntag und Montag: Der Floh im Ohr. (Anfang 8 Uhr.)

Hebbel-Theater. Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Frau Warrens Gewerbe. Montag, Mittwoch, Freitag und nächsten Sonntag: Cyprienne. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Alabendlich: Die blaue Maus.

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Carmen. Abends 8 Uhr: Martha. Montag: Figaros Hochzeit. Dienstag: Troubadour. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Carmen. Freitag: Der Postillon von Lonjumeau. Sonnabend: Der Freischütz. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Zauberflöte. Abends 8 Uhr: Der Prophet.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag bis Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Ein Fallissement. Donnerstag: Philister. Die Lore. Freitag: Das letzte Mittel. Sonnabend: Hans Huckebein. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Fallissement. Abends 8 Uhr: Hans Huckebein. Montag: Philister. Die Lore.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Alabendlich: Ein Rabenvater. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntag bis Freitag: Geschlossen. Sonnabend bis Montag, den 17. August: Frl. Sofette — meine Frau.

Theater des Westens. Alabendlich: Ein Walzertraum. (Anf. 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Sonntag bis Donnerstag: Geschlossen. Freitag bis nächsten Montag: Mitternachtsmädchen. (Anfang 8 Uhr.)

Luisen-Theater. Alabendlich: Suse. (Anfang 8 Uhr.)

Bernhard Rose-Theater. Täglich: Das Geheimnis von New York. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Alabendlich: Das muß man seh'n! (Anf. 8 Uhr.)

Gebr. Herrnfeld-Theater. Täglich: Das kommt davon! Vorher: Es lebe das Nachtleben. (Anfang 8 Uhr.)

Apollo-Theater. Alabendlich: Vera Violetta. Spezialitäten.

Passage-Theater. Alabendlich 8 Uhr: Spezialitäten. Diesen und nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.

Berliner Prater-Theater. Alabendlich 7 Uhr: Die Welt ein Paradies.

Walhalla-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Fröbels Allerlei-Theater. Allabendlich: Berliner Herzen.

Reichshallen-Theater. Allabendlich: Stettiner Sänger.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag und Donnerstag: Ueber den Brenner nach Venedig. Montag: Die deutsche Nordseeküste. Dienstag und Sonnabend: Die Kruppschen Werke. Mittwoch und Sonntag, den 16. August: Von der Zugspitze zum Watzmann. (Anfang 8 Uhr.)

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Zahltag: Ackerstr. 123 bei Wiesenthal von 3—6 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

W. J. 25. Natürlich hat der Zeppelinsche Ballon auch Einrichtungen mit Rücksicht auf die von Ihnen erwähnten Bedürfnisse.

Quodlibet. 1. Nein. 2. Ja: bestimmte Gesellschaften zu empfehlen, lehnen wir grundsätzlich ab. 3. Ja: jeder hält das von ihm beherrschte System für das beste. 4. Wenden Sie sich an den Parteivorstand. 5. Eine Lohnbeschlagnahme wäre möglich. — **W. Sch. 100.** 1. Bis zur Entscheidung in solchen Dingen vergeht in der Regel ein Monat. 2. 40 Mark. — **M. 88.** 1. Zwecks Erblegitimation ja. 2. Amtsgericht Berlin-Tempelhof. 3. Siehe unter O. 100, M. 10, W. 66. — **Hermsdorf i. M.** Nein. — **M. B. 45.** 1. Ihre Ehe ist gültig; leider liegt nach Ihrer Darlegung auch kein Ehescheidungsgrund vor. 2. Sie sind im Irrtum: nicht das Papier, sondern die Identität der Person ist entscheidend. — **S. 01.** Die Klage hat wenig Aussicht auf Erfolg. Zuständig ist das Gewerbegericht. — **M. K. 200.** 1. Den Akkord. 2. Federzeitig. — **M. Sch. 300.** Der Kunde ist im Recht. — **R. K. 677.** Bis zum Uebertritt zur Landwehr. — **W. B. 19.** 1. Das hängt von der Größe der Firma und der Art des Geschäfts ab. 2. Die Beantwortung von Fragen, ob bestimmte Länder ausliefern, lehnen wir ab. Sehen Sie selbst die Auslieferungsverträge in einer Bibliothek ein. — **Reinickendorf-West.** 1. und 2. Ja. — **O. 100, M. 10, W. 66.** Die Erbschaftssteuer beträgt: 1. vier vom Hundert für leibliche Eltern, voll- und halbbürtige Geschwister und Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern; 2. sechs vom Hundert für Großeltern und entferntere Verwandten, Schwieger- und Stiefeltern, Schwieger- und Stiefkinder, für Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern, für uneheliche, von dem Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge, für an Kindesstatt angenommene Personen und deren Abkömmlinge; 3. acht vom Hundert für Geschwister der Eltern und für Verschwägerte im zweiten Grade der Seitenlinien; 4. zehn vom Hundert in den übrigen Fällen. — **K.** Nein. — **F. D. 2628.** 1. Reklamieren Sie. 2. Aus Lehm. — **A. S. 17.** Der Betrieb ist unfallversicherungspflichtig. Beantragen Sie bei der Berufsgenossenschaft Zahlung der Unfallrente. — **O. 1.** Nein. 2. Ja. — **A. S. 1000.** 1. Das hängt von dem Inhalt der Statuten ab. 2. Die Eltern. 3. Charité-Klinik. — **W. W. 23.** Die kinderlose Witwe erbt die Hälfte des Nachlasses, erhält aber als Voraus die Haushaltungsgegenstände und die Hochzeitsgeschenke. — **M. E.** 1. Unverständlich ohne nähere Darlegung des Falles. 2. Germania. 3. Wenden Sie sich an die Sparkassenverwaltung. — **M. K.** Lassen Sie sich von einem Arzt die gesundheitsgefährdende Beschaffenheit der Wohnung begutachten, reichen eine Klage auf Aufhebung des Vertrages und Schadenersatz beim Amtsgericht ein und beantragen unter Ueberweisung des Attestes Anberaumung eines nahen Termines. — **Berta 100.** Im Klagefalle würde der Schlafbursche obsiegen. — **A. 2.** Wenden Sie sich mündlich oder schriftlich an das Einwohnermeldeamt. — **W. 25.** 1. Als Empfängniszeit gilt die Zeit vom 181. bis 302. Tage vor dem Tage der Geburt mit Einschluß des 181. und 302. Tages. 2. und 3. Nein. 4. Ja. — **M. E. 10.** 1. Es gibt nur eine, und zwar die höhere Rente. 2. Nein. — **A. W. 1.** Die Konzession wird voraussichtlich erteilt werden. — **H. Sch. 24.** Ja. — **H. D. 30.** Berufung ist in Strafsachen gegen Schöffengerichtsurteile innerhalb einer Woche nach der Verkündung einzureichen. War man bei der Verkündung nicht zugegen, so rechnet die Frist von der Zustellung ab. — **H. H. 24.** Die neue Hochbahnbrücke ist 1900/1901 völlig umgebaut dem Verkehr übergeben. — **H. R. 50.** 1. Zweckmäßig wäre das. 2. Der Stempel wäre nicht erforderlich. — **A. W. 50.** 1. Das entbindet nicht vom Vertrage. 2. In der Regel ja; im Einzelfall können Sie die Entscheidung durch den Magistrat, Abteilung für Versicherung (Köllnischer Park), treffen lassen. — **F. M. 110. Rixdorf.** Eilige Fragen, steht täglich am Kopf des Briefkastens, trage man in der Sprechstunde vor. 1. Ein Mal. 2. Ja. 3. Vertretung durch einen Anwalt ist beim Landgericht erforderlich. 4. Dann kann ein Urteil zu Ihren Ungunsten ergehen. 5. und 6. Ohne Kenntnis der Akten unmöglich zu beantworten. — **H. Sch.** Eine Bekanntmachung muß erfolgen. Annonce im „Vorwärts" genügt. — **W. R. 24.** 1. Beides können Sie in der Reklamation versuchen. 2. Jawohl: eventuell hätte eine Klage Aussicht auf Erfolg, dauert aber etwas lange. — **Ober-Schöneweide 100.** 1. Ja: es besteht, wenn nichts vereinbart ist, 14tägige Kündigungsfrist. 2. Ja. 3. Nein. — **A. 50.** 1., 2. und 4. Leider nein. 3. Das Landgericht, in dessen Bezirk der Gutspächter wohnt. — **E. K. 10.** Die Geburtsurkunden, die Militärpapiere und, falls die Braut minderjährig, die polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters sind zur Hochzeit erforderlich. — **W. E. 89.** 1. und 2. Ja. — **D. R. 50.** Wenden Sie sich an die Stiftungsdeputation des Magistrats, Poststr. 16. — **P. R. 9.** 1. und 3. Ja. 2. Nein. — **E. B. Gd. 101.** In Graudenz. — **L. H. Wette 100.** Die Strafbarkeit und Unklagbarkeit ist zu bejahen. — **F. St. Charlottenburg.** Eine Klage auf Mietezahlung hätte Aussicht auf Erfolg. — **O. R. 128.** Sie sind zur Zahlung verpflichtet. Leistung des Offenbarungseides kann durchgesetzt, auch wegen der Alimente der Lohn gepfändet werden. — **Alte Abonnentin.** Der Doktor hat leider Recht, weil keine Krankenversicherungspflicht vorlag. — **Arnsburg.** 1. Das ist nicht möglich. 2. Nein. 3. Ministerium des Innern und der Justiz. Möglicherweise handelt es sich um den Vorfall einer eventuell Ihnen zukommenden hinterlegten Summe. Die Bekanntmachungen erfolgen durch Tafel bei der Hinterlegungsstelle. — **K. 703.** Wenden Sie sich an das Vormundschaftsgericht. — **E. H. England.** Wenden Sie sich direkt mit einer Anfrage an das Polizeipräsidium. — **F. A. 1234.** In den drei von Ihnen angeführten Fällen muß es „mir", nicht mich heißen. — **K. K. 700.** 1. Die Frage wäre in drei Exemplaren bei Gericht einzureichen. 2. Das Exmissionsrecht kann auch schriftlich ausgeübt werden. 3. und 4. Nein. — **P. 100.** Verjährung würde erst in 30 Jahren eintreten. — **S. 40.** 1. An Sie oder, falls das Testament dahin geht, an einen Pfleger oder den Testamentsvollstrecker. 2. Nein. 3. Ja. 4. Nein. — **P. G. 4.** Sie können mit Aussicht auf Erfolg auf vollen Schadenersatz klagen. — **A. G. 1.** Ja. Die Urteile lauten aber verschiedenartig. — **H. E.** Der Betreffende könnte gegen seinen Verein auf Ungültigkeit des Ausschlusses klagen. — **B. H. 40.** Ja, die Meldung erfolgt auf dem Polizeipräsidium. — **O. R.** Wegen Firmen usw. müssen wir grundsätzlich auf den Adreßkalender verweisen. — **T. Titus 38.** Voraussichtlich würde die Firma für den Fall einer Klage abgewiesen werden. — **Britz 101.** Wenden Sie sich an den Leiter der Handwerkerschule. — **W. S. 101.** Das Gesetz ist angenommen: lesen Sie die damaligen Verhandlungen nach. — **L. O.** 1. Wenden Sie sich an die Staatsanwaltschaft. 2. Ja. — **A. Sch. 1000.** Zu erben hätten, da kein Testament vorliegt, nur die Verwandten des Mannes. Den Verwandten der Frau steht nur ein Anspruch auf einen Teil des etwa von dieser, abgesehen von Haushaltungsgegenständen und Hochzeitsgeschenken, hinterlassenen Vermögens zu.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage: Fleisch:** Zufuhr schwach, Geschäft flau, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr reichlich, Geschäft flau, Preise fallend. **Geflügel:** Zufuhr genügend, Geschäft rege, Preise gut. **Fische:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Butter und Käse:** Geschäft etwas lebhafter, Preise höher. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Witterungsübersicht vom 8. August 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	761	WNW	2	wolkig	19	Haparanda	756	Still	—	halb bd.	18
Hamburg	764	NW	3	bedeckt	15	Petersburg	756	WNW	1	heiter	16
Berlin	761	NW	3	heiter	18	Scilly	770	NNW	3	halb bd.	13
Frankf. a. M.	763	NO	5	bedeckt	17	Aberdeen	766	SSW	1	wolkenl.	16
München	760	NW	3	bedeckt	14	Paris	767	NNW	2	bedeckt	15
Wien	756	NNO	2	Regen	17						

Wetterprognose für Sonntag, den 9. August 1908.

Ziemlich kühl und vielfach wolkig bei frischen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Der grosse Schluss-Verkauf

der Bestände des **Pfingst'schen Warenhauses** infolge Auflösung

Bisherige Preise bis zur Hälfte herabgesetzt.

dauert nur kurze Zeit.

Königstr. 33, am Bahnhof Alexanderplatz

Bisherige Preise bis zur Hälfte herabgesetzt.

Restbestand in Schulkleidern
in Mousselin imitiert und praktischen halbwollenen Stoffen, modern verarbeitet und reich garniert, Wert bis M. 14,00
Schlusspreis Gr. 50—70 5^{45} Gr. 75—100 6^{75}

Schul-Strapazier-Stiefel
für Mädchen und Knaben . . . . . 4^{45}

Restbestand in Kostümröcken
prima engl. Stoffe, moderne Schottenstreifen und extra gute Qualität in glatten u. gemusterten Alpakkas, Wert bis M. 15,00
Schlusspreis 8^{95} 7^{85} 5^{95}

Schul-Strapazier-Stiefel
prima Boxcalf . . . . . 5^{50}

Restbestand in Waschblusen
in Leinen, Batist, Mousselin und Zephir, modern gearbeitet
Schlusspreis 3^{95} 2^{95} 1^{95} 68 Pf.

Turnschuhe mit Gummisohle
1^{65} 1^{25} 95 Pf.

1 gross. Posten Kinderschürzen 95 Pf.
45-70 cm lang, gemustert Cretonne m. eleg. Besatz, Wert bis M. 1.85, jetzt Stück

1 gr. Post. schw. Kinderschürzen 95 Pf.
nur 45 u. 50 cm lang, eleg. Ausführung . . . Wert bis M. 2.50, jetzt 1.35 u.

Knaben-Schul-Anzüge
in Cheviot, Kammgarn-Chev. u. Manchester
von 3^{95} an

Knaben-Schul-Hosen
in dauerhaften Stoffen
von 95 Pf. an

Knaben-Joppen u. einzelne Blusen
in Wasch- und Wollstoffen
enorm billig

Konfirmanden-Anzüge
in verschiedenen Stoff-Arten
von 9^{50} an

Landpartie-,
Vereins-, Verlosungs-Gegenstände, Lampions, Papiermützen, Radau-Instrumente in hervorragender Auswahl.
Außergewöhnlich billig z. B. transparente Stocklaternen, Dtzd. 35 Pf. 36132*
Bernhard Keilich
Größt. Spielwarengesch. Deutschl.
Gr. Hamburger Straße 21/23
Ecke Oranienburger Straße.
19 Schaufenster.

Kassenbäder jeder Art **Augusta-Bad**, Köpenickerstr. 60

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffen.
Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Ackerstraße 148,
35242* Ecke Invalidenstraße.

Preiswerte „Schul-Stiefel"

Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel
aus vorzügl. Wichsleder, äußerst haltbar.

Größe	25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
	3^{50} M.	3^{90} M.	4^{40} M.	4^{80} M.	5^{20} M.

Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel
fein Boxhorse, elegante Form, extra preiswert.

Größe	25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
	3^{90} M.	4^{20} M.	4^{50} M.	4^{90} M.	5^{30} M.

Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel
Ia. Boxkalf oder Chevreaux, hochelegant.

Größe	25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
	5^{50} M.	6^{00} M.	6^{50} M.	7^{00} M.	7^{50} M.

Knaben-Schnürstiefel wetterfeste Qualität, moderne breite Paßform.

Größe	29—30	31—33	34—35	36—37
	5^{80} M.	6^{40} M.	7^{00} M.	7^{60} M.

Moderne bequeme Formen!

Radfahrer-Schuhe u. Sandalen.
Reise-Schuhe u. Pantoffel.
Lawn-Tennis-Schuhe u. Stiefel.

Touristen-Schuhwaren aller Art.
Strapazierfeste Kinder-Stiefel.
Opanken.

Knaben- und Mädchen-Turnschuhe
mit Gummisohle.

Größe	25—26	27—29	30—35
	1^{40} M.	1^{60} M.	1^{90} M.

Knaben- und Mädchen-Segeltuch-Schnürschuhe
leicht und bequem.

Größe	25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
	2^{20} M.	2^{40} M.	2^{60} M.	2^{80} M.	3^{00} M.

Knaben- u. Mädchen- braune Rindleder-Sandalen
in extra starker Ausführung.

Größe	25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
	2^{60} M.	3^{00} M.	3^{40} M.	3^{80} M.	4^{20} M.

Solide Qualitäten!

Jährlicher Umsatz **3 Millionen** Paar!

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Ständiges Reserve-Lager in Höhe von **3 Millionen** Mark.

110 eigene — in 89 Städten des Deutschen Reiches befindliche — Geschäfte.
Davon in **Berlin** und **Umgegend:**

3879L

C., Rosenthaler Straße 14
C., Gertraudtenstraße 22
vis-a-vis der Petrikirche, früher Spittelmarkt 15
W., Potsdamer Straße 50
Wir bitten genau auf die Hausnummer 50 zu achten
W., Schillstraße 16

SO., Oranienstraße 32
zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße
SO., Oranienstraße 2a
unmittelbar an der Hochbahnstation Oranienstraße
SO., Wrangelstraße 49
SW., Friedrichstraße 240-241
am Halleschen Tor

NW., Beusselstraße 29
NW., Wilsnacker Straße 22
NW., Turmstraße 41
Ecke Oldenburger Straße
O., Andreasstraße 50
Wir bitten genau auf die Hausnummer 50 zu achten
O., Frankfurter Allee 125

N., Brunnenstraße 37
Wir bitten genau auf die Hausnummer 37 zu achten
N., Danziger Straße 1
N., Friedrichstraße 127
schräg gegenüber der Oranienburger Straße
N., Müllerstraße 3
N., Reinickendorfer Straße 23

Charlottenburg:
nur Wilmersdorfer Straße 122-123
Rixdorf:
Bergstraße 30-31
Potsdam:
Brandenburger Straße 54

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Literarische Rundschau.

Das Proletariat und die russische Revolution. Von A. Tscherewanin. Mit einer Vorrede von H. Roland-Holst. Stuttgart, 1908. Verl. Dietz.

Die Revolution ist ein offener Kampf um die politische Macht. Wenn ein gewöhnlicher Streik unberechenbare materielle und psychologische Faktoren in Bewegung setzt, um wieviel mehr die Revolution! Sie rüttelt große Massen auf, sie zwingt diese zum entschiedenen Kampf, ohne ihnen die notwendige Zeit für politische Aufklärung zu geben; sie stellt das Heer auf die Probe, indem sie es auf der ganzen Bildfläche des Staates gegen das eigene Volk führt; sie spaltet die Mittelklassen, indem sie manche Schichten mitreißt und andere in das Lager der Reaktion zurückwirft; sie ruft Bestürzung und Unentschlossenheit in den Reihen der Regierung hervor; sie verwendet politische Eigenschaften und Fähigkeiten des Proletariats, die unter dem entwickeltsten demokratischen Regime nie völlig zum Ausdruck kommen, seine Kampffähigkeit, Entschlossenheit, Selbstlosigkeit. Je umfangreicher, desto größere Möglichkeiten birgt die Revolution in ihrem Schoße. Ihr Endresultat kann von niemandem theoretisch oder statistisch im voraus erraten, — es muß ausgekämpft werden. Frankreich hatte zur Zeit der großen Revolution 26 Millionen Einwohner. Rußland hat ihrer 150 Millionen. Der französische Absolutismus erscheint im Vergleich mit dem Zarismus als ein zerbrechliches Spielzeug. Frankreich hatte am Ende des 18. Jahrhunderts weder Eisenbahnen noch Telegraphen; in den Städten herrschte das kleine Handwerkertum. Das russische Proletariat bildet hingegen die Hauptmasse der städtischen Einwohner und obgleich ein viel kleinerer Bruchteil der Bevölkerung als in den vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern, ist es bedeutend konzentrierter als sogar in Deutschland; die Eisenbahnarmee — etwa 600 000 Mann — gab im Oktoberstreik den Ausschlag. Auch die Rolle Petersburgs in der russischen Revolution kann keineswegs mit derjenigen von Paris in der Revolution des 18. Jahrhunderts verglichen werden. Die allgemein-ökonomische Rückständigkeit Frankreichs und die besondere seiner Kommunikationsmittel einerseits, die administrative Zentralisation andererseits erlaubten es Paris, die Revolution innerhalb seiner Mauern zu lokalisieren. Ganz anders in Rußland. Die kapitalistische Entwicklung hatte dort so viele selbständige revolutionäre Herde entstehen lassen, als sie Zentren der Großindustrie geschaffen hatte. Diese Herde sind selbständig, aber doch eng miteinander verbunden. Die Eisenbahn und der Telegraph dezentralisierten die Revolution, trotz des zentralisierten Charakters des Staates, zugleich aber brachten sie Einheit in alle ihre lokalen Erscheinungsformen. Wir können hier, im engen Rahmen eines Zeitungsartikels, nicht ausführlich darauf eingehen, welche ganz eigenartigen Schlußfolgerungen und Möglichkeiten die Tatsache in sich birgt, daß in der Oekonomie der Produktion wie der Politik Rußlands die Arbeiterklasse das Kleinbürgertum noch vor der bürgerlichen Revolution vollkommen verdrängt hatte. Eines ist aber klar. Die tiefe Differenzierung in dem russischen „dritten Stande", die sich auf Grundlage der allgemeinen kapitalistischen Entwickelung noch vor der „nationalen" Revolution vollzogen hatte, hatte zum Resultat, daß das russische Proletariat seine revolutionäre Energie nicht mehr im Fahrwasser des radikalen Bürgertums, sondern nur unter der Fahne seiner eigenen Interessen in Bewegung setzen konnte. Nicht die fiktive, schon vollkommen unmögliche „Einheit" der Nation gegen ihre Feinde, sondern nur die mächtige Entwickelung des Klassenkampfes innerhalb der Nation, könnte die Revolution zum Siege führen. Damit wird nicht gesagt, daß man auf jedes Zusammengehen mit dem Bürgertum im voraus verzichten soll. Das hieße die formelle Strenge eines Dogmas über den natürlichen Gang des Klassenkampfes stellen. Aber unter dem Vorwand, daß die Revolution „bürgerlich" ist, die sozialdemokratische Taktik vorwiegend vom Standpunkt ihrer Einwirkung auf das Bürgertum zu schätzen, hieße theoretisch: die reale Bewegung der Revolution in ihren leeren Namen auflösen und politisch: das Proletariat an den Triumphwagen der Bourgeoisie fesseln. Selbst bei der vorsichtigsten und gemäßigtesten Taktik der Sozialdemokratie mußte der scharfe Interessengegensatz die Scheidung der Bourgeoisie vom Proletariat resp. von der Revolution auf einer gewissen Etappe hervorrufen. Wenn die Sozialdemokratie nicht auf den Sieg verzichten wollte, mußte sie streben, die breitesten Massen des Bauerntums um das Proletariat zu konzentrieren, die Armee für die Revolution zu gewinnen und somit gegen das Bürgertum die Staatsmacht an sich zu reißen. Man konnte nicht wissen, — wie man es auch jetzt nicht wissen kann, — wie weit sich die Ereignisse entwickeln werden. Es ist aber klar, daß es nur auf diesem Wege möglich war, den Sieg an unsere Fahne zu heften.

Schon diese flüchtigen Erwägungen beweisen, wie wir hoffen, daß, wenn man die russische Revolution schlechthin nach dem klassisch gewordenen Muster der französischen konstruieren will, man nicht die innere Dynamik der Revolution, sondern nur die eigene Oberflächlichkeit aufdecken kann.

Tscherewanins Broschüre ist leider dieser Art: sie gibt eine viel beredsamere Vorstellung von der Begrenztheit des Verfassers als von den inneren Zusammenhängen und Gegensätzen der russischen Revolution. Diese soll für die kapitalistische Entwickelung freie Bahn schaffen, — es ist also eine bürgerliche Revolution. Das soll aber weiter bedeuten, daß das russische Bürgertum revolutionär sein müsse. Doch, wie die Tatsachen erwiesen, ist das Verhältnis zwischen dem objektiven Charakter der Revolution und dem politischen Verhalten der bürgerlichen Klassen nicht so einfach. Vom 22. Januar bis zum Oktoberstreik entfaltete sich die proletarische Bewegung unter aktiver Unterstützung der bürgerlichen Intelligenz und der wohlwollenden Neutralität der Kapitalisten. Aber während der folgenden wichtigsten Periode der November-, Dezember- und Januar-Monate kehrte das kapitalistische Bürgertum im niederträchtigen Verrat der Revolution den Rücken, bekämpfte die Arbeiterschaft mit Aussperrungen und hielt den Durnowos und Dubassows die Steigbügel, als sie sich auf den konterrevolutionären Kreuzzug begaben. Man kann die Frage objektiv stellen: wo sind die Ursachen dieser Wendung zu suchen? Man kann aber dieselbe Frage auch subjektiv entstellen: wer trägt die Schuld? So verfährt Tscherewanin. Fassen wir seinen Gedankengang zusammen, wird er sich im großen ganzen folgendermaßen darstellen: Die Revolution erlitt die Niederlage, weil die Bourgeoisie das Proletariat nicht unterstützt hatte. Was hatte aber jene in ihrem naturnotwendigen revolutionären Vordrängen gestört? Die exorbitanten ökonomischen Forderungen der Arbeiterschaft und ihre zugespitzte politische Unversöhnlichkeit. Der Novemberstreik, den die Petersburger Arbeiter auf eigene Faust unternahmen, die „verrückte" Kampagne um die unmittelbare Durchführung des Achtstundentages auf revolutionärem Wege, die allgemeine politische Haltung des Arbeiterdelegiertenrats, der die liberale Opposition ignorierte oder sogar schonungslos in ihre Nichtigkeit zurückstieß, — dies sind nach Tscherewanin die Ursachen der fatalen Wendung des Bürgertums und die schwere Schuld der politischen Führung der Arbeiterklasse.

Wir können hier Tscherewanins Anklageakt gegen die russische Sozialdemokratie nicht Punkt um Punkt verfolgen. Ein paar Beispiele werden jedoch vollständig genügen.

* * *

Die Revolution erwies sich in ihrem ersten Oktober-Ansturm zu schwach, um die alte Staatsmaschine zu zertrümmern und aus den Elementen ihrer eigenen Organisation eine neue aufzubauen. Die Armee blieb in den früheren Händen. Alle früheren Verwaltungspersonen, vom Gouverneur bis zum Polizisten herab, auserkoren für die Zwecke der Selbstherrschaft, hatten ihre Stellungen behauptet. Unangetastet blieben auch alle alten Gesetze — „bis zur Ausgabe neuer". So blieb der Absolutismus als eine materielle Tatsache ganz und gar bestehen. Freilich war den Behörden befohlen worden, die Gesetze des Absolutismus „im Geiste" des Manifestes vom 30. Oktober anzuwenden. Das hieß aber soviel, als wenn man Falstaff befehlen wollte, keusch zu werden. Die Satrapen waren zurzeit aber am Werke, für die dem alten Regime bereitete Demütigung durch Pogrome Rache zu nehmen. „Es entstand in der Bevölkerung — schrieb Witte in einem geheimen Memorandum, November 1905 — die feste Ueberzeugung, daß alle diese Pogrome, die so unerwartet und doch gleichzeitig sich über ganz Rußland verbreiteten, von einer und derselben und dabei machtvollen Hand provoziert und geleitet wurden. Leider hatte die Bevölkerung für diese Annahme sehr ernste Anhaltspunkte."

Und die offizielle, die „konstitutionelle" Regierung?

Schon am 10. November erteilte sie dem Lande eine ebenso deutliche wie vielversprechende Warnung, indem sie kurzweg in Polen den Kriegszustand erklärte: dies war der erste schöne Happen, den das Ministerium des Oktobermanifestes am elften Tage seiner Existenz der Petersburger Kamarilla zuwarf.

Was hatte unter diesen Bedingungen das Proletariat zu tun? Es sollte, meint Tscherewanin, sich für die ersten Dumawahlen vorbereiten. Ganz schön. Aber die Duma, von der noch niemand etwas Bestimmtes sagen konnte, gehörte dem Reiche der Möglichkeiten an. Und die Wirklichkeit stellte ein politisches Chaos dar. Um sich nicht selbst in diesem Chaos aufzulösen, mußte das Proletariat seine Organisation stärken, neue Positionen in Angriff nehmen, die Attacken der Konterrevolution abwehren, das Bauerntum und die Armee aus dem Schlummer wecken. Damit gewann es aber das Uebergewicht über alle andern Klassen, gefährdete immer mehr die Interessen der Bourgeoisie und bewog sie endlich dazu, im Zarismus den Beschützer zu suchen. Und es konnte nicht anders sein. Die besten Hoffnungen, die das Unternehmertum auf Wittes Polizeigesetz hatte, wurden nicht erfüllt: die Massenbewegung war nach dem Manifest nicht zum Stillstand gekommen, im Gegenteil, sie zeigte mit jedem Tag ihre wachsende Kraft, ihre Selbständigkeit, ihren sozial-revolutionären Charakter. Zu einer Zeit, wo den Baronen der Zuckerindustrie die Wegnahme ihrer Ländereien durch die meuternden Bauern drohte, mußte die ganze kapitalistische Bourgeoisie, Schritt für Schritt vor den Arbeitern zurückweichend, den Arbeitslohn erhöhen und die Arbeitszeit verkürzen. Darin lag eben die Hauptschuld der Sozialdemokratie, in den übermäßigen Forderungen des Proletariats, meint Tscherewanin. Mag schon sein. Aber darin kam nur zum Vorschein das revolutionäre Erwachen der Klasse. Was Tscherewanin bekämpft, ist die soziale Natur des Proletariats selbst.

Das versteht H. Roland-Holst. In ihrem Vorwort, — das leider, indem es die auffälligsten Fehler der Tscherewaninschen Kritik korrigiert, manche neue Mißverständnisse schafft, sagt Roland-Holst sehr zutreffend: „Das Proletariat konnte nicht die Begeisterung, die Beharrlichkeit, den revolutionären Elan und die Todesverachtung in dem politischen Kampf bekunden . . ., ohne mit gleichem Nachdruck die Erringung wichtiger ökonomischer Vorteile und die Verbesserung seiner Existenz zu erstreben. Dies aber, das Verfolgen besonderer Klassenforderungen, mußte es unvermeidlich in Konflikt mit der Kapitalistenklasse. . . bringen." (S. XIV.) Was Tscherewanin in den Dienst der Revolution stellen möchte, ist die revolutionäre Energie des Proletariats, aber ihres spezifischen Klassencharakters entkleidet. In der spekulativen Koordinierung zweier gegnerischer Klassen für die revolutionäre Aktion hält Tscherewanin nur das soziale Wesen des Bürgertums für ein Naturgesetz; das Klassenwesen des Proletariats in seinen notwendigen Erscheinungsformen ist für ihn nur taktischer Fehler. Es ist nichts anderes als der bürgerliche „Idealismus", der hier die Form der quasi-sozialistischen Selbstkritik annahm. Tscherewanin erinnert sich weiter, daß der Moskauer Semstwo-Kongreß im November 1905 eine ziemlich radikale Resolution beschloß — um sie . . . dem Grafen Witte zu überreichen. Die Sozialdemokratie hatte allen Grund, meint Tsch., diese Resolution zu unterstützen (wie? wo? in der Kanzlei des Premiers?). „Aber statt diesen vernünftigen, realistischen Weg zu betreten, war die Sozialdemokratie bestrebt, eine Kluft zwischen dem Proletariat und den Semstwoleuten . . . zu schaffen." (S. 71.) Das klingt sehr überzeugend! Leider vergißt Tscherewanin zu erwähnen, daß parallel mit dem Semstwokongreß in Moskau ein großer Bauernkongreß tagte, der die Notwendigkeit der Enteignung des privaten Grundeigentums beschloß und die Unvermeidlichkeit des Bauernaufstandes proklamierte. Die Sozialdemokratie stand also vor der Wahl: entweder mit der adlig-bürgerlichen Opposition oder mit der bäuerlichen Revolution! Die „Kluft", von der Tsch. spricht, wurde nicht von den sozialistischen Journalisten erfunden, sie war nur der notwendige Ausdruck des unversöhnlichen Antagonismus zwischen dem Muschik und seinem Barin (Grundbesitzer). Worin bestand in dieser Lage die Aufgabe der Sozialdemokratie, dieser Partei der Revolution par excellence? Den „vernünftigen, realistischen Weg" zu betreten, der direkt in Wittes Vorzimmer führte, — oder sich ohne Rücksichten und Bedenken für die Sache der Bauern gegen ihre „liberalen" Fronherrn zu erklären? Konnte die Partei auch nur eine Stunde mit ihrer Entscheidung zögern? Dieses Beispiel ist höchst charakteristisch für Tscherewanins „Vernünftigkeit" und für seinen „Realismus". Der Semstwoliberalismus gehörte bekanntlich schon im Dezember 1905 zur Vergangenheit. Witte war schon längst — um mit Gorki zu sprechen — ein „gewesener Mensch". Die Bauernfrage bildet aber noch heute die tiefste Grundlage aller politischen Krisen in Rußland und die sicherste Bürgschaft für die Auferstehung der Revolution. Die Sozialdemokratie hätte schändlichen Selbstmord begangen, wenn sie mit dem Liberalismus paktiert und das Bauerntum in Stiche gelassen hätte.

Die nachträgliche Korrektur der Taktik kann manchem ziemlich komisch erscheinen. Man muß aber bedenken, daß es sich dabei nicht um die Vergangenheit, sondern um die Zukunft handelt. Die nächste große politische Flut wird dieselben Fragen wieder auftauchen lassen. Und wir hegen die tiefste Ueberzeugung, daß die russische Sozialdemokratie nicht den Weg jener flügelnden Taktik betreten wird, die zwar mit fein konzipierten Plänen, doch leider mit imaginären Größen operiert und die immer von nichts durch nichts zu nichts führt.

nt.

Beachtenswert für die Konfirmation!

Schwarze Stoffe

8820L

in **Wolle** und **Seide.** **Ueberraschend reiche Auswahl! Bekannte Preiswürdigkeit!**

126 Gr. Frankfurter Str. 126. **S. Weissenberg.** Eckhaus Koppen-Straße.

Lenkester-Cigaretten

New-Yorker Mischung, sind hervorragend in Geschmack und Aroma.

Generalvertreter für Deutschland:

S. Rund, Berlin O.,

Marsilius-Str. 23. Amt VII, 10 479.

Unserem Bezirksführer 9406

Julius Lutter nebst Gemahlin

vom Inklusturm

zu ihrem 25jährigen Ehejubiläum die herzlichste Gratulation.

Die Genossen vom Osten Berlins.

Sozialdemokrat. Wahlverein für Schöneberg.

Bezirk 3.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Restaurateur

Hermann Staege

am Freitag, den 7. d. Mts., verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. August, nachmittags 5½ Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Friedhofes, Maxstraße, aus statt. 15/18

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands

Ortsverwaltung Schöneberg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Hermann Staege

am 7. August nach langer Krankheit verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. August, nachmittags 5½ Uhr, von der Leichenhalle in der Maxstraße aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

75/8 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Vergolder

Reinhold Ullrich

am 5. August gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. August, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus Friedrichshain aus nach dem Bartholomäuskirchhof in Falkenberg statt.

Um rege Beteiligung ersucht

88/11 **Die Ortsverwaltung.**

Nachruf.

Am 5. August starb unser Mitglied, der Lackierer

Eugen Werner.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Am Freitag, den 7. August, verstarb plötzlich unser Mitglied, der Albumarbeiter

Heinrich Hoffmann

im 43. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

24/5 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Arbeitskutscher

Otto Brüske

am 6. d. M. im Alter von 33 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 9. August, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle (Krugstege) Lichtenberg, aus statt.

70/8 **Die Verwaltung II.**

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

(Verwaltung Berlin.)

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Holzbildhauer und Modelleur

Oskar Krünegel

am Donnerstag, den 7. August, im Alter von 34 Jahren verstorben ist. 20/14

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. August, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Sankt Jakobikirchhofes, Rixdorf, Hermannstraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Fabrikarbeiter-Verband.

Zahlstelle Gr.-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

J. Krause

(Bezirk Zernsdorf)

am 6. August verstorben ist.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr in Zernsdorf statt. 64/2

Am 8. August entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter 9475

Elise Westerhausen, geb. Probst

im 57. Jahre.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes Friedrichsfelde, aus statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

August Westerhausen als Ehemann.

Paula Westerhausen, Selma Westerhausen, als Kinder.

Am 7. August verstarb nach schwerem in Geduld ertragenen Leiden unser innigst geliebter Schwager, Sohn, Bruder, Onkel und Großonkel, der Restaurateur

Gustav Rau

im 45. Lebensjahre. 9465

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen

Elise Rau geb. Weichhardt.

Groß-Lichterfelde-Ost, Am Kranoldplatz, Restaurant Kaisershof.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 11. August, nachmittags 6 Uhr, von der Halle des Alten Luisen-Kirchhofes in Berlin, Bergmannstraße, aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Begräbnis meiner lieben Frau 39429

Anna

spreche ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten, meinen herzlichen Dank aus.

Franz Sieling.

Danksagung.

Allen Teilnehmern bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters 9415

Hermann Schulz

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Karoline Schulz nebst Tochter.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung meines Sohnes und unseres Bruders

Reinhold

erwiesene Teilnahme sagen wir allen Kollegen, Freunden und Bekannten, insbesondere dem sozialdemokratischen Wahlverein Rixdorf, den Genossen des 18. Bezirks, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, den Kollegen der Firma E. Kraas für die reichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank. 39372

Amalie Nerlich nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Albert Iglisch

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders dem Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, sowie dem sozialdemokratischen Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg unseren herzlichsten Dank. 9275

Albin Richter und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die zahllosen sowie kostbaren Kranzspenden bei der Beerdigung unseres leider so früh dahingeschiedenen lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Schriftsetzers

Bruno Löschée

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere seinen früheren Kollegen der Hofbuchdruckerei Röser, den Genossen des 6. Kreises und dem Gesangverein Rote Rose unseren herzlichsten Dank.

Familie Löschée und Schwager.

9355

Von der Reise zurück 3880L

Dr. Zadek

Tel. IV 3630. S., Dresdenerstr. 109.

Von der Reise zurück 39212*

Freischmidt,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer,

Charlottenburg, Berlinerstr. 98.

Von der Reise zurück

Dr. Ernst Gebert,

Arzt für Hautleiden etc.,

Lindenstr. 6. 213/9*

Von der Reise zurück

Dr. B. Marcuse,

Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten. 148/18

Privatklinik: O., Marsiliusstraße 21.

Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Gertraudtenstraße 25, 26, 27 und Roßstraße 1.

Fertig und nach Maß. — Verkauf nur gegen bar zu niedrigen Preisen.

Zum Schul-Anfang

Knaben- und Schüler-Kleidung

Jünglings-Anzüge und Paletots

aus modernen Stoffen und vorzügliche Verarbeitung in allen Größen fertig am Lager. 3865L*

Hohe Leistungsfähigkeit durch eigene Herstellung unserer Waren.

Beim Einkauf von

MAGGI's Bouillon-Würfeln

achte man darauf, daß jeder Würfel eingewickelt ist und auf der Umhüllung den Namen MAGGI, sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) trägt.

MAGGI

Andere Würfel sind nicht von MAGGI!

Es empfiehlt sich bei eintretendem Trauerfall möglichst sofort

Westmanns Trauermagazin

Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a, an den Kolonnaden, 2. Haus von der Jerusalemerstraße, und NO., Gr. Frankfurterstr. 115, 2. Haus von der Andreasstraße, zwecks Auswahl d. passenden Trauergarderobe aufzusuch.

Um dem Publikum einen besonderen Vorteil zu bieten, gewähre ich auf diese Anzeige hin bei Kauf **10 % Rabatt in bar!**

Empfehlen den Genossen und Kollegen unser

Beerdigungsinstitut „Solidi"

H. Fischer & Kreutzberger,

Rixdorf, Pflügerstraße 70,

Ecke Friedelstraße. Amt Rixdorf 946

Vereinslokal.

Empfehle den geehrten Vereinen und Gewerkschaften meine vollständig neu renovierten Räume zu Versammlungen, Werkstattsitzungen usw. **Zimmer für 20—80 Personen.** Gute **Winterkegelbahn** zu vergeben. Fernspr. Ia 7730. 9345

Wilhelm Kutzner,

Schützenstr. 18/19.

62/70*

Allerg. größte Kinderwagenfabrik Sachsens u. einzige deutsche, welche direkt m. Fanil. arbeitet u. umsonst buntfarbigen Prachtkatalog Ihnen sendet. 19

Julius Tretbar, Grimma 134.

Ueber **100 Morgen** neu aufgeschlossenes Gelände, 5 Minuten vom Bahnhof

Kaulsdorf

20 Pfennig-Tour

Güterbhf. 8jähr. Ansiedelung, billige Wohnungen, bester lehmig. Gartenboden, Gas- u. Wasserleit., günst. Zahlungsbedingg., langjähr. Hypothek.

Jetzt noch

R. von 10 M. an.

Auskt. d. uns. dicht a. Terrain wohn. Herrn E. Stremehne, Kaulsdorf, Hönowerstr., u. Restaur. Bodey. — Besitzer:

Nieschulke & Nitsche

Berlin, Neue Königstr. 16

Empfehle den Gewerkschaften usw. mein **Lokal zu Werkstattsitzungen.** Zimmer für 36 bis 70 Personen. Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Schneider-Krankenkasse. 3519L*

Witwe Kürbis,

Luisenstr. 26.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog gr. Empfehl. viel. Aerzte u. Pref. grat. u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik

Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92

Möbel Schulz

Reichenberger Str. 5.

Gediegene Arbeit.

Aeußerst billige Preise.

Auch 39042*

Ratenzahlung.

Wissen Sie, gestern war ich bei

Einsegnungs-Kleider in reicher Auswahl.

Westmann

Hauptgeschäft: 3933L

Berlin W., Mohrenstr. 37a { kein Eckhaus, 2. Haus v. d. Jerusalemer Straße,

und Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115 { kein Eckhaus, 2. Haus von d. Andreasstraße.

Dort werden die wunderbarsten Konfektionen

Kostüme, Staubmäntel, Paletots, Röcke

Blusen, Phantasiepieceen

allerneueste Fassons, schick und geschmackvoll,

selbst für die allerstärksten Figuren vorrätig,

jetzt im **totalen Räumungs-Ausverkauf**

zu jedem nur irgend annehmbaren Preise abgegeben!

5 Serien:

	1	2	3	4	5	
früher bis	M. 36,—	M. 40,—	M. 72,—	M. 96,—	M. 180,—	usw.
jetzt nur	M. 9,—	M. 12,—	M. 18,—	M. 24,—	M. 45,—	

Man beachte genau meine Firma und Hausnummer.

Eleg. Trauer-Magazin

Auswahl & Preise konkurrenzlos

Besuch in den Vormittagsstunden erbeten; Nachmittags ist der Andrang zu stark!

Sonntags geöffnet 8—10, 12—2 Uhr!

Um sofort zu räumen: **Gratis** bei Einkauf von nur M. 15,—: **ein eleg. Bordürenrock!**

8304L*

Saison-Räumungsverkauf!

Eine Partie **imit. Smyrna**

Teppiche

farbenprächtiges neues Gewebe in echt orientalischen Mustern

Grösse ca.			
90×165 cm	M. 5,25	(Wert	7,50)
130×195 „	„ 8,75	(„	12,50)
160×230 „	„ 13,50	(„	18,50)
200×300 „	„ 18,75	(„	25,00)
250×350 „	„ 30,00	(„	37,50)
300×400 „	„ 40,00	(„	48,00)
350×450 „	„ 50,00	(„	62,50)
400×500 „	„ 60,00	(„	72,50)

Seltene günstige **Kaufgelegenheit** f. Hotels, Pensionate etc.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus

Emil Lefèvre

Berlin Sud. Seit 1882:

nur **Oranienstr. 158.**

Unterhalte nirgends Filialen!

Räumungs-Extraliste u. Katalog mit ca. 600 Illustrat. } gratis und franko.

Tüchtiger Tischler

findet Existenz durch Uebernahme eines Ladens event. mit Werkstatt, worin seit 18 Jahren mit allerbestem Erfolg Möbeltischlerei und -Handlung betrieben. Offerten unter P. 1 erbeten an die Hauptexpedition des „Vorwärts". 9035

1000 Hochwald-

Landbaustellen am Schützenhaus

Hohen-Neuendorf (Nordbahn)

R. 12 Mark an! Kleinste Anz., Rest langjährig fest. Große Wertsteigerung durch den Großschiffahrtskanal, Hafenbau, viergleis. Bahnausbau, Güterbahnhof, Arzt, Gas- u. Wasserltg., Schule im Ort; Pr. Dampfschiffverbindung Tegel-Spandau. Günst. Kapitalanlage für jedermann. Baubureau a. Schützenhaus. 39092

Wollenberg, Berlin, Neue Königstr. 71.

Bar Geld gleich!

Ersten Käufern geben von unseren im Nordbahn-Vorort neu erschlossenen Gelände-Baustellen mit und ohne Wald event. „ohne Anzahlung" bei mäßiger Verzinsung und langjähr. fester Hyp. billigst ab. Gefl. Anfragen unter **J. No. 3** a. d. Annonc.-Exped. **A. Pertzborn,** Gneisenaustr. 59. 39403

Englischen Unterricht,

einzeln und im Zirkel, erteilt 3837L*

Gertrud Swienty,

Schöneberg, Sedanstraße 57, III.

Montag, den 10. August, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal):

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 289/17*

Jugendorganisation und Arbeiterschaft.

Referent: Schriftsteller **Simon Katzenstein.** Diskussion.

Für die organisierte Arbeiterschaft ist die Frage der Jugendorganisation jetzt in den Vordergrund des Interesses gerückt. Zahlreiches Erscheinen wird daher erwartet.

Die Einberufer.
J. A.: Fritz Maschke.

Achtung! **Putzer.** Achtung!

Freitag, den 14. August 1908, abends 6½ Uhr, in der Koppenstr. 29 (Inh. Freyer), großer Saal:

Oeffentl. Versammlung

für alle im Lohngebiet Groß-Berlin beschäftigten Putzer.

Tages-Ordnung:

Die Situation im Baugewerbe.

Kollegen! Es ist Pflicht eines jeden Putzers, in dieser Versammlung zu erscheinen!

134/12* J. A.: Ernst Schulze.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

88/9

Einsetzer.

Heute Sonntag, den 9. August 1908, vormittags 9 Uhr:

Bezirks-Versammlung

n den bekannten Lokalen. — Die Zahlung der roten Karte wird geschlossen.

Die Kommission besteht aus den Kollegen:

R. Lanzky, 1. Obmann, Lychener Straße 8.
G. Krößner, 2. Obmann, Steinmetzstraße 39.
H. Griehl, 1. Schriftführer, Stargarder Straße 53.
A. Wellhausen, 2. Schriftführer, Thorwaldsenstraße 21.
R. Pilz, Bezirksleiter, Bezirk 1, Landsberger Allee 45.
O. Tischer, Bezirksleiter, Bezirk 2, Stargarder Straße 67.
G. Löhn, Bezirksleiter, Bezirk 3, Alt-Moabit 39.
O. Schmidt, Bezirksleiter, Bezirk 4, Harzer Straße 86.
W. Kühn, Bezirksleiter, Bezirk 5, Bülowstraße 55.
W. Neumann, Bezirksleiter, Bezirk 6, Stralauer Allee 23b.
F. Wirth, Bezirksleiter, Bez. 7, Charlottenburg, Schillerstr. 34.
F. Schade, Bezirksleiter, Bezirk 8, Schulstraße 38.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt 3, 1987.

Dienstag, den 11. August 1908, abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlung

für den Norden

im großen Saale der Germaniasäle, Chausseestr. 110.

Tagesordnung: 120/12

Vortrag des Genossen Hoffmann-Bielefeld über: „Ware und Geld“.

In Anbetracht des äußerst lehrreichen Vortrags ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin und Umgegend.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 118.)

Dienstag, den 11. August, abends 8½ Uhr, bei Wilke, Brunnenstraße 188:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung des Kassierers vom ersten Halbjahr und Revisionsbericht. 2. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe und deren Einwirkung auf die Kassenverhältnisse. 3. Wahl sämtlicher Hilfskassierer. 4. Innere Kassenangelegenheiten. 38/4*

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand. J. A.: Heinrich Metzke.

Mitgliedsbuch legitimiert.

+ Hygienische Bedarfsartikel + billigste Bezugsquelle, Versand nach außerhalb. Frau Wichert, Berlin 18, Grüner Weg 34. 145/10*

Zahn-Klinik. Olga Jacobson, Preise beliebige Teilzahlung. Invalidenstraße 145.

Erfrische Dich!

Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte

das volle natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Grenadine (französ.), Orangen usw.

Eine Originalflasche gibt 5 Pfd. Limonadensyrup, dessen reiner natürl. Fruchtgeschmack u. Billigk. überrascht.

Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfg.

Ganz vorzüglich zur Bereitung köstl. erfrischender Limonaden, Brauselimonaden, als Zusatz zu Weißbier, besonders als Beguß zu Puddings, Speisen usw.

½ Flasche 75 Pf. Zum Versuch ½ Flasche 40 Pf.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsprech-Anschlüsse Amt IV 4751, 4752, 4753.

„Die Destillierung im Haushalt“. Wertvolles Rezeptbuch zur Selbstbereitung echter Liköre, Cognac, Rum, Branntweine usw. **Gratis!**

Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen! Nur die Marke „Lichtherz“ bürgt für Echtheit und Güte.

Niederlagen in den bekannten, durch meine Schilder kenntlichen Drogerien usw., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engelufer 15.

Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:

Spargelsuppe.

Hecht grün oder Gemischtes Gemüse mit Schnitzel.

Gespicktes Rinderfilet oder Möhrbraten.

Kompot oder Salat.

× Reichhaltige Abendkarte. ×

Wochentäglich: Großer bürgerlicher

Mittagstisch Couv. 60 Pf.

2 franz. Billards.

2 Kegelbahnen

Neu eingeführt:

Weißbier-Ausschank, Kaffee in Kannen.

R. Augustin.

Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstraße 3.

Jeden Sonntag: Gr. Mittagstisch a Kuv. 60 Pf., reichhaltige Abendkarte.

Jeden Donnerstag:

Norddeutsche Sänger.

Entree 15 Pf.

Ad. Bartsch, Oekonom.

Achtung! Achtung!

Bewilligte Bäckerei!

Die Differenzen zwischen dem Bäckermeister **Otto Donath** und dem Verbande der Bäcker und Konditoren sind **beigelegt** und gilt somit die Bäckerei wieder als **bewilligt.**

Otto Donath.
Der Vertrauensmann der Bäcker. 925b

Der ganze Rest an Anzügen,

von der Konkursmasse

„Blitz“

herstammend, kommt bis zu (185/13*

50% unter Preis

zum Verkauf,

staunenerregend billig.

9 Rosenthaler Straße 9.
85 Chausseestraße 85.
137 Gr. Frankfurterstr. 137
24 Kottbuser Damm 24.
Schöneberg
10 Hauptstraße 10.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, 13. August, abends 8½ Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Beisitzer zum Hauptvorstand, der Revisoren für die Hauptkasse und der Preßkommission. 2. Kassenbericht, Bericht der Ortsverwaltung und der Arbeitsvermittler. 3. Wahl der Ortsverwaltung. 4. Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Hamburg. 5. Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! **Maschinenarbeiter.** Achtung!

Die alten Mitgliedsbücher vom Verband der Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter werden am **Montag, den 10. und Dienstag, den 11. August,** nachmittags von 5—8 Uhr im Lokal von Welkisch, **Markusstr. 47,** ausgegeben. Die Kollegen werden ersucht, dieselben dort abzuholen.

88/10 Die Branchenkommission.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin.

Freitag, den 14. August 1908, abends 6½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal IV):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 192/19

1. Bericht des Vorstandes vom II. Quartal. 2. Verschiedenes.

Anfang präzise. — Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Bureau: Amt III, 1474. Berlin N. 24, Gr. Hamburger Str. 18/19. Arbeitsnachweis: Amt III, 1813.

Ortsverwaltung I	Ortsverwaltung II	Ortsverwaltung III
für **Kellner, Köche, Köchinnen, Büfettiers usw.**	Abteilung für das **Hilfspersonal: Zapfer, Hausdiener, Kupferputzer usw.**	**Abteilung für Bierabzieher.**

Die Mitglieder des Verbandes sind mit einer **Mitgliedskarte** zur Legitimation versehen, die **jedes** Quartal erneuert wird und die Farbe wechselt. 289/19

Die für das **laufende Quartal gültige Karte ist von gelber Farbe mit schwarzem Aufdruck.**

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der „Verband deutscher Gastwirtsgehilfen“ und der „Gastronomische Gehilfenverband“ **nicht** identisch sind.

Der Vorstand.

Autodroschken

Opel, Protos, Priamus, de Dion, vollständig neu instandgesetzt, tadellos laufend, verkauft billig, auch auf Teilzahlung. Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 37. 148/5

Dräsels Festsäle, C. Neue Friedrichstr. 35.

Inh. Ad. Kochmann.

Mein **Großer Saal** (600 Personen fassend) ist am Bußtag und Totensonntag noch zu vergeben. 386/8

Schul-Anfang

Kinder **Kinder**
Knaben **Knaben**
Burschen **Burschen**

Anzüge in Matrosen- und hochgeschlossener Form, grosse Auswahl, ca. 2000 Piecen
Mark 3.00 4.50 6.50 8.50 10.00 bis 21.00

Knaben-Sacco- u. Joppen-Anzüge enorme Auswahl ca. 500 Dessins
Mark 10.50 13.00 15.50 17.75 bis 30.00

Burschen-Sacco- u. Jopp.-Anzüge v. Solid. bis z. Hocheleg.
Mark 11.00 16.00 18.50 21.50 25.50 bis 42.00

Einzelne Knie- und Leibchenhosen ..... Mark 1.45 2.50 3.25 4.50
Loden-Capes in 5 versch. Farben Mark 6.50 8.00 9.50 11.50 13.00 15.00

Esders & Dyckhoff

Specialhaus für mod. Herren- und Knaben-Kleidung

Leipzigerstr. 50a, am Dönhoffplatz *. Filialgeschäft: Oranienstr. 48.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Glossen zu Yves Guyots und Sigismund Lacroix' „Die wahre Gestalt des Christentums", von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Bronzegaskronen, Riesenauswahl. Gelegenheiten. Alte Jakobstr. 125. *

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993R*

Die Grundbegriffe der Wirtschaftslehre. Eine populäre Einführung von Julian Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Nähmaschinen, Zentralbobbin, Adler, Ringschiff, Tambourier, Wheeler-Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw., Alles Prima-Qualität, billigste Preise, Bei Abzahlung günstigste Bedingungen und weitgehendste Garantie. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 7925R*

Leihhaus Prinzenstraße 28, I, Ecke Ritterstraße: verfallene Pfänder, Brillanten, Goldsachen, Uhren, Ketten spottbillig zu jeder Gelegenheit. (620R*

Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung, von Max Hesdörffer. Preis 60 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Wissen Sie schon? Solche blaue Jacken, wie Sie solche bei der Arbeit tragen, kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft bei Herrmann Schlesinger, Turmstraße 58. Jede Form, Fasson und Größe. Preis 1,20 bis 5 Mark. Anmerkung: Das ist dieselbe Firma, welche durch ihre eleganten Anzüge, 20 bis 60 Mark, so berühmt geworden ist. 9456

Uhren, Goldsachen verkauft billig Adalbert Schütz, Beusselstraße 26. *

Herren-Garderobe nach Maß saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Bauernkrieg. Der deutsche, von Friedrich Engels. Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Reichgestickte Portieren, Victoriatuch 4,35, Wolle 4,50, Plüsch 8,75 pro Fenster, Extraangebot. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.

Pfandleihhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verfallener Pfänder, Herrengarderobe, Gardinen, Aussteuerwäsche, Schmucksachen, Betten, Teppiche, Uhren. *

Schafte und Unterleder, Spezialität Eichengerbung, Lederhandlung Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †45*

Tapeten, Linoleum, stets Gelegenheit. Müller, Große Frankfurterstraße 41. †39

Abessinierpumpen 8,00 bis 100,00, Sauger 2,50, Saugrohr, Flügelpumpen 10,00, Gartensprißen 25,00, Hanfschläuche, Gummischläuche. Pumpenfabrik Schröder, Hochstraße 43. *

Nähmaschinen. Vergütet bis 20,00 per Teilzahlung kauft oder nachweisst. Sämtliche Systeme. Postkarte. Brauser, Frankfurter Allee 101, Laden. †88*

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflasche 0,40. Winterfeldt, Steglitzerstraße 25. 867b*

Spezialkarte von Eberswalde, 75 Pf. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rah, Mulackstraße 14.

Teppiche, große Partien mit Farbenfehlern, Steppdecken, Gardinen, Portieren spottbillig. Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhof. 8655*

Hermannplatz 6! Pfandleihhaus. Staunendbilliger Pfänderverkauf! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Sommerpaletots! Herrenhosen! Riesenauswahl! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Brautgeschenke! Goldenuhren! Nähmaschinen! Wäscheverkauf! Bettenverkauf! Teppichverkauf! Gardinenverkauf! Warenreste übrigbleibender Konkursverkäufe! Sonntags ebenfalls geöffnet. †41*

Paletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzell, nur Rosenthalerstraße 10. 269/3*

Humboldtleihhaus, Brunnenstraße 58, Eckhaus Strausunderstraße. Riesengroßer, spottbilligster Bettenverkauf, Pfänderverkauf, Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Wundervolle Aussteuerwäsche! Steppdecken! Gardinenverkauf! Plüschtischdecken! Teppichauswahl! Uhrenverkauf. Kettenverkauf, Schmucksachen. Sonntags geöffnet. 1020R*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Voß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Kinderwagen, neu, dringend, 16,00. Mitschke, Exerzierstraße 25. *

Gaskocherhaus!!! Zweilochgaskocher! 3,00. Einlochgaskocher! 0,80. Gasbügelapparat! Gasöfen! 1½. Gaszuglampen! 9,00. Bohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 1019R*

Installateure und Händler kaufen Bronzegaskronen, Zugampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Hängegasbrenner allerbilligst Großhandlung Alte Jakobstraße 125. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 1004R*

Sozialreform oder Revolution von Rosa Luxemburg. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Pfandleihhaus! Rixdorf, Bergstraße 58. Räumungshalber spottbilliger Bettenverkauf! Gardinenverkauf! Wäscheverkauf! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Schmucksachen! Nähmaschinen! Möbelstücke! Diverses! Spottpreise! 992R*

Monatsgarderobenhaus. Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 1033R*

Monatsgarderobenhaus. Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 1034R*

Phlebigs Kinderwagen, Bettstellen, neu, gebraucht, allerbilligst, Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. *

Littauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte, spottbillig, Wienerstraße 1—6, Warschauerstraße 67. 929b

Pfandleihhaus, Weidenweg 19. Spottbilligster verfallener Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Steppdecken, Portieren, Taschenuhren, Schmucksachen, Aussteuerwäsche, Teppichverkauf, Bettinlette, Garderoben, Verschiedenes spottbillig. 1135R*

Laden-Einrichtung, neu, Räucherwaren, Zigarren usw. verkauft Vogel, Grünauerstraße 20. †2

Nähmaschine zu verkaufen Swinemünderstraße 105, IV. †147

Kinderwagen, Gummiräder 16,00, Fahrrad 25,00, Kinderstuhl 2,00, Grammophon, 41 Platten 60,00. Scharstein, Rixdorf, Herrfurthstraße 33, Quergebäude. †112

Scheibenbarsche, Mollenesia latipinna (Hochflosser), Danioperio, Andreas, Ackerstraße 28a, II. 9306

Schleierschwänze 0,30, ausgefärbte 0,40, Kometen 0,10, Wasserpflanzen verkauft Züchterei Klasen, Pückler-straße 26, IV. †2

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Paulsadenstraße 101. 945b

Landhaus, kleines, massives, Stall, Obstgarten, verkauft Röntgental, Kaiser Friedrichstraße 3. †182

Nähmaschinen kaufen Sie reell und billig ohne Anzahlung, Woche 1,00. Landsbergerstraße 110, erste Etage, Köpenickerstraße 28, Große Frankfurterstraße 30. †123

Nähmaschinen. Schnellnäher, Bobbin usw. Teilzahlung. Hohe Vergütung. Hruda, Rosenthalerstraße 19. Weniggebrauchte billigst. *

Teleskopische, Schleiersche, billigst Schulzendorferstraße 8. 148/11

Hensong-Essenz, Dr. Schoepfers, 1 Dutzend Flaschen 2,50 Mark, 30 Flaschen 6,00 Mark franko, versendet Reinhold Litzke, Berlin, Bernauerstraße 40/41. †77

Kanarienhähne, Vorsänger. Vogelbörse, Kleine Andreasstraße 15.

Vorschläger (Seifertshamm). Gesangspind verkauft Kowalski, Kreutzigerstraße 20. †41

Kanarienhähne, Seifertshamm. Ober, Graunstraße 22, Seitenflügel.

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00. Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. *

Gardinenverkauf, Portieren, Decken, Wäsche, Bettstücke, Kleidungsstücke, spottbillig Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. *

Herrenuhren, Damenuhren, Goldsachen, Silbersachen, Wanduhren, Federbetten, spottbillig Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. *

Gerstenkornhandtücher. Dutzend 2,95, Stubenhandtücher 3,75, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 4,25, Bettlaken 1,20, Damenhemden, gestickte Passe 1,25, Herrenhemden 1,30, Normalwäsche, Herrenhemden sowie elegante Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 198/20

Pianino, hohes, kreuzsaitig, 120,00 Mark. Turmstraße 8 I. 148/14

Pumpenwolff ist überall bekannt und tulant. Abessinerpumpen von 8,00 bis 100,00. Leiterbohrer umsonst. Ackerstraße 81. †77

Hobelbänke, Schlittenkreissäge, Elektromotor spottbillig. Otto, Pallisadenstraße 77. 148/16

Geschäftsverkäufe.

Wollen Sie Ihr Grundstück, Geschäft oder Fabrik schnell verkaufen, diskret verkaufen, so wenden Sie sich sofort an Richard Ruth u. Co., Berlin C. 54, Rosenthaler Straße 65. Tel.: Amt III, 7070. 1050R*

Obst- und Gemüsegeschäft, gutgehend, meistens Obst, weil Fabrikgegend, 1600,— verkäuflich Huttenstraße 33. 7885*

Zigarrengeschäft verkauft billig Rixdorf, Steinmetzstraße 30. †112

Milchgeschäft, sicherer Existenz, wegen 2 Geschäften verkäuflich. Gute Geschäftslage. Rixdorf, Friedelstraße 26. 917b*

Kolonialwarengeschäft, gutgehend, 10 Jahre bestehend, bei billiger Miete krankheitshalber sofort billig verkäuflich, auch für Anfänger. Ullmer, Lausitzerstraße 22. †2

Gangbares Milchgeschäft verkäuflich Naunynstraße 9. †2

Grünkramgeschäft wegen Todesfalls sofort verkäuflich Caprivistraße 16. †2

Zigarrengeschäft, gutgehend, zu verkaufen Wollnerstraße 25. †147

Klempnerei zu verkaufen Charlottenburg, Mommsenstraße 3. *

Zigarrengeschäft, Südwesten, seit 20 Jahren bestehend, gutgehend, mit anschließender Wohnung, zum 1. Oktober oder später zu verkaufen. Näheres Möckernstraße 118, Lokal. 916b

Parteikneipe, sichere Existenz, wegen Todes der Frau für jeden annehmbaren Preis sofort zu verkaufen. Brauerei hilft. Reuterstraße 96, Rixdorf. †112

Veränderungshalber verkaufe mein Parteilokal. Umsatz 20/2 Bayrisch, 3/2 Weißbier monatlich. Erfragen Genossenschafts-Brauerei, Andreasstraße 7/9. †41

Restauration, 15 Jahre bestehend, krankheitshalber sofort zu verkaufen Charlottenburg, Wielandstraße 4.

Restauration, Industrieviertel, Süden, flott gehend, per 1. Oktober zu verkaufen. Auskunft Restaurant, Waldemarstraße 36. 932b

Zigarrengeschäft in industriellem Vorort sofort verkäuflich, Miete 800, mit kleiner Wohnung. Umsatz 400 und darüber. Erforderlich 1500. Näheres durch Goldbach, Stralsunderstraße 7. 931b

Goldgrube. Todesfallhalber. Vorzügliche Ecke, flott gehend, Hauptverkehrsstraße, Wohnung, 2 Stuben, prachtvoll, 38/2, viel Wein, Spirituosen, Miete nur 1800, erforderlich 2000. Näheres Liebigstraße 34. 933b

Milchgeschäft mit Kolonialwaren krankheitshalber sofort billig zu verkaufen Bodestraße 13, Rixdorf. †112

Schankwirtschaft krankheitshalber billig zu verkaufen. Gräber, Lychenerstraße 13. †70

Gangbares Obst-, Gemüsegeschäft sofort, Landsbergerstraße 69. 944

Parteilokal, Vereine, Zahlabend. Näheres Fehrbelliner Straße 34. †77

Parteilokal verkäuflich Büschingstraße 7. Erforderlich 1600. †123

Restauration, an großer Fabrik, großer Umsatz, billige Miete, große Räume, preiswert zu verkaufen. Offerten unter C. 23 Postamt 31.

Restauration, kleine, gutgehend bei billiger Miete, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Stadie, Prinzenstraße 108. 148/12

Seifengeschäft preiswert verkäuflich Fehrbellinerstraße 1. †120

Vorkost-, Gemüse-, Kohlenhandlung billig verkäuflich Prinz Eugenstraße 6.

Milchgeschäft mit Kolonialwaren und Molle, sichere Existenz, verkäuflich Sparrstraße 25. †56

Zigarrengeschäft, altes, gutgehend, verkaufe wegen anderem Unternehmen Rixdorf, Prinz Handjerystraße 51. †112

Zigarrengeschäft, rentables, schöne Wohnung, billige Miete, für Inventarpreis verkauft Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 143. †112

Zigarrengeschäft verkäuflich Planufer 92c. 942b

Zigarrengeschäft zu verkaufen. Näheres Kronprinzenstraße 3, Zigarrengeschäft. 943b

Restauration, krankheitshalber, großer Verein, Fahrstellen, große Wohnung, Miete 1200; erfragen Neßler, Prenzlauer-Allee 196. [199/2

Möbel.

Auf Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 8 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanienallee 49. 1000R*

Möbelhalle „Norden", Thiele, Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung, frei. 214R

Brautleuten, Pensionaten bietet sich eine Gelegenheit, gediegene neue, gebrauchte Einrichtungen für wenig Geld zu erstehen. Tausende Gegenstände, Lagerung kostenlos. Auktionsannahme: Rasch, Grüner Weg 8. *

Möbelfabrik, Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen eminente Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Besondere Gelegenheit biete ich in verliehen gewesenen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig Chaiselongues 22, Schlafsofa 33, Satteltaschensofa 49, Paneelsofa 59, hochelegante Garnitur 75, Säulentrumeau 33, Bettstelle mit Matratze 16, Ausziehtisch 20, Muschelspind, Vertiko 30. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Eventuell Zahlungserleichterungen. Kein Laden, direkt Fabrik. Auch Sonntags geöffnet. Musterbuch gratis. 541K*

Teilzahlung. Möbel, Polstersachen, Federbetten, geringe Anzahlung. Möbelgeschäft Neue Königstraße 29. 198/19

Billige Möbel aus Versteigerungen Auflösungen, Schränke, Vertikos 20,—, Taschensofas 45,—, Salongarnituren 85,—, Büfette, Schreibtische 35,—, Bücherschränke 58,—, Vierzugtische 68,—, Lederstühle, Klubsessel, Ledersofas, Trumeaus 30,—, Bettstellen, Tische, bunte Küchen 45,—, Kronen, Oelgemälde, enorm große Auswahl kompletter Wirtschaften jeder Stilart, billiger als überall. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55. *

Mahagoni-Trumeau, Englische Mahagoni-Betten, Verbindungstisch, Sofa billig. Frankfurter Allee 129, Lazarus. 1037R*

Möbeltischlerei liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Verkaufe sofort sämtliche Möbel einer Etage: Kleiderschrank, Vertiko 27 Mark, Waschtoilette mit Marmorplatte 26, Ausziehtisch 15, Lederstühle 9, Walzenstühle 4,50, Muschelbettstellen komplett 36, Herrenschreibtisch 50, Ruhebett 20, Säulentrumeau, Paneelsofa, Taschensofa, Ankleideschrank, Säulenbüfett, Englisches Schlafzimmer, Uhr, Bilder, Federbetten, Teppich, Steppdecken 2, Küchenmöbel. Händler verbeten. Stallschreiberstraße 57, vorn I, nahe Moritzplatz.

Wegen Ueberfüllung unseres Speichers soll bis 12. August ein großer Posten Möbel, auch verliehen gewesene und zurückgesetzte Möbel zum Teil bis 40 Prozent unterm Wert verkauft werden. Darunter Kleiderspind 24,—, Vertiko 27,—, Tische 10,—, Säulentrumeau, geschliffen, 28,—, Bettstelle mit Matratze 19,—, Sofas 35,—, Waschtoilette 20 Mark; Büfetts staunend billig, Herrenschreibtisch 28,—, Ankleideschränke, Paneelsofa 55 Mark, Plüschgarnituren enorm billig. Moderne Küchen von 40,— an. Lagerung, Transport frei. Stargardts Möbelfabrik und Speichereien, Dresdenerstraße 107/108. Sonntags geöffnet. 199/3

Umständehalber verkaufe Nußbaum-Wirtschaft. Stube und Küche bis Mittwoch. Winkelmann, Dresdener Straße 109, Quergebäude parterre. †114

Durch bedeutende Geschäftsvergrößerung und riesige Masseneinkäufe verkaufe nur kurze Zeit Kleiderspinden 20, bessere 26, Bettstellen komplett 18, Plüschsofa 50, bunte Küchen 58, Jacettrumeau 28, Sofaumbauten, Schlafzimmer, ganze Einrichtung spottbillig. Verliehen gewesene Einrichtung für jeden Preis. Hirschowitz, nur Brunnenstr. 30, Tischlermeister. 937b

Sämtliche Möbel werden sauber auspolliert H. Lorenz, Tischler, Wilhelm Stolzestraße 15. †144

Fortzugshalber ins Ausland, Wirtschaft 7 Zimmer, fast neu, Uhren, Bilder, Gaskronen, Teppiche, Portieren, Flurgarderoben, Schreibtische, 5 Betten, Kücheneinrichtung, Geschirr, auch einzeln billig. Cornelk, Dörnbergstraße 3. †135

Fahrräder.

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 674R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 977R*

Fahrräder, Teilzahlungen. Invalidenstraße 20 Stalitzerstraße 40. 320R*

Fahrräder, gebrauchte, neue, billig. Verleihinstitut Weberstr. 52, Beitzke. 1031R

Herrenfahrrad, hochelegant, Doppelglocken, dringend. Drontheimerstraße 40, vorn II, geradezu. †148*

Herrenfahrrad, gutes, 35,00, sofort Bankstraße 45, parterre rechts.

Halbrenner billig Neue Schönhauserstraße 1a, II. †148*

Herrenfahrrad, nagelneues, Garantieschein, dringend jeden Preis Exerzierstraße 25, III links. †147*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, neu, dringend verkauft Schneider, Große Frankfurterstraße 140. 1022R*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Brennaborrad, fast neu, 45,00, Beusselstraße 21, Verwalter. †147

Halbrenner und Damenfahrrad, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †26*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, neu, spottbillig verkauft Döke, Große Frankfurterstraße 140. 1038R*

Herrenrad, billig. Löbe, Rixdorf, Elbestraße 16. †112

Herrenfahrrad, 23,00, Freilauf, billig Bionskirchstraße 19. 269/3

Tandem, schönes, modernes, aufgabehalber, 65,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †20*

Herrenfahrrad, paarmal gefahren, krankheitshalber verkauft. Schlemminger, Insterburgerstraße 4, III.

Halbrenner, Garantieschein, 36,00, Brennabormarke, sofort. Frau Grosser, Frankfurter Allee 104. †88

Verschiedenes.

Volkssänger-Gesellschaft Hugo Anke, Swinemünderstraße 17. †77

Bauschule. Meisterkurse. Handwerkskammer alle bestanden. Polier-, Technikerkurse. Statik. Entwerfen. Kostenanschlag. Neanderstraße 3, III.

Volkssänger-Gesellschaft, Duett und Solo. Schumann, Ramlerstraße 14. 999R*

Technikum. Maschinenbau. Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Architektur. Steinmetz-, Kunstschlosser-, Tischlerschule. Gas. Wasser. Heizung. Prospekte kostenlos. Neanderstraße 3, III. 145/12

Kunststopferei von Frau Kokosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Barentanwalt Weisel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Restaurateure erhalten Einrichtungen, Kaufhilfsgelder, von erstklassiger Großbrauerei. Unabhängige Gastwirte Rückvergütung. Offerte „Bierperle", Postamt 22. 209/7*

Pfandleihe Marktstraße 27. *

Ungeziefer-Vernichtung besorgt tadellos schnell und billig die „Kammerjäger-Zeitung" Schöneberg-Berlin. Feinste Referenzen. 9278R.

Platinabfälle, Gold, Silber, Gebisse, Tressen, Lehrgold, Staubgold sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Goldschmelze Köpenickerstraße 29. Telephon IV, 6958. 198/14*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 148/4*

Eisholz, Komiker, Gesellschaft, Gropiusstraße 6. †132*

Volkshumorist Schmelher (Gesellschaft). Stettinerstraße 57. †90*

Küchenmöbel streicht billig Mathes, Lychenerstraße 9. †70

Berolinasäle, Schönhauser Allee 28, 3 Säle mit Bühnen, Sonnabende, Sonntage zu vergeben. Auch Hochzeiten. Kulante Bedingungen. †70

Tausche Tandem und Einzelrad gegen Motorrad ein. Albert Blankenburg, Berlin, Kottbuser Straße 4. 911b

Volksquartett Gerhardt, vorzügliche Humoristen, Brangelstr. 22.

Volkssänger-Gesellschaft „Balzo", Manteuffelstraße 41. †2

Handwäscherei Rudolf Ehling, Köpenick, Kaiser Wilhelmstraße 17, empfiehlt sich den Genossen. Laken, Leibwäsche, vier Taschentücher 10 Pf. Abholung Dienstags. 1046R

Zwei Vereinszimmer für jeden Tag zu vergeben, 30—40 Personen. Dybring, Rungestraße 18. 928b

Wolfspitz, jährig, mit Maulkorb, grauschwarz, entlaufen, gegen gute Belohnung abzugeben Bäckerei-Genossenschaft Rixdorf, Münchenerstraße 25/26. †112

Ein seit neun Jahren bestehender Instrumental- und Theaterverein sucht gesellige Damen und Herren als Mitglieder. Sitzung jeden Dienstag 9 Uhr bei Kühne, Rixdorf, Münchener Straße 10. Gäste willkommen. 923b

Theater- und Musikvereine gegen Entschädigung gesucht Schulstraße 29.

Achtung! Heute großer Ball. Tanzabonnement 50, Damen frei. Zusammenkunft aller Gemütlichen Schulstraße 29. †56

Achtung! Vereine! Festsäle Sonnabende unentgeltlich. Wochentage Musik gratis. Hochzeitskuvert 1,00. Schulstraße 29. †56

Fahrstuhlführer-Schule, Zentralheizung. Garantiert gründlichste Ausbildung. Amtlich geprüfte Lehranstalt. Jetzt Tempelherrenstraße 12, Hof rechts I. Bürckner, Berkmeister.

Aufpolsterung. Bettmatratze 4,00, Sofa 5,00, auch außerm Hause. Hoffmann, Neue Königstraße 30.

Tanzunterricht! Gruppe, Annenstraße 16. Anfängerkurse, Herren 4,00, Damen 3,00 monatlich. Walzerkurse. 199/4

Vermietungen.

Läden, 40, zu jedem Geschäft passend, Wohnungen, 2 Zimmer, Küche, mit auch ohne Bad, billig. Kirchhofswohnungen, 1 Zimmer, Küche, Balkon, neu renoviert. Rixdorf, Warthestraße 64, 3 Minuten Bahnhof Hermannstraße. 924b

Werkstatt mit hellem Keller, 360 Mark, per sofort oder später, Böhlerstraße 2. 1042R*

Wohnungen.

Prächtige Zweizimmerbalkonwohnungen sofort Soldinerstraße 82 bis 34. 988R*

Kleine Wohnungen in sauberem Hause billig zu vermieten Görlitzer Ufer 5. 918b*

Reinickendorf-West. Ein- und Zweizimmerwohnungen mit Zubehör zum 1. Oktober sehr billig Auguste-Victoria-Allee 33. 914b*

Tonnenburgerstraße 27 Zwei- und Dreizimmerwohnungen sofort, auch später. 906b*

Grünauerstraße 3, 1. Oktober großes zweifenstriges Zimmer, Küche, 20,50. 915b

Soldinerstraße 16 Zwei- und Dreizimmerwohnung sofort, auch später. 906b*

Schöne Zweizimmer-Balkonwohnung vorn, Rixdorf, Friedelstraße 14.

Freundliche Zweizimmerwohnungen billig zu vermieten Schreinerstraße 9.

Richthofenstraße 17, zwei Zimmer, Küche, Balkon 35 Mark. Haitke.

Zwei Stuben, Küche, Vorderhaus, per 1. Oktober, 384 Mark, Hofwohnungen billig, Böhlerstraße 2. *

Jungstraße 18/19 (Frankfurter Allee) herrschaftliche Zweizimmer-Wohnung 372,00. 185/17*

Loggiawohnung 432,00, Gartenwohnung 246,00, Scharnweberstr. 35 (Frankfurter Allee). 185/16*

Jungstraße 55, Vorderwohnung 330,00. 185/15*

Pankstraße 47 (Weddingbahnhof), Gartenwohnung 282,00, zweizimmerig 360,00. 185/14*

Billige Kleinwohnungen Wühlischstraße 37 (Warschauerbrücke). †68

Zimmer.

Sofort möbliertes Zimmer an 1—2 Herren a 15 inklusive vermietet Meyer, Rostigstraße 52. 506b

Möbliertes Vorderzimmer, ein, auch zwei Herren, Urbanstraße 65, rechter Aufgang II. 2741b

Schöneberg. Freundlich möbliertes Zimmer vermietet sofort Grunze, Hauptstraße 117. †146

Sofort leere Stube für einzelnen Herrn Zorndorferstraße 21, Hauswirt. †144

Vorderzimmer, 2 Herren, billig. Dresdenerstraße 97, vorn III, Mentzel.

Möbliertes Zimmer, einfenstrig, vermietet Kaiser, Reichenbergerstraße 63. 930b

Möbliertes Zimmer vermietet Herzmann, Waldemarstraße 61. †2

Möbliertes Vorderzimmer (Schlafstelle) zu vermieten Brandenburgstraße 63, vorn III rechts. 926b

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren bei Anthauer, Skalitzerstraße 20, vorn parterre. †2

Schlafstellen.

Schlafstelle für Herrn Liebigstraße 33 III, Frau Kirsch. †144

Schlafstelle. Bierente, Luisenufer 18. 148/13

Möblierte Schlafstelle Sorauerstraße 14, parterre rechts, Flureingang. †2

Mädchen findet Schlafstelle Manteuffelstraße 60, linker Seitenflügel, 3 Treppen rechts. †2

Freundliche Schlafstelle für ein ordentliches Mädchen bei Pfeffer, Rixdorf, Steinmetzstraße 87. †112

Möblierte Schlafstelle (Zentralheizung, Bad) zu vermieten Rixdorf, Fuldastraße 55, Ideal-Passage 6 II, Exner. †112

Schlafstelle für 2 Herren Bisbyerstraße 4, linker Seitenflügel III, Wolf. Nähe Bahnhof Schönhauserallee. †70

Mietsgesuche.

Anständiger älterer Mann wünscht eine möblierte Schlafstelle oder kleines Zimmer allein, Gegend Volta- oder Usedomstraße. Offerten Lychenerstraße 123, Filiale „Vorwärts". †70

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Lagerhalter, gelernter Materialist, 29 Jahre, sucht zum 1. Oktober Stellung. Kautionsfähig. Ia Zeugnisse. Offerten unter M. S. 117, Postamt 112. †41

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. R. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Vergolderlehrling verlangt Goldleistenfabrik, Kurfürstenstraße 7. †121

Porzellan-Fabrik sucht Arbeiter, der mit der Herstellung des Porzellans vertraut ist und die Masse selbständig wählen und zusammenstellen kann. Gefällige Offerten erbeten unter R. 1, Expedition des „Vorwärts".

Fliesenleger. Nur saubere und flotte Wandleger wollen sich melden. Schaffran, Brunnenstraße 137. 936b

Töpferlehrling verlangt Prause, Franzstraße 5. 919b

Dirigent sucht Musikverein. Blasmusik. Offerten abzugeben Kutzsch, Rixdorf, Pannierstraße 59. 910b

Plätterinnen, geübte, auf schwere Stehkragen verlangen Bejas u. Rosenthal, Wäschefabrik, Andreasstraße 32.

Aeltere ehrliche Frau zur Hilfe in der Küche verlangt Vegetarisches Speisehaus, Hollmannstraße 22, parterre links. 920b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:
für **Korbmacher** Firma **Kaniga** in Friedrichsfelde und **Reichert** in Marzahn.
Deutscher Holzarbeiterverband
Ortsverwaltung Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.